

300 Jahre Barockkirche Mariä Himmelfahrt

Anlässlich des Jubiläums „300 Jahre Barockkirche Mariä Himmelfahrt in Kösching“ (Foto: Mohr) hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Pfarrkirche einen Festgottesdienst zelebriert.

Seite III



Er sollte sterben – heute liebt er sein Leben

Tim (Foto: privat) überlebte seine eigene Abtreibung. Trotz irreversibler Hirnschäden macht er Fortschritte, etwa dank einer Delfintherapie. Seine Geschichte: Seite XVI/13



Bienenschutz ist Schöpfungsbewahrung

Im Bistum Eichstätt gibt es seit einem Jahr einen Bienen-Lehrpfad (Foto: JPW.Peters/pixelio.de).

Er führt unter anderem durch den Garten des Priesterseminars. Seite 15



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es klingt unvorstellbar, ist aber tatsächlich passiert: Ein kleiner Junge überlebt seine eigene Abtreibung (Seite XVI/13). Die absichtlich eingeleitete Frühgeburt tötet ihn nicht. Die Ärzte lassen ihn stundenlang unversorgt liegen und „hoffen“, er werde aufhören zu atmen.

Als sich der Vater des Kindes endlich erbarmt und das Baby versorgen lässt, hat der kleine Tim irreversible Hirnschäden erlitten. Dass er heute, zu seinem 20. Geburtstag, ein Pflegefall ist und immer bleiben wird, liegt nicht an seinem schwach ausgeprägten Down-Syndrom, sondern an der nicht erfolgten Versorgung nach der Geburt.

Tims Pflegeeltern schrieben ein Buch über sein Leben mit ihnen und den zwei Adoptivschwestern (die ebenfalls das Down-Syndrom haben). Vor dem, was sie aus Nächstenliebe leisten, kann man nur den Hut ziehen – so wie man über das Vorgehen von Eltern und Ärzten nur entsetzt sein kann.

Dabei könnten Fälle wie dieser möglicherweise schon im Vorfeld verhindert werden, wenn in der Gesellschaft endlich verinnerlicht würde, dass das Down-Syndrom eine Chromosomen-Veränderung ist – keine Krankheit. Und schon gar kein Todesurteil.



Victoria Fels,
Chefin vom
Dienst

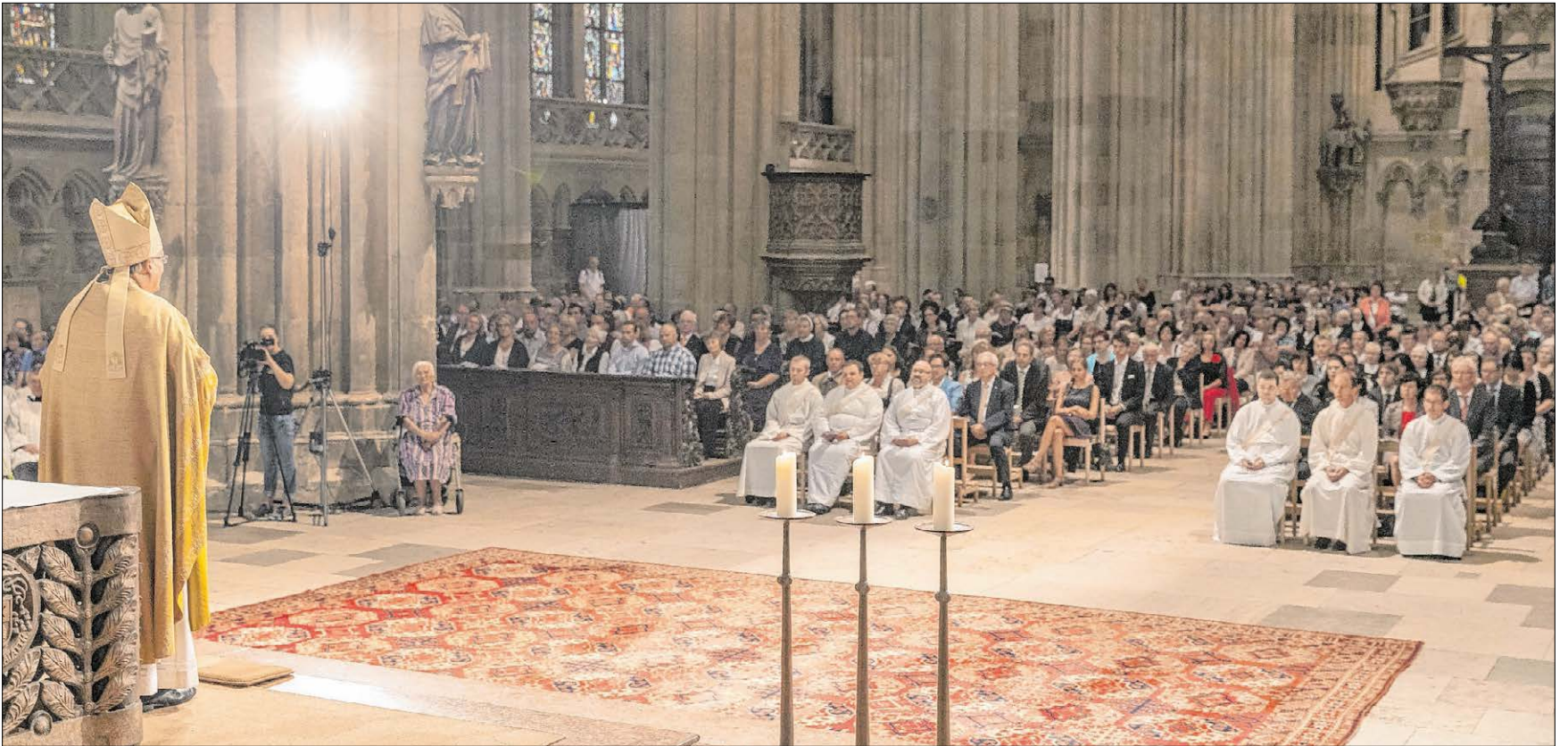


„Ihr sollt Diener der Freude sein!“

Als Höhepunkt der Wolfgangswache hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag im Regensburger Dom sechs Diakone zu Priestern geweiht. In der Predigt sprach der Bischof einen großen Wunsch aus: In der Kirche, in der oft verbittert und verkrampt gekämpft werde, solle der Heilige Geist den jungen Männern eine unbändige Freude ins Herz schenken. Seite 2/3

Foto: pdr

ePaper



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt zur Priesterweihe in der Kathedrale St. Peter in Regensburg.

Fotos: pdr

„Ihr sollt Diener der Freude sein!“

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Regensburger Dom sechs Diakone zu Priestern

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Priesterweihe ist ein Höhepunkt im Kirchenjahr und ein großer Tag für das gesamte Bistum: Am vergangenen Samstag hat Bischof Rudolf Voderholzer sechs Männer im Regensburger Dom zu Priestern geweiht. Um das Ereignis mitzufeiern, kamen Gläubige und Priester aus allen Ecken der Diözese in die Kathedrale St. Peter. Darunter befanden sich zahlreiche Familienangehörige und Freunde, die die Priesteramtskandidaten bei diesem großartigen Ereignis begleiten wollten. Die Regensburger Domspatzen gestalteten die Weihefeier musikalisch.

Die sechs Männer, die in der mehrstündigen Zeremonie die Priesterweihe empfangen, sind: Florian Frohnhöfer aus der Heimatpfarrei St. Marien in Sulzbach, Stefan Leopold Hackenspieler aus St. Jakob in Cham, Thomas Meier aus Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald, Daniel Schmid aus St. Vitus in Burglengelfeld, Peter Stier aus St. Laurentius in Neustadt an der Donau und Bruder Lazarus Maria Uchman C.O. mit der Heimatpfarrei St. Stanislaus in Kosina (Polen). Bereits am Pfingstmontag hat Weihbischof Josef Graf Frater Johannes Bosco Florian Ernstberger in der Klosterkirche Speinshart zum Priester geweiht. Mit ihm sind

es heuer nun sieben neue Priester im Bistum Regensburg.

Die Priesterweihe fiel dieses Jahr genau auf den Gedenktag Johannes des Täufer. Nicht zufällig ein halbes Jahr vor Weihnachten, wie Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Pre-

digt erklärte. Johannes der Täufer war exakt ein halbes Jahr älter als Jesus. Das Patronat des Vorläufers, des Wegbereiters, stehe durch diesen besonderen Weihetermin über den Weiehekandidaten, so der Bischof. Nicht ganz selbstverständlich, wie

er betonte, denn zunächst seien die Weiehekandidaten für den Dienst der Nachfolge Jesu Christi bestellt. Johannes der Täufer aber sei kein Nachfolger gewesen, er habe die Vollendung von Jesu Weg gar nicht miterlebt, sondern sei ihm auf dem



▲ Nach der Weihe durch Bischof Voderholzer legten auch Bischof em. Hubert Bucher, die Weihbischöfe Reinhard Pappenberger und Josef Graf sowie Priester aus der ganzen Diözese den Kandidaten die Hände auf als Zeichen der Aufnahme in die Priesterschaft.

Weg des Martyriums vorausgegangen und habe sein Leben als Wegbereiter hingegeben. Dieser Vorbereitungsdienst gehöre auch in gewisser Weise zum apostolischen Dienst.

Aspekt der Vorbereitung

„Es braucht gerade in unseren Tagen in vielfältigster Form wieder Wegbereitung, Brückenbau, elementarste Vorbereitung in Glaubensdingen“, sagte Bischof Rudolf. Er bat die künftigen Priester, gerade auch den Aspekt der Vorbereitung in den Blick zu nehmen: zur Taufe, Firmung, Ehe. „Vorbereitung bedarf vor allem elementarer Glaubensverkündung. Nicht komplizierte theologische Spezialfragen, sondern das Einmaleins des Glaubens und das ABC von Hoffnung und Liebe müssen wir wieder neu buchstabieren in unserer Gegenwart, in der es nicht mehr selbstverständlich ist zu wissen, wer Jesus Christus ist und wozu er gekommen ist.“

„Johannes der Täufer war ein rauer Kerl“, sagte der Bischof weiter. Dennoch seien die Menschen zusammengekommen, um ihn zu hören. Ein wenig von dieser Herbeität wünschte der Regensburger Bischof sich auch für den Dienst der Priester: „Nicht das Sahnhäubchen, sondern eine herbe Umkehrpredigt.“ Nicht den Menschen nach dem Mund reden, sondern versuchen, ihre Herzen zu erreichen – das müsse die Verkündigung ausmachen.

Johannes der Täufer werde im Johannesevangelium überliefert als Freund des Bräutigams, also als Freund von Jesus, dessen Aufgabe es sei, die Hochzeit auszurichten. Die größte und vornehmste, schönste und wichtigste Aufgabe sei es deshalb, in der Eucharistie die hochzeitliche Begegnung Jesu Christi mit seiner Kirche auszurichten. Und das heiße, erklärte Bischof Rudolf, sich zurückzunehmen. „Die große Kunst des priesterlichen Dienstes besteht darin, voll und ganz sich radikal einzusetzen und gleichzeitig, sich ganz zurückzunehmen.“

Die Geschichte Johannes des Täufers sei eine Erzählung von Freude. Über ihm, dem herben Mann, dem Umkehrer, stehe als großes Vorzeichen die Freude. Bischof Vorderholzer sprach einen großen Wunsch aus: In einer Kirche, in der oft verbittert und verkrampft gekämpft werde, solle der Heilige Geist den jungen Männern eine unbändige Freude ins Herz schenken, „sollt ihr Diener der Freude sein!“

Das Sakrament der Weihe

Beim Weiheritus wurde jeder Kandidat mit Namen aufgerufen.



▲ Primizsegnen der Neupriester am Schluss des Weihegottesdienstes im Hohen Dom St. Peter in Regensburg.

Fotos: pdr

Nacheinander traten die sechs Kandidaten einzeln vor den Regensburger Bischof und bekundeten ihre innere Bereitschaft zum Dienst an der Kirche in Einheit mit dem Bischof. Der Leiter des Priesterseminars, Regens Martin Priller, erklärte gegenüber dem Bischof, dass das Volk und die Verantwortlichen befragt und die Kandidaten für würdig befunden wurden, die Weihe zu empfangen.

Die Weihe geschah durch Handauflegung und Weihegebet durch Bischof Rudolf und die anwesenden

Priester – damit wurde die Gabe des Heiligen Geistes an die neuen Priester übertragen. Die jungen Männer wurden anschließend mit Stola und Messgewand bekleidet und ihre Hände wurden gesalbt. Der Bischof überreichte ihnen Hostienschale und Kelch zur Feier der Eucharistie. Die Weihehandlung endete mit dem Friedensgruß, der Umarmung durch den Bischof und alle anwesenden Priester. Die erste Eucharistiefeier als geweihte Priester haben die sechs Männer gleich im Anschluss gefeiert. Für die Neu-

priester ist dies eines der wichtigsten Ereignisse im Leben.

Nach dem Auszug aus dem Dom konnten sie die Glückwünsche von Freunden und Angehörigen empfangen. Dafür ging es diesmal in den Innenhof des Bischöflichen Ordinariats – aufgrund des Bürgerfestes, das auf dem Domplatz schon im vollen Gange war. Eine gelungene Kooperation mit dem Bürgerfest: Die Blaskapelle, die auf dem Domplatz ihr Programm spielen sollte, begleitete die Prozession beim Auszug aus dem Dom musikalisch.



▲ Gruppenbild der Neupriester mit dem Bischof nach dem Weihegottesdienst im Hof des Ordinariats.

In Kürze



Medienpreis

Glaube und Filme hat Martin Scorsese (Foto: David Shankbone/oh) als die beiden Leidenschaften seines Lebens bezeichnet. Bei der Verleihung eines katholischen Medienpreises in Quebec sagte der Regisseur, Autor und Filmproduzent, die zentralen Elemente in seinem Schaffen seien Liebe, Vertrauen und Verrat. „Für mich kreisen die Geschichten immer um die Fragen: Wie leben wir und wer sind wir?“ Der 74-Jährige erhielt den Preis bei einer Sitzung des Weltkongresses von Signis, dem internationalen Verband der katholischen Medienfachleute. Scorsese präsentierte den katholischen Medienschaffenden seinen jüngsten Film „Silence“. Dabei geht es um eine fiktionale Darstellung der Christenverfolgung im Japan des 17. Jahrhunderts (wir berichteten).

Bibelsprüche

Das Katholische Bibelwerk bietet online die Möglichkeit, sich während der heißen Sommertage mit Impulsen aus der Heiligen Schrift zu befassen. Über Facebook soll ab 1. Juli täglich je ein Bibelspruch gepostet werden, um sich mit einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen. Begleitet wird die 70-tägige Aktion von einem Fotowettbewerb.

Abtreibungsgesetz

Der Streit um das Abtreibungsgesetz wird in Polen nun auch vor dem Verfassungsgericht ausgetragen. Rund 100 Parlamentsabgeordnete wollen beim höchsten Gericht beantragen, dass Schwangerschaftsabbrüche für verfassungswidrig erklärt werden. „Es geht vor allem um Kinder mit Down-Syndrom, die hervorragend leben und eine Freude für ihre Eltern sind“, sagte Anna Sobecka von der nationalkonservativen Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS). Das bestehende Gesetz erlaubt Abtreibungen bei Gefährdung der Gesundheit der Frau, bei einer Vergewaltigung oder bei einer irreversiblen schweren Schädigung des Fötus.

Laham-Nachfolger

Erzbischof Joseph Absi (71) wird neuer Patriarch der melkitischen griechisch-katholischen Kirche. Die Synode habe den Patriarchalvikar im Erzbistum Damaskus zum Nachfolger des im Mai zurückgetretenen Patriarchen Gregoire III. Laham (84) gewählt, berichtet die libanesische Zeitung „Daily Star“. Der am 20. Juni 1946 in der syrischen Hauptstadt Damaskus geborene Absi ist Mitglied der Missionsgesellschaft des heiligen Paulus, der er von 1999 bis 2001 als Generaloberer vorstand.

Für verfolgte Christen

Die katholischen Ordensgemeinschaften in Deutschland wollen sich stärker für verfolgte Christen einsetzen. „Angesichts der zum Teil dramatischen Christenverfolgungen in vielen Teilen der Welt planen die Ordensgemeinschaften eine Gebetsinitiative für bedrängte Christen“, teilte die Deutsche Ordensobernkonzferenz mit. Ab dem 2. Juli werde rund ein halbes Jahr lang täglich eine Ordensgemeinschaft in diesem Anliegen beten.



Gedenkgottesdienst für Kohl

BERLIN (KNA) – In einem Gedenkgottesdienst haben Kirchenvertreter und Politiker am Dienstag fraktionsübergreifend den verstorbenen Altkanzler Helmut Kohl und sein politisches und menschliches Erbe gewürdigt. Erzbischof Heiner Koch bekräftigte in der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale, dass auch das Erzbistum dem überzeugten Europäer, Katholiken und Christ viel zu verdanken habe. Wie Papst Johannes Paul II. sei Kohl stets von einem freien Berlin und einem freien Deutschland in Europa überzeugt gewesen. Der Leiter des Katholischen Büros Berlin, Prälat Karl Jüsten, würdigte in dem Gottesdienst, zu dem unter anderem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, sein Vorgänger Christian Wulff sowie Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und nahezu alle Bundesminister gekommen waren, eine „weitherzige Katholizität“ des Altkanzlers. „Helmut Kohl war einer, dem die Menschen wichtig waren“, sagte Unions-Fraktionschef Volker Kauder (CDU). Foto: dpa

Selbstfahrende Autos ethisch geboten?

AUGSBURG (KNA) – Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger hält das autonome Fahren von Autos unter Umständen für ethisch geboten. „Wenn dadurch der Schutz menschlichen Lebens und menschlicher Gesundheit signifikant gesteigert wird, könnte der Staat das autonome Fahren vorschreiben, ähnlich wie die Gurtpflicht“, sagte Losinger.

Der Weihbischof gehört der von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) eingesetzten Ethikkommission „Automatisiertes und Vernetztes Fahren“ an, die vorige Woche Leitlinien für selbstfahrende Autos auf deutschen Straßen vorgelegt hat. Darin steht unter anderem, dass in Dilemmasituationen eine Aufrechnung von Opfern nach persönlichen Merkmalen wie Alter oder Geschlecht untersagt sei.

„Eine allgemeine Programmierung auf eine Minderung der Zahl von Personenschäden kann vertretbar sein“, heißt es weiter. Klar sei aber, dass das Leben von drei Menschen nicht weniger wert sei als das von vier, erläuterte Losinger.

Erzbischof Koch froh über Kuppelkreuz

BERLIN (KNA) – Erzbischof Heiner Koch hat das Votum der Stiftung Humboldt-Forum zur Errichtung des Kuppelkreuzes auf dem Berliner Stadtschloss begrüßt. „Nach der Grundentscheidung, wie das Berliner Schloss rekonstruiert wird, wäre es ein gravierendes Politikum gewesen, ausgerechnet in der Frage des Kreuzes auf der Kuppel davon abzuweichen“, erklärte der Berliner Erzbischof.

In den vergangenen Wochen hatte es eine Debatte darüber gegeben, ob bei der Rekonstruktion des Schlosses auch das historische Kreuz angebracht werden solle. Medienberichten zufolge wird dies nun wie geplant erfolgen. Kritiker hatten eingewandt, dass das christliche Symbol nicht mit dem künftigen Humboldt-Forum vereinbar sei (wir berichteten). Koch äußerte sich „erschreckt“ darüber, dass in der gesellschaftlichen Debatte über das Kuppelkreuz „Aussagen aus einer nicht-christlichen Haltung immer mehr zu anti-christlichen Stellungnahmen wurden“.

Anstieg statt Rückgang

Kirchen halten Rüstungsexportpolitik für problematisch

BERLIN (KNA) – Die beiden großen Kirchen kritisieren die deutschen Waffengeschäfte.

Die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung sprach mit Blick auf den Rüstungsexportbericht von einer „problematischen Genehmigungspraxis“. Der Vorsitzende Karl Jüsten verwies auf einen „höchst bedenklichen“ Anstieg bei den Kleinwaffenexportgenehmigungen. Deren

Gesamtwert lag 2016 mit 46,9 Millionen Euro rund 15 Millionen Euro über dem des Vorjahrs.

„Und dies trotz der Kleinwaffen-grundsätze der Bundesregierung von 2015, die zu einem nachhaltigen Rückgang der Genehmigungen führen sollten“, kritisierte Jüsten. Zu beanstanden sei besonders, dass 2016 erneut Kleinwaffen im Wert von 2,8 Millionen Euro an die kurdische Regionalregierung geliefert wurden.

„So kommt Ihre Hilfe an“

Mehr als 70 private Treuhandstiftungen gibt es unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland. Im Interview erläutert Stiftungsvorstand Dr. Robert Batkiewicz, was die Stifter bewegt und warum sie sich für die Caritas-Stiftung Deutschland entscheiden.

Herr Dr. Batkiewicz, unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland hat sich eine Stifterfamilie entwickelt. Was zeichnet diese Menschen aus?

Zunächst einmal: Die Mitglieder unserer Stifterfamilie sind sehr individuelle Persönlichkeiten. Doch was sie verbindet, sind Tatkraft, Glauben und Engagement. Auf dieser Grundlage haben sie erfolgreich ihr Leben gemeistert – Karriere und Familie inklusive. Und sie sind dankbar für den Erfolg, der ihnen beschieden war. Deshalb möchten sie nun etwas zurückgeben. Der Wunsch, sich humanitär zu engagieren, entspringt ihrem christlichen Glauben. Nächstenliebe ist ein zentraler Bestandteil unseres Glaubens. Deshalb wollen unsere Stifter Menschen in Not helfen.

Warum haben sie dafür eine eigene Stiftung gegründet?



▲ Dr. Robert Batkiewicz, Vorstand. Foto: CSD

Die meisten Stifterinnen und Stifter haben sich auf irgendeine Weise ihr Leben lang engagiert, sei es, dass sie in ihrer Gemeinde aktiv waren, sei es, dass sie mit Spenden geholfen haben. Das war für sie immer selbstverständlich. Aber nun wollen sie ihr Engagement nachhaltiger gestalten. Es soll dauerhaft wirken, möglichst über Generationen hinweg. Dafür ist eine eigene Treuhandstiftung geradezu ideal. Sie vollendet das Lebenswerk.

Warum wirkt eine Stiftung nachhaltiger?

Weil sie das Kapital, das Sie in eine Stiftung investieren, niemals antastet. Es bildet den finanziellen Grundstock und wird angelegt. Seine Erlöse unterstützen die humanitären Projekte der Caritas. Übrigens können Sie eine eigene Stiftung

auch schon mit vergleichsweise bescheidenen Summen ins Leben rufen. Kleine Summen reichen für den Anfang aus; danach können Sie das Stiftungskapital nach und nach mit Zustiftungen aufstocken. So machen es viele unserer Stifter, und sie sind sehr zufrieden mit diesem Konzept.

Können Sie ein paar Beispiele nennen, wie sich die Stifter engagieren?

Das Engagement ist so vielfältig wie die Stifterfamilie. Viele Persönlichkeiten engagieren sich im Ausland, in Krisenregionen zum Beispiel oder aber ganz konkret in Regionen, deren Entwicklung ihnen am Herzen liegt. Gleichzeitig wächst die Zahl der Stifter, die sich in Deutschland engagieren. Denn auch hier gibt es Not, und auch hier kann unser Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe Linderung schaffen. Nicht wenige unserer Stifter legen übrigens Wert darauf, gezielt Kindern und Jugendlichen zu helfen, weil die junge Generation die Zukunft der Gesellschaft darstellt.

Wie finden die Stifter die Projekte, die ihrem jeweiligen Stiftungszweck entsprechen?

Unsere Stifterinnen und Stifter können sich dabei ganz auf die Unterstützung der

Caritas verlassen. Wir verfügen über ein einzigartiges, nationales und internationales Netzwerk. Es ist die Basis unserer sozialen Arbeit. So können wir unseren Stiftern jeweils die Hilfsprojekte empfehlen, die genau zu ihrem Stiftungszweck passen. Und nicht nur das: Dank unseres Netzwerks wissen die Stifter auch, dass ihre Hilfe wirklich ankommt.

Ist das der einzige Vorteil, den die Dachstiftung bietet?

Die meisten Mitglieder unserer Stifterfamilie nehmen darüber hinaus auch unseren exklusiven Service in Anspruch. Er entlastet sie komplett von allen administrativen Tätigkeiten, die im Kontext der Stiftungsverwaltung anfallen.

Und was kostet das?

Dieser Service ist für unsere Stifterinnen und Stifter kostenfrei. Damit stehen die jährlichen Erlöse zu 100 Prozent dem Stiftungszweck zur Verfügung.

Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3 a, 50935 Köln
Telefon: 02 21/941 00 20
www.menschlichkeit-stiften.de



„Nächstenliebe?
Das ist für uns
gelebter Glaube!“

Jürgen Frenger



Ingrid und Siegfried Lachenicht



Ursula und Norbert Teckentrop

Dr. Robin Türcks

Stiften vollendet das Lebenswerk

Werden Sie Teil unserer Stifterfamilie

www.menschlichkeit-stiften.de

Caritas-Stiftung Deutschland | Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**
stiftung
deutschland



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juli

Dass unsere Schwestern und Brüder, die den Glauben verloren haben, durch unser Gebet und unser Zeugnis für das Evangelium die barmherzige Nähe des Herrn und die Schönheit des christlichen Lebens wieder entdecken.



KARDINAL DIAS VERSTORBEN

Papst: Ein „weiser und gütiger Hirte“

ROM (KNA) – Der indische Kurienkardinal Ivan Dias (*Foto: KNA*) ist tot. Der frühere Leiter der vatikanischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker und vormalige Erzbischof von Mumbai starb im Alter von 81 Jahren in Rom.

Von 2006 bis 2011 war Dias Chef des vatikanischen Ministeriums für die ehemaligen Missionsgebiete in Afrika und Asien. Der Leiter der Missionskongregation wird wegen seines Einflusses auch „Roter Papst“ genannt, in Anspielung auf die purpurne Farbe des Kardinalsgewands.

Dias' Nachfolger in Mumbai, Kardinal Oswald Gracias, sagte laut dem Onlinemagazin „Cruz“, mit dessen Tod verliere die Kirche Indiens einen „Märtyrer der Mission“. Papst Franziskus würdigte Dias als „weisen und gütigen Hirten“. In einem Beileidstelegramm an den Bruder des Verstorbenen, Francis Dias, hob er dessen „missionarischen Eifer“ und Beitrag für den „geistlichen und physischen Wiederaufbau der leidenden Kirche in Albanien“ hervor. Dias war dort von 1991 bis 1997 päpstlicher Botschafter.



E-AUTOS IM VATIKAN

Ziel: CO₂-Ausstoß reduzieren

Nicht erst seit Papst Franziskus gibt es einen Elektro-Fuhrpark

ROM (mg) – Immer mehr Autos im Vatikan fahren ohne Benzin oder Diesel. Jüngst bekam der vatikanische Fuhrpark neue Elektroautos aus Deutschland.

Die Rüsselsheimer Autofirma Opel hat Papst Franziskus drei neue Elektroautos geschenkt. War es noch unter Johannes Paul II. – und später auch unter seinen Nachfolgern – üblich, dass die großen Autobauer Europas jeweils ihre neusten Modelle im Vatikan vorstellten und sogar dem Papst symbolisch schenken, wird seit Benedikt XVI. vor allem darauf geachtet, dass umweltschonende Autos durch den Vatikan fahren.

Zwar gibt es auf dem vatikanischen Territorium sogar Tankstellen, doch will man künftig vor allem auf Wagen mit elektrischem Antrieb setzen. Die E-Autos aus Rüsselsheim sind in der „päpstlichen Farbe“ weiß überreicht worden. Eines wurde gleich dem neuen Päpstlichen Sekretariat für die Kommunikation anvertraut. Das bestätigte der Präfekt des neuen Dikasteriums, Dario Viganò. Unter den Nutzern des Elektroautos sind die Mitarbeiter

von Radio Vatikan und vom Vatikanischen Fernsehzentrum CTV. Die Journalisten der Vatikanmedien sind oft in Rom unterwegs.

Enzyklika umsetzen

Einen großen Impuls für die Öko-Autos kommt auch durch die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus. Er will diesem Schreiben, in dem er zur Bekämpfung des Klimawandels aufruft, Taten folgen lassen. Deshalb soll der kleinste Staat der Welt sogar zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umsteigen. Nach einer Analyse des aktuellen CO₂-Ausstoßes des Vatikans sollen weitere Maßnahmen zur Reduktion erarbeitet werden.

Der Vatikan besitzt bereits seit dem Pontifikat von Benedikt XVI. kleine elektrische Golf-Carts in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo, zwei Elektro-Smarts für die vatikanische Gendarmerie sowie einen Stadtwagen eines italienischen Elektroauto-Herstellers für das vatikanische Presseamt. Seit November 2008 ist eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der vatikanischen Audienzhalle in Betrieb.



▲ Opel-Chef Karl-Thomas Neumann überreichte Papst Franziskus ein neues Elektroauto. Foto: L'Osservatore Romano

Kardinäle bestehen weiter auf Klärung

ROM (mg/red) – Die vier Kardinäle, die 2016 einen Brief zum nachsynodalen Schreiben Amoris Laetitia verfasst haben, wenden sich erneut an den Papst: Carlo Caffara, Walter Brandmüller, Raymond Burke und Joachim Meisner bitten um eine Audienz.

Am 19. September 2016 hatten die vier Kardinäle einen Brief an Papst Franziskus geschrieben. Darin ging es um die Auslegung von „Amoris Laetitia“, vor allem in Bezug auf den Sakramentenempfang durch wiederverheiratete Geschiedene. Bisher hat sich der Papst noch nicht direkt dazu geäußert.

Es folgte ein zweiter Brief Ende April, der am 6. Mai auf dem Schreibtisch von Franziskus lag. Darin baten sie um eine Audienz. Es gehe ihnen darum, „die Verwirrung und Orientierungslosigkeit, besonders der Hirten der Seelen und allen voran der Pfarrer“ zu klären. Dies sei auf die „verschiedenen Interpretationen“ von „Amoris Laetitia“ zurückzuführen. Sie weisen darauf hin, dass in Polen der Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen anders gehandhabt wird als beispielsweise in Deutschland, in den USA wiederum anders als auf Malta.

Franziskus hat sich zu dem Thema bisher erst brieflich und auch indirekt zur Handhabung geäußert: Im September 2016 stimmte er den neuen Richtlinien zur Kommunionsspaltung des argentinischen Bistums San Miguel zu, in denen die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene unter bestimmten Voraussetzungen erwähnt wurde.

Ob es zu einem Treffen des Papstes mit den vier Kardinälen kommt, scheint derzeit noch offen. Prinzipiell haben die Kardinäle in ihrer Funktion als Papstberater immer Zugang zum Heiligen Vater, doch ob der Papst seine Zimmertür in der Casa Santa Marta oder die Arbeitstür im Apostolischen Palast auch öffnen will und wird, ist eine andere Frage.

DIE WELT



Wer wohnt eigentlich im Vatikan?

Den Pass des kleinsten Staats der Welt bekommen vor allem Kardinäle und Kleriker

ROM – Im Vatikanstaat leben immer weniger Laien. Das geht aus Statistiken hervor. Immer seltener bekommen auch Vatikan-Angestellte die vatikanische Staatsbürgerschaft.

„Früher wurden hier sogar Kinder geboren“, erzählt einer der wenigen Laien, die im Vatikan wohnt. Zwischen der Sixtinischen Kapelle, die fast sieben Millionen Menschen im Jahr besichtigen, und dem Petersplatz leben wenige Dutzend Menschen einen „normalen“ Alltag: Es sind die Laien-Bewohner des kleinsten Staates der Welt. Zwar arbeiten mehrere tausend Menschen im und für den Vatikan, doch nur wenige dürfen auch auf dem Territorium ihren Wohnsitz haben.

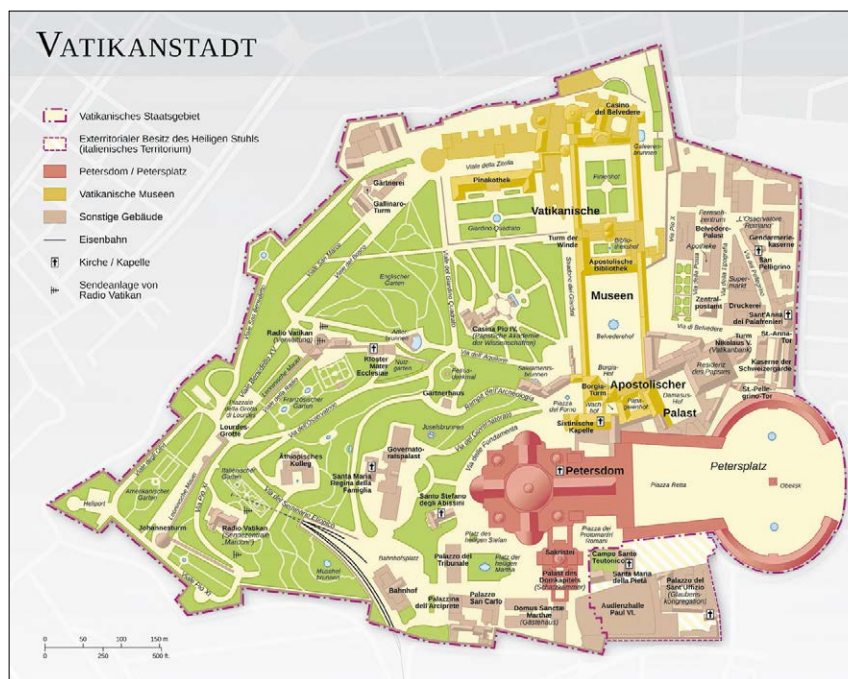
Die Tendenz zeigt sogar, dass es immer weniger sind. Die jüngste Statistik ist von April: Demnach besteht die Bevölkerung des Vatikans aus 605 Bürgern. Im Vatikan selber wohnen aber nur 439 „Vatikanesen“. 199 Menschen leben zwar ebenfalls im Vatikan, besitzen aber nicht die vatikanische Staatsbürgerschaft.

Von den 605 Vatikan-Bürgern sind 26 Laien-Katholiken und 36 Laien-Katholikinnen. Dann gibt es noch 105 Schweizergardisten, die ebenfalls Laien sind. Der Rest sind Geistliche oder Geweihte.

Wenn man die Statistik nachprüft, dann stellt man fest, dass sechs Männer und 16 Frauen – alles Laien – im Vatikan wohnen, aber die vatikanische Staatsbürgerschaft nicht besitzen. Diese Gruppe war früher stärker vertreten.

„Provisorische“ Anrechte

Wohl einzigartig auf der Welt, sieht die Staatsbürgerschaftsordnung nur „provisorische“ Anrechte vor. Kinder von Vatikanbürgern werden nicht automatisch Vatikanbürger. Gemäß dem Vatikangesetz CXXXI vom 22. Februar 2011



▲ Auf dem 0,44 Quadratkilometer großen Territorium des Vatikans leben 439 Vatikanbürger.

Foto: Thomas Römer/

OpenStreetMap data/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

haben neben dem Papst (und dem emeritierten Papst Benedikt XVI.) die Kurienkardinäle, die Vatikandiplomaten und jene Menschen Anrecht auf die vatikanische Staatsbürgerschaft, bei denen es „wegen ihrer Tätigkeit oder Dienste“ nötig ist. Die Anerkennung der Staatsbürgerschaft ist nur dem Papst und seinen dafür eingesetzten Delegaten vorbehalten. Diese sind auch die einzigen, die den Vatikan-Pass wieder entziehen können.

Drei Pfarreien

Pater Bruno Silvestrini gehört dem Augustinerorden an und ist seit 2006 Pfarrer im Vatikan, denn in dem 44 Hektar großen Staat gibt es sogar drei Pfarreien. „In den 1970er Jahren hatte unsere Pfarrei sogar zwei Fußballvereine, es gab viele Jugendliche, und man spielte hier rege

Tischfußball“, erinnerte sich Pater Silvestrini gegenüber der Tageszeitung „Corriere della sera“. Zwar hat er viel zu tun: Taufen, Hochzeiten und Firmungen sind bei Pilgern sehr beliebt und im Vatikan möglich. Dafür ist die Seelsorge bei den „Einheimischen“ eher selten.

Zu ihnen zählt der Kommandant der vatikanischen Gendarmerie, Domenico Giani, oder der Leiter der Vatikanzeitung, Giovanni Maria Vian. Auch ein paar Bedienstete dürfen im Vatikan wohnen. Sie sind für Tätigkeiten zuständig, die aus Sicherheitsgründen der Öffentlichkeit nicht bekannt gemacht werden.

Vor 80 Jahren, bei der Volkszählung im Vatikan vom 31. Dezember 1936, gab es 746 Vatikanbürger, davon waren 94 Priester, 37 Ordensleute und 615 Laien, davon waren 324 verheiratet. Von 1929 bis 1952 – also während der ersten Jahrzehnte

des mit den Lateranverträgen gegründeten Kleinstaates – war sogar ein Laie der „Regierungschef“ im Vatikan: Der Marchese Camillo Serafini war damals Gouverneur.

Seit den 1970er Jahren kann man von einem Exodus der Laien aus dem Vatikan sprechen. Pater Silvestrini sagt dazu: „Man hatte damals beschlossen, dass die Vatikanangestellten in Wohnungen des Heiligen Stuhls außerhalb des Vatikans umziehen sollten. Es gibt also ganz wenige, die hier aufgewachsen sind, und die ziehen mittlerweile auch um.“

Dafür haben die Wenigen eine außergewöhnliche Wohnlage. Abgesehen von der Nähe zum Papst und zu den kirchlichen Kunstwerken sind die Vatikanwohnungen im Vergleich zu den üblichen römischen Wohnungen größer. Die ärztliche Versorgung ist eindeutig besser als in der italienischen Hauptstadt, und vor der Haustür hat man einen Einkaufsladen, Apotheke, Post und Tankstellen zur Verfügung.

Torschluss um 1.15 Uhr

Ein Nachteil zeigt sich, wenn die Einwohner abends noch in Rom ins Kino oder in die Oper gehen. Die Vatikan-Tore schließen um Punkt 1.15 Uhr nachts und werden von den Schweizergardisten erst wieder um 5.45 Uhr geöffnet. Und wenn man nachts zu spät kommt? „Dann muss man am Tor klingeln, und ein Schweizergardist öffnet die Tür, doch man wird in ein Register eingetragen“, berichtet Silvestrini.

Wer nachmittags zur Sankt-Anna-Kirche geht, trifft einige Vatikanmitarbeiter, die die Vesper mitbeten. Die meisten wohnen nicht im Vatikan, holen vielmehr ihr Auto im nahegelegenen Parkfläche ab und fahren dann nach Hause, irgendwo in Rom oder sogar außerhalb der Ewigen Stadt.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Schamgrenzen überrannt

Wie konnte das passieren, wie konnte es so weit kommen? Es stellen sich immer die gleichen Fragen, wenn wieder einmal unfassbare Schulmaterialien für den Sexualkundeunterricht auftauchen. Jedes Mal, wenn in einem Bundesland ein Bildungsplan zur massiven Ausweitung des Sexualkundeunterrichts schon ab der Grundschule hinter verschlossenen Türen ausgekugelt wurde. Jedes Mal, wenn sogenannte Aktionspläne für „Toleranz und Akzeptanz“ und damit in Wahrheit die aggressive Lobbyarbeit von Schwulen- und Lesbenverbänden mit Millionen von Steuergeldern finanziert wird.

Ja, wie konnte das passieren? Die Antwort ist leider leicht und ernüchternd: Weil wir es

alle zugelassen haben. Weil in der Politik lange niemand so genau hingeschaut hat. Weil Budgets durchgewunken wurden, ohne dass sich jemand dafür interessierte, wofür die Gelder tatsächlich ausgegeben werden. Weil niemand sich die Leute genau angesehen hat, die neuerdings als Botschafter der sexuellen Vielfalt über die Schwellen der Schultore gelassen werden.

Vor einer Weile machte in Nordrhein-Westfalen der Mitarbeiter so einer Lobbygruppe, die Kurse an Schulen gab, von sich reden. Er hatte im sozialen Netzwerk Facebook nicht nur bekannt, dass er als Homosexueller Aids-krank sei, sondern auch, dass er „Safer Sex“, also die Nutzung von Kondomen, dennoch nicht für nötig halte. Seine wechselnden Sexualpartner

informiere er nicht über seine tödliche Krankheit. Es war eine einzelne, beberzte FDP-Abgeordnete, die öffentlich die Frage stellte, wie es sein kann, dass dieser Mann vom Staat finanziert wird und Aufklärungsprojekte an Schulen organisieren darf.

Wo niemand fragt, bleiben Antworten aus. Wo niemand widerspricht, machen Ideologen, was sie wollen. Wo niemand eine Grenze zieht, überrennen andere die Schamgrenzen unserer Kinder. Wir sind alle verantwortlich, wenn wir stumm bleiben: Eltern, Großeltern, Lehrer, Politiker. Deswegen habe ich am Sonntag bei der „Demo für Alle“ in Hessen gegen den dortigen Bildungsplan demonstriert. Das Schweigen muss ein Ende haben!



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Gegen Menschenverachtung

Die Verleihung des „Katholischen Preises gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“ der Deutschen Bischofskonferenz war ein denkwürdiger Abend. In der Kirche Maria Regina Martyrum in Berlin – der Gedenkort für jene Opfer des Nationalsozialismus, die für Glaubens- und Gewissensfreiheit ihr Leben ließen – erhielten vier beeindruckende Projekte aus Essen, Grevesmühlen, Salzweg bei Passau und Hamburg diesen Preis.

Sie wurden auch stellvertretend für das breite Engagement der Christen für Geflüchtete, für die großartige Arbeit zahlloser Gruppen in Kirchengemeinden, katholischen Verbänden und Institutionen geehrt. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonfe-

renz, Kardinal Reinhard Marx, erinnerte an die unfassbare Zahl von über 1000 Angriffen auf Asylbewerberunterkünfte allein im Jahr 2016: „Wo Asylsuchende, ehrenamtliche Flüchtlingshelfer, engagierte Lokalpolitiker, Angehörige religiöser und ethnischer Minderheiten fortwährend beschimpft und eingeschüchert werden, wo sie um ihre Sicherheit fürchten müssen, Opfer gezielter Angriffe – auch im Internet – sind, da handelt es sich um Terror von Rechts!“ Er warnte vor den „unterschwelligem, beharrlichen Prozessen der Entmenschlichung“ in der Gesellschaft und forderte dazu auf, den Anfängen zu wehren.

Die ausgezeichneten Initiativen geben ein couragiertes Zeugnis von dem, was Kardinal

Marx im Namen der Deutschen Bischofskonferenz von Christen verlangt: eine klare Absage an fremdenfeindliche und rassistische Parolen in unserem direkten Lebensumfeld, konkrete Unterstützung von Geflüchteten in aller Öffentlichkeit, Mut, Brücken zu bauen.

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. In jedem Menschen zeigt sich uns ein Bild unseres Schöpfers. Wenn wir unseren Glauben ernst nehmen, fordert schon allein das von uns Respekt gegenüber jedem einzelnen, unabhängig von Herkunft, kulturellen Unterschieden, Religion. Das gilt es als Christ zu verinnerlichen und zu leben, um zum Sauer-teig in unserer Gesellschaft zu werden. Menschenverachtung hat da keinen Platz!



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Ein Ort, der Toten zu gedenken?

Wer stirbt, kommt heutzutage nicht mehr zwangsläufig unter die Erde. Urnenwände in Friedhöfen sind ein anschauliches Beispiel dafür. Der Trend, die Asche eines Verstorbenen in der Luft oder im Wasser zu verstreuen, ist in Deutschland nach wie vor weitestgehend verboten. Ein aktueller Gesetzesentwurf der niedersächsischen Landesregierung sieht nun einen „liberaleren“ Umgang mit der Asche eines Toten vor: Künftig soll sie in einem dafür vorgesehenen Feld auf dem Friedhof verteilt werden dürfen.

Der Gesetzesentwurf ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Kirchen auf diesem Gebiet ihr jahrhundertlanges Monopol nach und nach einbüßen. Immer mehr Menschen können

sich eine alternative Bestattungsart jenseits der geltenden Normen vorstellen. Grundsätzlich sind die Wünsche eines Verstorbenen im Hinblick auf seine Beisetzung auch zu respektieren. Allerdings stellt sich die Frage, ob es besonders würdevoll ist, wenn die Asche in der Gegend verstreut wird – selbst wenn es einen dafür ausgewiesenen Bereich gibt.

Eine Feuerbestattung ist nach katholischer Kirche natürlich längst erlaubt – wenn die Asche auf einem Friedhof aufbewahrt wird. Doch die Kirche plädiert nicht grundlos für den klassischen Brauch der Erdbestattung. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin, hat sich im vorigen Herbst klar dazu positioniert: Diese Tradition stelle die hohe Würde des

Leibes als wesentlicher Teil der menschlichen Person ins Licht. Zudem sei es ein Symbol für eines der größten Geheimnisse des christlichen Glaubens: die Auferstehung und das Leben nach dem Tod in der Gemeinschaft aller Menschen mit Gott.

Unklar ist zudem, ob auch die Hinterbliebenen mit dieser „freieren“ Art der Bestattung zurechtkommen. Die Wichtigkeit eines Grabes gerade für sie ist nicht zu unterschätzen. Es gibt den Verstorbenen einen festen Ort, den die Angehörigen aufsuchen, an dem sie um sie trauern und in besonderer Weise ihrer gedenken, für sie beten und so die Gemeinschaft mit ihnen halten können – über den Tod hinaus.

Leserbriefe

Große Geburtstagsfreude



▲ Heinrich Lübke: Der damalige Bundespräsident besuchte 1962 die Bildpost-Redaktion. Foto: imago/Sven Simon

Zu „90 Jahre Katholische Sonntagszeitung“ in Nr. 22:

Als ehemaliger Mitarbeiter des Verlags Neue Bildpost und noch immer interessierter Leser und Abonnent freue ich mich ganz besonders, dass Sie auf den Geburtstagsseiten auch an die Neue Bildpost erinnern.

Ich kam 1973 zur Bildpost. Damals war die Verlagsverwaltung in Bödefeld, meinem Nachbarort. Die Redaktion befand sich in Lippstadt. Ich wurde damals in der EDV eingesetzt, die sich noch im Aufbau befand. Wir arbeiteten zunächst mit Lochkarten, dann Disketten und Magnetbändern, bis schließlich alle Abteilungen über Bildschirme an den Zentralrechner angeschlossen waren.

Zum 1. August 1989 verkauften die Gründer, Wilhelm Adelman und Gerhard Gierse, die Bildpost an die

Zwölf Stämme

Zu „Jesus nicht so ein Netter“ in Nr. 20:

Der BDKJ-Vorsitzende Wolfgang Ehrenlechner ist dafür, dass Priester heiraten und Frauen Priesterinnen werden dürfen. Gegen die Zulassung von Frauen zu kirchlichen Ämtern wird vom Lehramt eingewandt, dass die zwölf Apostel ausschließlich Män-

ner waren. Das ist richtig. Allerdings hat Jesus die zwölf Apostel als Repräsentanten der zwölf Stämme Israels ausgewählt (siehe Mt 19,28 und Lk 22,30), um das Judentum zu erneuern. Nach damaligem Recht konnten diese Repräsentanten nur Männer sein. Frauen hatten keine Rechte und wurden zum Beispiel nicht als gleichwertige Zeugen anerkannt.

Sankt Paulus Publikation in München. War die Firma bisher wirtschaftlich gesund, ging es nun beständig bergab. 1997 zog der Verlag nach Hamm zum Liborius-Verlag, das Verlagshaus Bödefeld wurde verkauft. Für alle bisherigen Mitarbeiter dieses Hauses folgte die Entlassung.

Das Bundespräsident Heinrich Lübke die Neue Bildpost besuchte, war für den Verlag eine besondere Ehre, aber keine allzu große Überraschung. Schließlich stammten Lübke und seine Gattin aus der Gegend. Beide verbrachten damals einige Wochenenden im Jahr im benachbarten Hotel Rimberg.

24 Arbeitsjahre verbrachte ich bei der Bildpost. Als ich 1973 dazu kam, betrug die Auflage 240 000 Exemplare weltweit. Nach der Schließung in Bödefeld waren es noch 90 000. Ich freue mich sehr, dass es die Zeitung noch gibt, und warte jedes Wochenende auf die neue Ausgabe.

Johannes Schöttler,
57392 Schmalleben

Ich gratuliere ganz herzlich zum Jubiläum! Ich bin seit knapp neun Jahren Leserin, aber ich werde es bis zu meinem Tod bleiben. Mir gefallen die Predigten und die Leserbriefe am besten. Ich würde mich zusätzlich über Berichte freuen wie zum Beispiel über Priester und ihre Haustiere. Jede Woche freue ich mich über die neue Ausgabe. Bitte weiter so!

Brigitte Darmstadt,
87600 Kaufbeuren

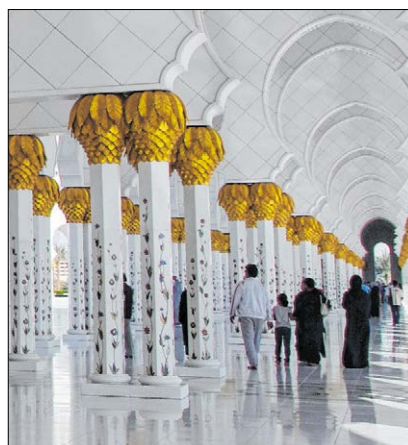
ner waren. Das ist richtig. Allerdings hat Jesus die zwölf Apostel als Repräsentanten der zwölf Stämme Israels ausgewählt (siehe Mt 19,28 und Lk 22,30), um das Judentum zu erneuern. Nach damaligem Recht konnten diese Repräsentanten nur Männer sein. Frauen hatten keine Rechte und wurden zum Beispiel nicht als gleichwertige Zeugen anerkannt.

Gerhard Hösle, 89335 Ichenhausen

Krasser Gegensatz

Zu „Wähler wollen Werte statt Bla-Bla“ in Nr. 20:

„Dass nämlich die wahre Leitkultur in Westeuropa nicht irgendein abstraktes Gebilde ist, sondern ganz einfach die christlich-abendländische Kultur, seit mehr als 1000 Jahren.“ – So etwas bekommt man nicht alle



▲ Der Islam: ein Fremdkörper in Westeuropa – meint unser Leser.

Foto: Helga Hauke/pixelio.de

Tage zu lesen. Johannes Müller bringt hier auf den Punkt, was sich in der Politik keiner zu sagen traut. Dort scheint man sich der christlichen Werte zu schämen. Nein, der Islam gehört nicht zu Westeuropa. Er ist und bleibt hier ein Fremdkörper!

Die ganzen Jahrhunderte hindurch wurde alles aufgeboten, um den Islam von Europa fernzuhalten. Aus gutem Grund. Heute hält man es für christlich, die Tore weit aufzumachen – nach der Devise: Alle Religionen sind gleichwertig, Gott wird nur in unterschiedlicher Weise angebetet. Ein fataler Irrtum, wie der islamistische Terror in den vergangenen Jahren gezeigt hat. Vieles im Koran steht in krassem Gegensatz zu dem, was Jesus lehrte.

Josef Konrad, 89358 Behlingen

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

4. Rätselfrage

Mit dem II. Vatikanischen Konzil leitete die Kirche umfangreiche Neuerungen ein. Unter welchen Päpsten fand das Konzil statt?

P Johannes XIII.
und Pius XII.

G Paul VI. und
Johannes Paul I.

N Johannes XXIII.
und Paul VI.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

13. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

2 Kön 4,8–11.14–16a

Eines Tages ging Elíscha nach Schu-nem. Dort lebte eine vornehme Frau, die ihn dringend bat, bei ihr zu essen. Seither kehrte er zum Essen bei ihr ein, sooft er vorbeikam. Sie aber sagte zu ihrem Mann: Ich weiß, dass dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt, ein heiliger Gottesmann ist. Wir wollen ein kleines, gemauertes Obergemach herrichten und dort ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter für ihn bereitstellen. Wenn er dann zu uns kommt, kann er sich dorthin zurückziehen.

Als Elíscha eines Tages wieder hinkam, ging er in das Obergemach, um dort zu schlafen. Er fragte seinen Diener Géhasi, was man für die Frau tun könne. Dieser sagte: Nun, sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. Da befahl er: Ruf sie herein! Er rief sie, und sie blieb in der Tür stehen. Darauf versicherte ihr Elíscha: Im nächsten Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn lieblosen.

Zweite Lesung

Röm 6,3–4.8–11

Brüder und Schwestern! Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.

Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

Evangelium

Mt 10,37–42

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.

Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten aufnimmt, weil er ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten.

Wer einen Gerechten aufnimmt, weil er ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.



Gedanken zum Sonntag

Sich auf das Abenteuer mit Gott einlassen

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Wer Gott beziehungsweise seine Boten in sein Leben einlässt, der wird ungeahnte Erfahrungen in seinem Leben machen. Die Bestätigung

dafür finden wir im Alten Testament und eben auch in der heutigen alttestamentlichen Lesung. Lesen Sie nach (2 Kön 4,8-11.14-16a)! Wenn wir auf die neutestamentliche Stelle vom reichen Mann und vom armen Lazarus schauen, heißt es dort (auf die Bitte des reichen Mannes, seine Verwandten warnen zu dürfen, damit sie es in ihrem Leben besser machen als er selbst und dann ins Reich Gottes kommen): „Wenn sie

auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“ Wenn sie also auf Mose und die Propheten, die Gottes Botschaft verkünden, nicht hören, kann passieren, was will: Sie werden sich nicht überzeugen lassen, so zu leben, dass sie das Leben haben werden.

Das Hören auf Gottes Botschaft ist aber auch nicht einfach, wenn wir auf das Evangelium dieses Sonntags schauen. Die Forderungen, die hier gestellt werden, scheinen hart, ja schier unmöglich und unmenschlich zu sein: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig“; „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt ... ist meiner nicht würdig“; „wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ Sofern man sich davon

nicht abschrecken lässt und ein zweites Mal hinschaut, kann man den eigentlichen Aussagegehalt erkennen: Zum einen ist die Forderung Jesu kompromisslos und stellt den Menschen vor eine Entscheidung. Zum anderen ist es im Grunde eigentlich nur die Entscheidung, gut zu sein. Dazu kann gehören, einen anderen (gastfreundlich) aufzunehmen oder ihm aber auch nur einen Becher Wasser zu reichen. Es ist die Entscheidung, den anderen im Alltag und in den alltäglichen Dingen die Liebe spüren zu lassen, sei es nun ein „Gottesmann“ oder einfach nur der Nächste. Das wäre die Forderung an uns.

Diese muss nun nicht unausweichlich das nach sich ziehen, was in der heutigen Bibelstelle beschrieben ist, dass man sich beispielsweise entscheiden muss, wen man mehr

liebt. Im Extremfall kann es aber so sein. Das hängt vom Umfeld ab. Und dann ist tatsächlich die Entscheidung des Lebens gefordert. Da gehören dann Mut und Vertrauen dazu. Denn: Wer sich für Jesus und seine Forderungen entscheidet, lässt sich auf ein Abenteuer ein. Aber das tut er ‚nicht einfach so‘. Wer das macht, wird das Leben gewinnen. Er wird im Alltag ungeahnte Erfahrungen machen und ein Leben in Fülle haben. Und auch wenn er ein Kreuz tragen muss, wird er es leichter tragen in dem Bewusstsein, dass Gott mitgeht. Lassen wir uns also auf das Abenteuer ein! Ein Wagnis ist es allemal. Aber ich bin mir sicher: Wenngleich es ‚nicht so einfach‘ ist, machen wir es ‚nicht einfach so‘: Es wird sich lohnen. Wir werden es sehen.



Das Fest Mariä Heimsuchung wird dieses Jahr vom Sonntag verdrängt. Die Darstellung des sogenannten Meisters der Spes nostra (um 1500, Rijksmuseum Amsterdam) zeigt Maria bei Elisabeth. Darunter bedenken vier Augustiner-Chorherren unter der Anleitung der heiligen Hieronymus (links) und Augustinus die Vergänglichkeit des Lebens. Im Hintergrund spielt das Jesuskind in einem Garten mit Engeln.

Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 2. Juli,
13. Sonntag im Jahreskreis
Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: 2 Kön 4,8-11.14-16a, APs: Ps 89,2-3.16-17.18-19, 2. Les: Röm 6,3-4.8-11, Ev: Mt 10,37-42

Montag – 3. Juli,
hl. Thomas, Apostel
M vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Eph 2,19-22, APs: Ps 177,1.2, Ev: Joh 20,24-29

Dienstag – 4. Juli
hl. Ulrich, Bischof von Augsburg; hl. Elisabeth, Königin von Portugal
M vom Tag (grün); Les: Gen 19,15-29, Ev: Mt 8,23-27; **M vom hl. Ulrich (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M von der hl. Elisabeth (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 5. Juli,
hl. Antonius Maria Zaccaría, Priester, Ordensgründer
M vom Tag (grün); Les: Gen 21,5.8-20, Ev: Mt 8,28-34; **M vom hl. Antonius Maria (weiß);** Les und Ev vom Tag o. a. d. AuswL

Donnerstag – 6. Juli,
hl. Maria Goretti, Jungfrau, Märtyrin; Gebetstag um geistliche Berufe
M vom Tag (grün); Les: Gen 22,1-19, Ev: Mt 9,1-8; **M von der hl. Maria Goretti (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe (weiß);** Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 7. Juli,
hl. Willibald, Bischof von Eichstätt, Glaubensbote; Herz-Jesu-Freitag
M vom Tag (grün); Les: Gen 23,1-4.19;24,1-8.62-67, Ev: Mt 9,9-13; **M vom hl. Willibald (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu (weiß);** Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 8. Juli,
hl. Kilian, Bischof von Würzburg, und Gefährten, Glaubensboten, Märtyrer; Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: Gen 27,1-5.15-29, Ev: Mt 9,14-17; **M vom hl. Kilian und den Gefährten (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß);** Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

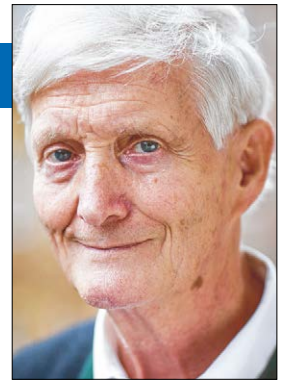
Gebet der Woche

Gott, unser Vater,
du hast uns in der Taufe
zu Kindern des Lichtes gemacht.
Lass nicht zu,
dass die Finsternis des Irrtums
über uns Macht gewinnt,
sondern hilf uns,
im Licht deiner Wahrheit zu bleiben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn,
unsere Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Tagesgebet vom 13. Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher



Die Mitbrüder können einen schon ganz schön in die Irre führen und dann hinterher scheinheilig fragen: War es nicht so?

Da hat doch einer in meiner Gemeinschaft zu mir gesagt: „Du, Jörg, unten steht dein Bruder!“ Ich hatte nicht damit gerechnet, dass plötzlich mein Bruder auftaucht. Aber freudig lief ich die Treppen der vier Stockwerke hinunter und war gespannt und froh, ihn nach längerer Zeit wieder einmal zu sehen.

Ich schaute mich an der Rezeption unseres Hauses um. Da war mein Bruder nicht – aber da stand, ein wenig verschämt, ein Bettler, der auf mich zukam. Blitzschnell ging mir durch den Kopf: Da hat sich mein Mitbruder über mich lustig gemacht, und ich konnte nur gute Miene zu bösem Spiel machen. Hätte nicht der andere ihn mit ein wenig Geld weiterschicken können? Aber der Bettler hatte nach mir gefragt – „mein Bruder“!

„Wer einem von diesen Kleinen ...“

Diese Art von Bruder kenne ich schon. Sie sind geschult genug, bei Ordensleuten anzuklopfen und zu sagen: „Wer einem von diesen Kleinen, von denen, die unten sind, einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, der gibt mir – Jesus – zu trinken.“ Dabei fragen sie ja gar nicht nach einem Becher Wasser, sondern nach Geld, um sich dann nebenan bei Aldi oder Lidl Alkohol zu kau-

fen. Wir haben Gutscheine zum Einkauf bei Aldi entwickelt und mit dem Geschäft abgesprochen: Für den Gutschein erhalten die Bettler Lebensmittel, aber keinen Alkohol und keine Zigaretten.

Was macht aber mein Bruder da unten? Er geht ins Geschäft und bittet andere Leute, ihm für den Gutschein fünf Euro zu geben. Und weil die Menschen freundlich sind und unseren Handel nicht kennen, tauschen sie den Gutschein in einen Fünf-Euro-Schein ein.

Mein Bruder von unten

Gegen diese Art von Bruder wirst du nie gewinnen. Sie fallen dir lästig. Du bekommst Ärger in deiner Seele. Du fühlst dich ausgenutzt oder gar belogen. Und sie scheinen unsterblich zu sein. Es gibt jedenfalls immer mehr, die auftauchen und etwas wollen – meine Brüder von unten.

Ich habe kein Rezept. Es hilft auch kein Gebet dagegen! Ich bin mir auch nicht sicher, dass Jesus in jedem Fall sagen würde: „Wer sie aufnimmt, der nimmt mich auf!“ Aber, lieber Gott, schenke mir Geduld, und ich werde weiterhin einen Gutschein in der Tasche haben und hoffen, dass der Bettler diesen Gutschein nicht in Bares verwandelt. Und wenn doch? Er bleibt mein Bruder von unten.

WORTE DER SELIGEN:
AN PAPST EUGEN III.

„Gönne dich dir selbst“

Berühmt sind die Ermahnungen Bernhards von Clairvaux, seines einstigen Lehrers, an Eugen. Bernhards Warnung vor Hyperaktivität soll diesmal an der Stelle von Worten des Seligen selbst stehen.

Bernhard schreibt dem Papst: „Wo soll ich anfangen? Am besten bei Deinen zahlreichen Beschäftigungen, denn ihretwegen habe ich am meisten Mitleid mit Dir. ... Wenn Du Dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr für die Besinnung vorsiehst, soll ich Dich da loben? Darin lobe ich Dich nicht. Ich glaube, niemand wird Dich loben, der das Wort Salomos kennt: ‚Wer seine Tätigkeit einschränkt, erlangt Weisheit‘ (Sir 38,24). Und bestimmt ist es der Tätigkeit selbst nicht förderlich, wenn ihr nicht die Besinnung vorausgeht. Wenn Du ganz und gar für alle da sein willst, nach dem Beispiel dessen, der allen alles geworden ist (1 Kor 9,22), lobe ich Deine Menschlichkeit – aber nur, wenn sie voll und echt ist. Wie kannst Du aber voll und echt Mensch sein, wenn Du Dich selbst verloren

hast? Auch Du bist ein Mensch. Damit Deine Menschlichkeit allumfassend und vollkommen sein kann, musst Du Dich also nicht nur für alle ändern, sondern auch für Dich selbst ein aufmerksames Herz haben. Denn was würde es Dir sonst nützen, wenn Du – nach dem Wort des Herrn (Mt 16,26) – alle gewinnst, aber als einzigen Dich selbst verlierst? Wenn also alle Menschen ein Recht auf Dich haben, dann sei auch Du selbst ein Mensch, der ein Recht auf sich selbst hat. Warum solltest einzig Du selbst nichts von Dir haben? Wie lange bist Du noch ein Geist, der auszieht und nie wieder heimkehrt (Ps 78,39)? Wie lange noch schenkst Du allen andern Deine Aufmerksamkeit, nur nicht Dir selber? Du fühlst Dich Weisen und Narren verpflichtet und verkennst einzig Dir selbst gegenüber Deine Verpflichtung? Narr und Weiser, Knecht und Freier, Reicher und Armer, Mann und Frau, Greis und junger Mann, Kleriker und Laie, Gerechter und Gottloser – alle schöpfen aus Deinem Herzen wie aus einem öffentlichen Brunnen, und Du selbst stehst durstig abseits ... Ja, wer mit sich selbst schlecht umgeht, wem kann der gut sein?



Seliger der Woche

Papst Eugen III.

geboren: in oder bei Pisa (Geburtsjahr unbekannt)
gestorben: 8. Juli 1153 in Tivoli
seliggesprochen: 1872
Gedenktag: 8. Juli

Bernardo Paganelli, so sein ursprünglicher Name, war Prior des Camaldulenserklusters und Domherr in Pisa, bis er 1138 in den Zisterzienserorden übertrat. 1145 wurde er als erster Zisterzienser zum Papst gewählt, musste aber wegen starker Gegnerschaft mehrfach aus Rom fliehen und von Viterbo aus regieren. Sein Anliegen war die innere Reform der Kirche. Mit Hilfe von Bernhard von Clairvaux rief er zum Zweiten Kreuzzug auf, der jedoch scheiterte. Dem Zeitgeist entsprechend gab er auch grünes Licht zum Kreuzzug gegen die heidnischen (slawischen) Wenden. Andererseits erließ er auch eine Bulle zum Schutz der Juden. Von ihm ist eine Vielzahl amtlicher Schreiben erhalten. *red*

Denk also daran: Gönne Dich Dir selbst. Ich sage nicht: tu das immer, ich sage nicht: tu das oft, aber ich sage: tu es immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für Dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen. ...

Es ist viel klüger, Du entziehst Dich von Zeit zu Zeit Deinen Beschäftigungen, als dass sie Dich ziehen und Dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem Du nicht landen willst. Du fragst, an welchen Punkt? An den Punkt, wo das Herz hart wird. ... Einem harten Herzen ist die Gottesfurcht und das Gespür für die Menschen abhanden gekommen. Schau, dahin ziehen Dich diese verfluchten Beschäftigungen, wenn Du so wie bisher weitermachst und Dich ihnen völlig auslieferst, ohne Dir etwas für Dich vorzubehalten. ... Du verausgabst Dich selbst in ihnen in sinnloser Mühe, die nur den Geist versehrte, das Herz aushöhlt und die Gnade verpuffen lässt. Denn was sind die Früchte von all dem? Sind es nicht bloße Spinnweben?“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Eugen III. finde ich gut ...



„... weil er auch als Papst in Demut seinen väterlichen Freund, den heiligen Bernhard, um sein geistliches Wort als Wegbegleitung bittet, damit er nicht den Gefahren und den Belastungen dieses Amtes erliege. Das wunderbare Werk ‚De consideratione‘ (Über die Besinnung) hat bis heute nichts an Aktualität verloren, im Gegenteil, es ist für die heutige Zeit geschrieben.“

M. Gertrud Pesch, Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld

Zitat

an Eugen III.

Bernhard ermahnt ihn, angesichts seines hohen Standes nicht zu vergessen, dass er Mensch ist und bleibt: „Denk darüber nach, in welchem Zustand Du geboren bist. Nimm die Verhüllung weg, die Du von Deinen Stammeltern geerbt hast und die von Anfang an ein Zeichen des Fluches war. Zerreiße den Lendenschurz aus Feigenblättern, der nur Deine Schande verhüllt, aber Deine Wunde nicht heilt ... denke nackt über Dich Nackten nach; denn nackt bist Du aus dem Schoß Deiner Mutter herausgekommen. Du trägst die Mitra? Du glitzerst von Edelsteinen, prangst in Seide, bist mit Federn geschmückt, mit kostbaren Metallen gespickt? ... wenn Du siehst, wie rasch das vorübergeht und wie schnell es vorbei ist, was tritt dann zutage? Der nackte, arme, erbärmliche und erbarmungswürdige Mensch. Der Mensch, der darunter leidet, ein Mensch zu sein; der sich schämt, nackt zu sein; der bedauert, geboren worden zu sein; der gegen seine Existenz aufbegehrt; der Mensch, der für die Mühsal, nicht für die Ehre geboren ist; der nur kurze Zeit lebt und deshalb mit Angst; der mit viel Erbärmlichkeiten behaftet ist, und deshalb mit viel Grund zur Klage. ... Das ist eine heilsame Verbindung, wenn Du daran denkst, dass Du der höchste Bischof bist und zugleich die jämmerlichste Asche nicht nur warst, sondern immer noch bist.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Ordensleute ermutigt zu „neuem Gebetssturm“

Im Rahmen der Wolfgangswache hat Generalvikar Michael Fuchs in der Regensburger Basilika St. Emmeram eine heilige Messe mit Ordensleuten gefeiert. Dabei ermutigte er die Ordensleute, verstärkt auf Christus zu hören und einen „neuen Gebetssturm“ zu entfachen.

Seite IV

Mit Friedenswallfahrt der Gottesmutter gedankt

Eine Friedenswallfahrt zur Wallfahrtskirche Maria Hilf in Beratzhausen haben die Mitglieder der Krieger-, Soldaten- und Reservistenvereine im Jurakreis Parsberg unternommen und dabei für den Beistand der Heiligen, besonders der Gottesmutter, gedankt.

Seite V

Großer Ministrantentag dreier Dekanate in Lam

180 Altardiener aus 16 Pfarreien von Roding bis Lohberg und von Wetzell bis Waldmünchen haben am großen Ministrantentag der Dekanate Roding, Cham und Kötzing in Lam teilgenommen. Der Tag startete mit einem gemeinsamen Jugendgottesdienst.

Seite X

451 000 Euro aus dem Bistum für Diaspora

REGENSBURG (bw/sm) – Mit 15,1 Millionen Euro hat das Bonifatiuswerk im Geschäftsjahr 2016 Katholiken in der deutschen, nordeuropäischen und baltischen Diaspora unterstützt. Insgesamt konnten 827 Projekte gefördert werden. Die katholischen Christen aus dem Bistum Regensburg haben 451 000 Euro in Kollekten und Einzelspenden für die Diasporahilfe gespendet.

„Die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen bringen mit sich, dass immer mehr Katholiken ihr kirchliches Leben in der Minderheit erfahren und auf Solidarität und Hilfe angewiesen sind“, sagte der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, während der Jahrespressekonzferenz des Bonifatiuswerkes. Das Bonifatiuswerk als „Hilfswerk für den Glauben“ setzt sich dafür ein, Katholiken, die in der Diaspora leben, in ihrem Glauben zu stärken und das Erleben von Glaubensgemeinschaft zu ermöglichen.

Bei der traditionellen Kollekte zum Diaspora-Sonntag wurden im Bistum Regensburg 147 000 Euro und bundesweit 2,15 Millionen Euro gesammelt. Erstkommunionkinder und Firmbewerber sammelten 107 000 Euro und 110 000 Euro für Kinder und Jugendliche in der Diaspora.

„Gerade die christlichen Kirchen sind unseres Erachtens nach wie vor zentrale Orte, an denen Menschen dem Sinn ihres Lebens und den Fragen nach ihrer Herkunft und Zukunft nachspüren. Mit unserer Arbeit möchten wir dazu beitragen, dass die prägende Kraft unseres christlichen Glaubens auch in Zukunft erfahren und gelebt werden kann“, sagte der Präsident des Bonifatiuswerkes, Heinz Paus.

Das Salz des Sonntags

Bischof Rudolf betont bei KDFB Wichtigkeit der Sonntagskultur

REGENSBURG (pdr/sm) – **Zahlreiche Frauen, die sich in den Ortsvereinen des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Bistums Regensburg organisieren, haben im Rahmen der Wolfgangswache mit Bischof Rudolf Voderholzer in der Regensburger Basilika St. Emmeram einen Gottesdienst gefeiert. Im Anschluss an das Pontifikalamt hatten die vielen engagierten Frauen die Gelegenheit, ihrem Bischof im benachbarten Pfarrgarten zu begegnen.**

Die KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht betonte zu Beginn der Feier, dass der Erlös der Kollekte der Frauenbund-Initiative „Frauen helfen Frauen in Not“ zugutekomme.

In seiner Predigt hob Bischof Rudolf die Wichtigkeit der Sonntagskultur hervor: In vielen Pfar-

reien würden regelmäßig Pfarrfeste gefeiert. Das sei wichtig und stärke den Zusammenhalt. Darüber hinaus ergänzte der Bischof aber: „Meines Erachtens müsste sich das tiefe Bewusstsein durchsetzen: Das allwöchentliche Pfarrfest ist erst einmal die Sonntagsmesse, die aller Sorgfalt und Liebe wert ist.“

Gott hat Zeit für uns

Die sonntägliche Eucharistiefeyer sei keine lästige Pflichtübung, die man mal so absolvieren müsse, sondern das Fest der Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Dort blitze etwas von der Herrlichkeit Gottes auf, und die Sehnsucht nach der ewigen Gemeinschaft mit ihm erhalte Nahrung. „Sonntag feiern, Eucharistie feiern heißt: Der große und heilige, der ewige Gott hat Zeit für uns“, so der Bischof in seiner Predigt.

Das Leben in den Pfarrgemeinden, die vielfältigen Aktivitäten und Gruppen und Kreise hätten vor allem auch die würdige Feier der sonntäglichen Eucharistie in den Blick zu nehmen, so die Empfehlung des Bischofs. Dabei seien beispielsweise Bibelkreise sinnvoll, denn diese ermöglichten die Vor- und Nachbereitung der Wortverkündigung. Ministranten-Stunden dienten dem Erlernen eines würdigen Dienstes am Altar.

„Das Salz des Sonntags muss den Montag und all seine Lebensbereiche würzen. Aber wo der Sonntag vernachlässigt wird, wo die gottesdienstliche Versammlung, das Hören des Gotteswortes und die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi ausfallen, verdorrt der Glaube, verkümmert die Hoffnung und erlahmt schließlich auch die Liebe“, so der Appell des Regensburger Oberhirten.



▲ Links: Die KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht bei der Begrüßung in der Regensburger Basilika St. Emmeram. – Rechts: Im Pfarrgarten von St. Emmeram konnten die Frauen nach dem Gottesdienst ihren Bischof persönlich kennenlernen. Fotos: pdr

Der Sonntag als Ruhetag

Bischof Rudolf feiert mit der KAB in der Wolfgangswache einen Gottesdienst

REGENSBURG (sw/sm) – „Hier ist es wesentlich angenehmer als draußen. Während dort ausgelassen gefeiert wird, können wir hier in Ruhe unseren Gottesdienst genießen.“ Durchaus zufrieden klangen die Worte von Bischof Rudolf Voderholzer, als er die Kirchenbesucher der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) zum Festgottesdienst in der Wolfgangswache in der Regensburger Basilika St. Emmeram begrüßte.

Draußen tobte an diesem Abend das Regensburger Bürgerfest. Davon war hinter den dicken Mauern der Basilika nicht viel zu hören. Angenehm ruhig war es hier. Und erfrischend kühl. Und genau das war es auch, was Bischof Voderholzer in seiner Predigt hervorzuheben gedachte.

Die Ruhe, die Kirche, der Sonntag und dessen Wertschätzung: Schon vorher hatte der Regensburger Bischof im Verlauf der diesjährigen Wolfgangswache auf die gesellschaftliche Wichtigkeit des arbeitsfreien Sonntags hingewiesen. Und dies tat er auch bei der Eucharistiefeier mit der KAB, die er unter anderem mit Sozialpfarrer Monsignore Thomas Schmid als Konzelebrant in St. Emmeram abhielt.

Die Worte Voderholzers trafen dabei auf die richtige Adresse. Schließlich richtete sich die jedes Jahr zur



▲ Bischof Rudolf Voderholzer feierte mit der KAB einen Gottesdienst in St. Emmeram. Dabei hob er die Wichtigkeit des arbeitsfreien Sonntags hervor. Foto: Wolke

Wolfgangswache in dieser Form abgehaltene Feier an die Verbände der Arbeitnehmer – sowohl an deutsche als auch traditionell an ausländische Mitbürger.

Bei den mit zahlreichen Fahnenabordnungen erschienenen Gottesdienstbesuchern dürfte also einhellige Zustimmung geherrscht haben, als Bischof Voderholzer erneut klarstellte: Der Sonntag ist ein Ruhetag. Und das soll auch so bleiben.

„Ich will euch Ruhe schenken.“ Diese Worte Jesu Christi an alle Geplagten stellte Rudolf Voderholzer an den Beginn seiner Predigt. Die Wichtigkeit der allwöchentlichen

Atempause für alle begründete der Bischof nicht nur theologisch und historisch.

Bereits der Schöpfer habe am siebten Tag geruht, rief Voderholzer in Erinnerung. Und der jüdische Sabbat, der bei der Einführung der christlichen Sieben-Tage-Woche unter Kaiser Konstantin als Vorbild für den Sonntag diente, werde heute noch hochgehalten.

Abgesehen von der Tradition sei auch die gesellschaftliche Bedeutung des arbeitsfreien Sonntages gerade in der heutigen Zeit nicht hoch genug einzuschätzen, fuhr Bischof Voderholzer fort. „Diese Struktur gibt

auch der Ruhe ihr Recht und schützt den Menschen vor der Versklavung an die Arbeit.“ Mit diesen Worten wandte sich der Prediger strikt gegen die „Begehrlichkeiten der Wirtschaft“, denen sich der Sonntag als arbeitsfreier Tag immer wieder ausgesetzt sehe.

„Es gibt schon genug Menschen, die für den Sonntag arbeiten“, urteilte Rudolf Voderholzer mit Verweis auf die Bereiche Gastronomie oder Verkehrswesen. „Aber die Zahl derer muss begrenzt bleiben“, so seine Überzeugung. Das Szenario eines verkaufsoffenen Sonntages als Regelfall deutete der Bischof nur an: „Kindergärten müssten an diesem Tag öffnen, die Kinder bräuchten wiederum Essen – eine Lawine an Folgeproblemen würde losgetreten.“

„Schützen wir den Sonntag“, lautete also die deutliche Botschaft Bischof Voderholzers. Auch der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes am späten Vormittag zuliebe. Denn: „Feste sind wichtig, um den Zusammenhalt zu stärken“, betonte Voderholzer. Und dazu gehöre für die Pfarrgemeinde an vorderster Stelle die Feier der Messe in einem würdigen Zeitrahmen.

Ein Beispiel für den Zusammenhalt durch Gottesdienste und Feste war auch dieser Freitagabend selbst: Nach dem Kirchenbesuch gab es für die Mitglieder der KAB einen Empfang und ein Beisammensein mit dem Bischof im Pfarrgarten von St. Emmeram. Unter alten Bäumen herrschte auch dort sommerliche Frische. Vom Bürgerfest war nach wie vor nicht viel zu hören.

Samstag, 1. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rotten-dorf-St. Andreas anlässlich 225 Jahre Herz-Jesu-Bruderschaft:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18.15 Uhr: Regensburg – St. Wolfgang: Predigt beim Pontifikalamt anlässlich 40 Jahre Bischofs- und 60 Jahre Priesterweihe von Bischof em. Hubert Bucher mit anschließendem Festakt.

Sonntag, 2. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Sulzbach-Rosenberg-Herz Jesu:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Dienstag, 4. Juli

16 Uhr: Regensburg – Universität: Teilnahme am Vortrag „Wie theologisch ist die Kirchengeschichte? Antworten aus der (christlichen) Antike“ von Professor Christoph Marksches im Rahmen der Gastprofessur der „Jo-

seph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“ 2017.

Mittwoch, 5. Juli

11 Uhr: Regensburg – Dom: Heilige Messe mit den Priesterjubilaren der Weihejahrgänge 1952, 1957 und 1967.

15 Uhr: Regensburg – Universität: Teilnahme am Actus Academicus der Fakultät für Katholische Theologie.

16 Uhr: Regensburg – Universität: Teilnahme am Festvortrag „Ökumenische Kirchengeschichte – Anmerkungen zu einem Projekt im Reformationsjahr“ von Professor Christoph Marksches im Rahmen der Gastprofessur der „Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“ 2017.

19.30 Uhr: Amberg – Maria-Hilf-Berg: Andacht zum Jugendtag beim Bergfest.

Donnerstag, 6. Juli

16 Uhr: Regensburg – Universität: Teilnahme am Vortrag „Wie theologisch

ist die Kirchengeschichte? Antworten aus dem 19. und 20. Jahrhundert“ von Professor Christoph Marksches im Rahmen der Gastprofessur der „Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“ 2017.

17.30 Uhr: Regensburg – Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik: Vesper mit anschließendem Festakt zur Neuerrichtung des Institutum Liturgicum Ratisbonense und der Tagung „Liturgie in Regensburger Institutionen: Zur Vielfalt liturgischer Traditionen in der Vormoderne“.

Freitag, 7. Juli

10.30 Uhr: Waldetzenberg: Pontifikalamt mit Verleihung der Missio canonica (weiterführende Schulen).

14.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Erzbischof Joseph Kalathiparambil (Erzbistum Verapoly/Indien).

18 Uhr: Regensburg – Audimax der Universität: Teilnahme am Begrüßungskonzert mit Vorstellung der Ehrengäste und teilnehmenden Chöre beim „Pueri Cantores Festival“ mit abschließendem Abendlob (21 Uhr).

Samstag, 8. Juli

16.30 Uhr: Fulda: Vortrag zum Thema „Der Glaube wird stark durch Weitergabe“ (Johannes Paul II.). Zum Projekt der Neuevangelisierung“ beim Kongress „Freude am Glauben 2017“ des Forums deutscher Katholiken.

Sonntag, 9. Juli

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum Abschluss des Deutschen Jugendchortages Pueri Cantores 2017.



KÖSCHING (pdr/sm) – Mit den Angehörigen der katholischen Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt, den Bürgerinnen und Bürgern des Marktes Kösching sowie den Besuchern des 24. Bürgerfestes hat die Pfarrei am vergangenen Sonntag den 300. Geburtstag der Köschinger Barockpfarrkirche gefeiert. Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierte zum Jubiläum ein Pontifikalamt in der Pfarrkirche mit Ortspfarrer Dekan Wojciech Wysocki, dem Ruhestandspfarrer Johann Götz, Kaplan Christian Fleischmann und dem Krankenhausgeistlichen Pfarrer Johann Kauschinger.

Der gut eineinhalbstündige Festgottesdienst in der Jubiläumskirche ließ schon durch die musikalische Gestaltung aufmerken: Zur größeren Ehre Gottes erklangen die „Missa brevis in B“ von Wolfgang Amadeus Mozart, das „Laudate Dominum“ von Mozart, der Choral „Wohl mir, dass ich Jesum habe“ von Johann Sebastian Bach, das „Halleluja“ von Georg Friedrich Händel und ein Instrumentalstück von Georg Philipp Telemann, dem Barockkomponisten schlechthin. Die musikalische Gestaltung hatten unter der Gesamtleitung von Beate Binder der Kirchenchor, mehrere Instrumentalisten des Georgischen Kammerorchesters und die Gesangssolisten Magdalena Dijkstra, Luise Schneider, Konstantin Igl und Christoph Ciesla übernommen.

Bischof Voderholzer lobte die Pfarrei und dankte allen Beteiligten für die umfassende Kirchensanierung und Innenrenovierung. Ihm war es wichtig, als Kirche nicht bloß von dem Gebäude aus Stein auszugehen. Dies brauche es na-

300 Jahre Barockpfarrkirche

Pfarrei Kösching feiert mit Bischof Rudolf Voderholzer Jubiläum



▲ Das 300-jährige Bestehen der Barockkirche Mariä Himmelfahrt in Kösching feierte Bischof Rudolf Voderholzer mit der Pfarrei in einem Pontifikalgottesdienst. Foto: pdr

türlich, damit sich Menschen zum Lobe Gottes versammeln könnten. Gleichmaßen betonte er die Bedeutung von „lebendigen Steinen“, die den Charakter von Kirche ausmachten.

Mut zum Bekenntnis

Der Bischof sprach den Köschingern auch Mut zu, sich als Christen zu bekennen und die frohe Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung mit allen radikalen Konsequenzen anzunehmen und weiterzutragen. Er erinnerte an die Sendung der Christen und rief zum Einsatz für dieses Apostolat mit Nachdruck auf: „Wir brauchen uns vor nichts und niemandem zu fürchten, und wir haben

den Menschen etwas anzubieten, ein Stück Wegbegleitung und ein Stück glaubwürdige Einordnung für das Zusammenleben der Menschen – und dazu einen menschenfreundlichen Gott.“

Der Spielmannszug des Turn- und Sportvereins 1897 Kösching geleitete nach der Festmesse den Bischof, Landrat Anton Knapp, die Geistlichkeit und die weiteren Ehrengäste mit Köschings Erster Bürgermeisterin Andrea Ernhofer an der Spitze vom Pfarrhaus zum Festzelt.

In einem kurzweiligen Bühnenprogramm der Pfarrei wurden anstelle von Grußworten einige Ehrengäste, aber auch viele Pfarrangehörige, evangelische Mitchristen und verschiedene Bürgerinnen und Bürger

zu ihrem Bezug zum Gebäude der Pfarrkirche und zum Engagement in Kirche und Gesellschaft befragt. Freimütig äußerten viele Männer und Frauen, dass die Pfarrkirche für sie ein nicht wegzudenkendes Wahrzeichen im Ortszentrum sei. Schließlich sei man dort ja getauft worden, zur Kommunion gegangen, gefirmt worden und habe sich dort seinem Ehepartner mit dem Jawort vor Gott versprochen.

Im Anschluss an das Bühnenprogramm hielt Bischof Voderholzer in der Pfarrkirche eine Andacht mit Kindersegnung, die vom „Offenen Singkreis“ unter Leitung von Diana Dilly und von Kindergartenkindern musikalisch gestaltet wurde. So erlebte die Pfarrei Mariä Himmelfahrt an diesem Sonntag zweimal eine bis zum letzten Platz gefüllte Pfarrkirche.

Praktizierte Solidarität

Genau 1470 Euro haben die Köschinger in der Festmesse für ihre Nachbar-Pfarrgemeinde St. Martin in Steinsdorf gespendet. Die dortige Pfarrkirche war am frühen Morgen des 3. März dieses Jahres ein Raub der Flammen bei einem Großbrand geworden. Die Verantwortlichen der umfassend sanierten und renovierten Jubelpfarrkirche von Kösching wollten mit der Kollekten-Widmung ihre Solidarität zum Ausdruck bringen. Bischof Voderholzer dankte und warb ausdrücklich für diese Idee und das Handeln im Sinne von „Einander-Halt-Sein“.

Neue Fußwallfahrt initiiert

45 Kilometer von Vilsbiburg nach Altötting gepilgert

VILSBIBURG (mk/sm) – Auf Einladung von Pfarrer Peter König haben sich 25 Pilger erstmals auf einen 45 Kilometer langen Pilgerweg von Vilsbiburg nach Altötting begeben.

Vom Pfarrhof in Vilsbiburg machten sie sich um 4 Uhr früh auf den Weg. Nach einem kurzen Segensgebet durch Pfarrer Peter König brach man auf, begleitet und abgesichert durch zwei Autos. Betend und singend ging es über Aich, Treidlkofen und Wiesbach nach Blindenhaselbach, wo man für eine Stunde Rast einlegte. Auch hier schlossen sich einige Wallfahrer der Gruppe an. Über Hauerntholzen, Georgenberg, Wald und Holzen,

wo sich noch weitere Wallfahrer einreichten, erreichte man schließlich gegen 14.15 Uhr in Altötting den Kapellplatz mit der Gnadenkapelle. Hier zogen die Pilger um die Gnadenkapelle und fanden sich zum gemeinsamen Dankgebet ein. Danach trafen sie sich im Kongregationssaal zum Gottesdienst. Dort wurden sie vom Stadtpfarrer und Wallfahrtsdirektor Mandl begrüßt.

Zu Beginn des Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer König bei den Teilnehmern für das gemeinsame Aufbrechen in Vilsbiburg und das gemeinsame Beten und Singen auf dem Weg nach Altötting. Er erwähnte, dass auch Vilsbiburg ein Wallfahrtsort sei, zu dem sich viele Pilger auf den Weg machten, um dort ihre An-



▲ Die Pilger aus Vilsbiburg auf dem Kapellplatz in Altötting.

Foto: Kaspar

liegen in der Kirche Maria Hilf der Muttergottes anzuvertrauen.

Mit dem besinnlichen Gottesdienst und der Segnung der Andachtsgegenstände fand die erste

Vilsbiburger Wallfahrt nach Altötting ihr Ende. Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, dass es im nächsten Jahr erneut eine Fußwallfahrt geben soll.

Wichtigen Dienst erweisen

Generalvikar Michael Fuchs ermutigt Ordensleute zu „neuem Gebetssturm“

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Rahmen der Wolfgangswache hat Generalvikar Michael Fuchs in der Regensburger Basilika St. Emmeram mit Ordensleuten eine heilige Messe gefeiert.

In seiner Predigt ging Generalvikar Fuchs auf aktuelle Entwicklungen in Politik und Gesellschaft ein. Der Tod von Altbundeskanzler Helmut Kohl (1930-2017) habe ihm bewusst gemacht, wie sehr sich die grundsätzliche Stimmung innerhalb Europas seit dem Fall der Mauer und dem Ende des Ost-West-Konfliktes verändert habe.

Herrschten Ende der 1980er- beziehungsweise Anfang der 1990er-Jahre noch große Zuversicht über die Zukunftsfähigkeit Europas sowie weitgehende Einigkeit in politischen Grundsatzfragen, gebe es heutzutage große innergesellschaftliche Spaltungen und eine starke Uneinigkeit über politische Fragen. Parteien sowohl am linken als auch am rechten politischen Rand nützten die großen Unsicherheiten und Zukunftsfragen vieler Menschen aus und böten hierbei fragwürdige Konzepte und politische Ideen an, so Michael Fuchs



▲ In Sichtweite des Wolfgangsschreins ermutigte Generalvikar Fuchs die Ordensfrauen und -männer, in Gebet und Tat den Menschen zur Seite zu stehen. Foto: pdr

weiter. Als Beispiele nannte er die jüngste Forderung nach einer sogenannten „Ehe für alle“ von Bündnis 90/Die Grünen sowie einige programmatische Ansätze der Alternative für Deutschland (AfD).

Generalvikar Fuchs ermutigte die Ordensfrauen und -männer dazu, in Gebet und Tat den Menschen zur Seite zu stehen. Zwar könne das Christentum nicht als politische Partei in Erscheinung treten, um im

Wettbewerb der politischen Ideen mitzuwirken. Aber dennoch verfüge das Christentum über die Fähigkeit, wirkliche Orientierung zu stiften – durch die Worte Jesu Christi.

Das aktuelle Motto der Wolfgangswache aufgreifend – „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,6) –, ermunterte er die Ordensfrauen und -männer, verstärkt auf Jesus Christus zu hören und das von ihm Empfangene in sichtbare Taten umzuset-

zen. „Das Tun ist wichtig: im Gebet und in der Arbeit“, so Generalvikar Fuchs. Gerade die Ordensleute könnten im Gebet sowie durch die Weitergabe des christlichen Glaubens den heutigen Menschen einen wichtigen Dienst erweisen. Viele Ordensleute und -gründer stünden ihm, so Generalvikar Fuchs, hierbei vor Augen: der heilige Augustinus von Hippo, der heilige Benedikt von Nursia, der heilige Wolfgang von Regensburg, der heilige Franz von Assisi oder auch die heilige Theresa von Avila. Viele von ihnen hätten in schwierigen Umbruchszeiten für geistliche und geistige Orientierung gesorgt und sich für einen friedlichen Umgang der Menschen untereinander eingesetzt und darum gebetet – wie beispielsweise der heilige Franziskus während der Kreuzzüge.

Mit Blick auf die hundertjährige Wiederkehr der Marienerscheinungen von Fatima, bei denen die Gottesmutter die Menschen zum Gebet und zum Frieden aufrief, wünschte sich Generalvikar Fuchs deshalb einen „neuen Gebetssturm“ vonseiten der Ordensleute im Bistum Regensburg sowie Antworten im Lichte des christlichen Glaubens durch die Ordensleute auf drängende Fragen wie den richtigen Umgang mit Fremden und Flüchtlingen, nach der eigenen Identität und vernünftigen Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Politik.



Unter achtspeitzigem Kreuz vereint

REGENSBURG (sn/sm) – Der Malteser Hilfsdienst und die Johanniter-Unfall-Hilfe blicken auf eine über 900-jährige Geschichte des Dienstes unter dem achtspeitzigen Kreuz zurück. Im Bewusstsein dieser Tradition christlicher Nächstenliebe feiern die Mitarbeiter der beiden Organisationen am Gedenktag von Johannes dem Täufer, Ordens- und Schutzpatron der beiden Schwesternorganisationen, gemeinsam einen ökumenischen Gottesdienst. Dieses Jahr begingen den Gottesdienst der Malteser Diakon Reiner Fleischmann und Regionalbischof Hans-Martin Weiss gemeinsam in der Regensburger Kirche Herz Jesu. In seiner Predigt sagte Fleischmann, die beiden Hilfsorganisationen Malteser und Johanniter erfüllten die eigentliche Aufgabe des Glaubens: „Sich Christus zuwenden, sein Licht hinaustragen in die Welt, in dem wir uns zuwenden zu den Mitmenschen.“ Im Anschluss an den Gottesdienst ließen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den lauen Sommerabend mit vielen Anekdoten aus der täglichen Arbeit ausklingen. Foto: Malteser



„Radmarathon“ nach Rom

ROM/REGENSBURG (sv) – In voller „Mannschaftsstärke“ haben die 40 Radfahrer des Veloclubs Ratisbona nach sechs Etappen, 1241 Kilometern und 7500 erklommenen Höhenmetern die Ewige Stadt Rom erreicht. Dort begrüßte der frühere Regensburger Bischof und heutige Kardinal Gerhard Müller die „Pilger auf zwei Rädern“ am Ziel ihrer Fernfahrt Regensburg-Rom auf dem Petersplatz. Zu den Höhepunkten entlang der Pilgerstrecke gehörten neben dem Brenner und beeindruckenden Alpen-Panoramen auch drei Regensburger „Exklaven“: Etappenziele waren Trient/Trento, rund 100 Kilometer nördlich von Verona, Riva del Garda und Grosseto in der Toskana, rund 150 Kilometer südlich von Florenz. In alle Orte liefert die Regensburger Brauerei Bischofshof Bier an Gastwirtschaften, zu denen die Oberpfälzer intensive Beziehungen pflegen. Mit mehr als 500 Mitgliedern zählt der Veloclub Ratisbona zu den größten Radsportvereinen in Bayern. Foto: Brauerei Bischofshof



▲ Mit Kerze und Figur der Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind zogen die Soldaten und Reservisten zur Maria-Hilf-Kirche. Foto: M. Bauer

Friedenswallfahrt

Krieger-, Soldaten- und Reservistenvereine im Jurakreis Parsberg in Beratzhausener Wallfahrtskirche

BERATZHAUSEN (mb/sm) – Für den Beistand der Heiligen, besonders der Gottesmutter, haben vor kurzem die Mitglieder der Krieger-, Soldaten- und Reservistenvereine im Jurakreis Parsberg gedankt. Seit dem Jahr 1959 unternehmen sie alle zwei Jahre ihre Friedenswallfahrt zur Wallfahrtskirche Maria Hilf in Beratzhausen.

Einige Vereine waren sogar von ihrem Heimatort beziehungsweise die letzte Etappe zu Fuß zum Treffpunkt bei der Beratzhausener Pfarrkirche gepilgert. Dort war Verschnaufpause, bis alle Teilnehmer eingetroffen waren.

Der Kreisvorsitzende Richard Preis hieß dann zur inzwischen 29. Soldaten- und Kriegerwallfahrt der Kameradschaften des Jurakreises alle Teilnehmer willkommen. Sein besonderer Gruß galt Dekan Georg Dunst, Bürgermeister Konrad Meier, dem Ehrenvorsitzenden Lothar Eisenreich und dem Ehrenmitglied Josef Kohnhäuser. Als zentrale Inhalte der Wallfahrt nannte Preis die Danksagung an Gott für das Überleben im und die Heimkehr vom Krieg sowie für den „Frieden in Europa, in der Welt und im Herzen“.

Auf die im Juli stattfindende Feier zum 275-jährigen Jubiläum der Maria-Hilf-Kirche wies Bürgermeister Meier in seinem Grußwort hin. Er freute sich, „dass weiterhin so viele Kameradschaften kommen“ und betonte den Dank für den Frieden, der mit der Wallfahrt ausgesprochen werde. „Wir dürfen froh sein, dass es in unserem Bereich Europas so ruhig ist“, erinnerte Meier an Länder Europas, in denen Krieg herrscht.

Beim Totengedenken wies Richard Preis neben den gefallenen Sol-

daten auch auf die Vermissten sowie auf die in Einsätzen getöteten Bundeswehrsoldaten und die Terroropfer hin. „Wir beten auch für Frieden und Versöhnung“, nannte er ein weiteres Anliegen. Das Lied vom „Guten Kameraden“ intonierte Herbert Ehrl, begleitet von drei Böllerschüssen der Soldaten- und Reservistenkameradschaft (SRK) Oberpfraundorf, die mit den Beratzhausener Kameraden und dem Jurakreis Parsberg die Wallfahrt organisierten.

Mitglieder der SRK Oberpfraundorf trugen hinter den Ministranten und Dekan Dunst sowie dem Träger der gestifteten Wallfahrtskerze die Figur der Muttergottes mit dem Jesuskind von der Pfarrkirche zur Wallfahrtskirche. Dort segnete zu Beginn des Gottesdienstes Dekan Dunst die Wallfahrtskerze und entzündete sie.

In seiner Predigt schilderte Pfarrer Dunst die Bezüge der heiligen Anna Schäffer zum Ersten Weltkrieg, vor allem einen Traum beziehungsweise die Vision eines Schlachtfeldes in Rumänien. Im Vertrauen auf ihre Fürsprache rufe man die Heiligen und so auch die Gottesmutter Maria an, damit Gott den Menschen beistehe. „Deswegen sind Sie heuer wieder auf den Maria-Hilf-Berg gepilgert und haben diese Wallfahrt zum Dank und als Bitte für den Frieden unternommen“, sagte der Dekan in seiner Ansprache. Er wies aber auch auf den heute vielfach gefährdeten Frieden hin und appellierte, öfter zu Maria, der „Königin des Friedens“, zu beten.

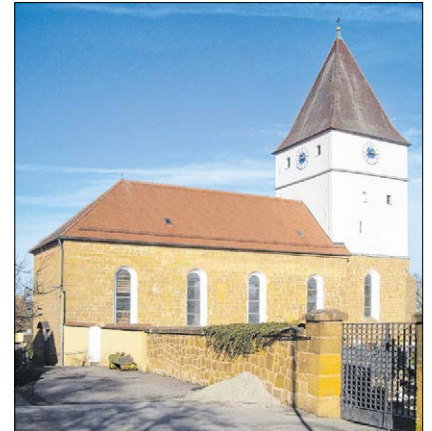
Die Lesung und Fürbitten trug der Ehrenvorsitzende des Jurakreises Lothar Eisenreich vor. Die musikalische Umrahmung oblag dem Männergesangsverein „Liederkrantz“ Beratzhausen unter der Leitung von Peter Beilner.

Im Bistum unterwegs

Wurzeln bis in die Romanik

Die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Großschönbrunn

Großschönbrunn gehört zum Markt Freihung im Kreis Amberg-Weilburg. Das Dorf wurde um das Jahr 1285 erstmals urkundlich erwähnt. Es gehörte seit 1453 zum Besitz der Stadt Amberg und war Hofmark. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist hier die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist. Das Gotteshaus reicht in seinen Grundmauern bis in die Romanik zurück. Der Turm ist im Unterbau gotisch, seine verputzten Obergeschosse stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Das Langhaus der Kirche wurde im 18. Jahrhundert erhöht und nach Westen hin erweitert. An seiner Nordseite ist ein Spitzbogenportal mit überkreuzten Stäben eingelassen. Der Chor ist gegenüber dem Langhaus leicht eingezogen und von quadratischem Grundriss. Überspannt wird er durch ein achteiliges Ripengewölbe. Die Rippen gehen in Konsolen über. Der Schlussstein des Gewölbes zeigt ein Relief mit dem Lamm Gottes. Das Langhaus überdacht eine Flachdecke. Deckenbilder in Stuckrahmen zeigen hier die Verklärung und die Geburt Christi. Sie sind von Fr. Goss signiert und auf das Jahr 1914 datiert. Der Hochaltar von St. Johannes Baptist stammt aus der Zeit um 1780. Es handelt sich um einen viersäuligen Aufbau mit Dekor in Rocailleformen. Das Altarblatt zeigt die Taufe Christi. Die Seitenaltäre sind von Figuren flankiert: Am nördlichen Altar stehen die Heiligen Agatha und Katharina,



▲ Die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Großschönbrunn reicht in ihren Grundmauern bis in die Romanik zurück. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

am südlichen Pendant die Heiligen Franz Xaver und Johannes von Nepomuk. Die Kanzel aus der Zeit um 1700 zeigt in Muschelnischen Figuren der Evangelisten. Diese bekrönen den Salvator Mundi. S. W.



Ausgezeichnetes Naturwunder

NEUSTADT AM KULM (obx) – Hier spuckte einst ein Vulkan heiße Lava, heute zählt er zu den schönsten Naturwundern Deutschlands: der Rauhe Kulm im Oberpfälzer Hügelland. Seit dieses Naturdenkmal rund eine Autostunde nördlich von Regensburg vor vier Jahren von der Heinz-Sielmann-Stiftung als eines der beliebtesten Naturwunder Deutschlands ausgezeichnet wurde, entwickelte sich der 682 Meter hohe Basaltkegel zum Fremdenverkehrsmagnet und viel besuchten Wanderziel in Nordbayern. Foto: obx

ALLKOFEN (eb/sm) – Als vor 35 Jahren die Frauen Blabl und Wüst aus Graßlfing an Josef Franz Xaver Schweiger – Gemeinderat, Busfahrer und jetzt auch noch Mesner der Expositur St. Michael in Allkofen – die Bitte herantrugen, eine Busfahrt zur Gnadenmutter nach Altötting zu organisieren, wusste niemand, dass diese Fahrt am 2. Sonntag im Juni zu einer festen Einrichtung im Kirchenjahr werden würde. Zum 35. Mal fand heuer die Fahrt nach Altötting statt, und über 40 Frauen, Männer und Kinder waren mit dabei.

Josef Schweiger und Rita Scherer aus Inkofen hatten kräftig für die Fahrt geworben. Und alle, die aus den Orten Allkofen, Graßlfing, Inkofen, Upfkofen, Pfakofen, Petzkofen, Aufhausen und Zaitzkofen teilnahmen, sagten dem Organisator sowie Busfahrer Markus und vor allem den beiden Klosterschwestern aus Aufhausen, Schwester Hildegard und Schwester Bernadette, einen herzlichen Dank. Mit Gebet, Texten, Gesang, Gitarrenmusik und Rosenkranzgebet wurde es eine sehr gelungene Fahrt bei bestem Wetter.

Nicht nur die Gnaden- und die Anbetungskapelle in Altötting zogen die Wallfahrer an, sondern auch

35 Jahre Altötting-Buswallfahrt

Initiative zweier Frauen wurde zur festen Einrichtung



▲ Die Teilnehmer der Buswallfahrt nach Altötting.

Foto: Bäumel

die Beichtgelegenheit in der Magdalenenkirche, die Pilgermesse in St. Konrad, die Orchestermesse von Joseph Haydn in der Basilika, die Jugendmesse im Kongregationssaal und die Pilgerandacht mit Einzelsegnung vor der Gnadenkapelle. Für Musikliebhaber gab es mit einem Blasmusikanten-Treffen auf dem Kapellplatz,

bei dem vierzehn Blaskapellen ihr Können zeigten, ein musikalisches Schmankerl kostenlos obdrehen. Kurz vor der Heimfahrt konnte noch die Dioramenschau, in der die über 500-jährige Geschichte des Wallfahrtsortes in 17 dreidimensionalen Großbildern mit über 5000 Figuren dargestellt ist, bewundert werden.



Religiöse und kulturelle Sehenswürdigkeiten

PFEFFENHAUSEN (am/md) – Ziel der diesjährigen siebentägigen Wallfahrt der Pfarreiengemeinschaft Pfeffenhausen/Niederhornbach/Pfaffendorf/Rainertshausen war Frankreich. Diese Reise wurde von Pfarrer Günter Müller wieder perfekt organisiert, der die 42-köpfige Gruppe auch zu vielen christlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten im europäischen Nachbarland führte. Das erste Ziel der Fahrt war Reims, wo die gotische Kathedrale Notre-Dame besichtigt wurde. Dann stand Paris auf dem Programm, wobei zuerst eine Stadtführung zu den weltberühmten Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt leitete. Einen überaus eindrucksvollen Gottesdienst konnten die Wallfahrer aus der Hallertau mitten in Paris bei den Vinzentinerinnen am Grab der unverwesten Heiligen Katharina Labouré feiern. Ausführlich besucht wurden natürlich noch die prächtige gotische Kathedrale Notre-Dame sowie die Basilika Sacré-Coeur auf dem Montmartre. Anschließend ging es weiter nach Lisieux, zum nach Lourdes bedeutendsten Wallfahrtsort Frankreichs, wo die heilige Theresia von Lisieux verehrt wird. Nächstes Ziel der Reisegruppe war das beeindruckende Michaelsheiligtum Mont-Saint-Michel an der Atlantikküste, das zum Weltkulturerbe zählt. Am nächsten Tag besuchten die Wallfahrer aus der Pfarreiengemeinschaft die Stadt Tours, in welcher der heilige Martin als Bischof wirkte, der auch Patron der Pfarrkirche in Pfeffenhausen ist. Am Schluss des Programms wurde Straßburg besucht.

Foto: Zankl

Radwallfahrt nach Fuchsmühl lädt ein

FUCHSMÜHL (bst/gw) – Am Sonntag, 23. Juli, laden die Steinwald-Allianz, der Markt und die Pfarrei Fuchsmühl zur Sternwallfahrt mit dem Rad nach Fuchsmühl zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ ein. Erstmals wird die 2013 ins Leben gerufene Radwallfahrt unter der Schirmherrschaft von Gerd Schönfelder stattfinden. Der 14-fache Weltmeister und überaus erfolgreiche Athlet der Paralympics ist selbst begeisterter Radfahrer. Um 10.15 Uhr werden die Radpilger einen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl feiern können. Als Festprediger wird Direktor Manfred Strigl aus Johannisthal begrüßt, der den Festgottesdienst zelebrieren wird. Anschließend findet eine Rad- und Fahrzeugsegnung im Umfeld der Kirche statt. Für das leibliche Wohl ist am Jugendheimplatz bestens gesorgt. Nähere Auskünfte zur Sternwallfahrt erteilen die Steinwald-Allianz, der Markt und die Pfarrei Fuchsmühl (Tel.: 09634/92060) oder die örtlichen Ansprechpartner. Denn von verschiedenen Orten aus werden Anfahrten nach Fuchsmühl geplant.

So ist in Wiesau Abfahrt um 9.30 Uhr an der Kirche, Ansprechpartner ist Hubert Konz (Tel.: 09634/520). In Waldershof geht es um 8.15 Uhr an der Neuen Kirche los. Die Tourist-Info in Waldsassen (Tel.: 09632/88160) hilft bei Fragen gerne weiter, Start hier ist um 8.30 Uhr am Basilikaplatz. In Tirschenreuth ist Treffpunkt um 8.30 Uhr am Radweg Kornbühlstraße, Ansprechpartner ist Rudi Ehstand (Tel.: 09631/2979). Robert Bauer (Tel.: 09637/445) ist zuständig für die Abfahrt um 8.30 Uhr am Marktplatz in Falkenberg. In Erbendorf erteilt das Katholische Pfarramt (Tel.: 09682/1835930) nähere Informationen, Abfahrten hier sind um 8 Uhr am Netto-Markt und um 8.10 Uhr am Edeka-Markt. In Friedenfels ist um 9 Uhr Treffpunkt an der Kirche, Infos gibt es bei Carsten Klöble (Tel.: 09683/929205). In Krummennaab beginnt die Tour um 8.30 Uhr am Parkplatz an der Kirche, Ansprechpartner ist das Katholische Pfarramt (Tel.: 09682/2244). Für die Abfahrt in Kemnath ist das Pfarramt (Tel.: 09642/2833) zuständig. Interessierte in Immenreuth können sich an Familie Kainz (Tel.: 0175/9667016) wenden, Familie Vetter (Tel.: 0172/8179645) gibt Infos zum Start in Kulmain, Familie Etterer (Tel.: 09642/2580) gibt Auskunft zur Radwallfahrt ab Kastl. Selbstverständlich kann auch eigenständig zum Wallfahrtsgottesdienst geradelt werden. Die Fuchsmühler Bevölkerung ist ebenfalls herzlich eingeladen, an dieser Wallfahrt teilzunehmen.

Als Spitzenärzte aufgeführt

Sieben Ärzte aus dem Caritas-Krankenhaus auf Focus-Liste

REGENSBURG (cn/sm) – Das Magazin Focus hat erneut Deutschlands beste Ärzte bewertet. Für Regensburg wurden gleich sieben genannt, die im Caritas-Krankenhaus St. Josef tätig sind: Professor Olaf Ortmann, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Professor Bernhard Banas, Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruck-erkrankungen, Professor Maximilian Burger, Direktor der Klinik für Urologie, Professor Alois Fürst, Direktor der Klinik für Chirurgie, Privatdozentin Ute Germer, Leiterin des Zentrums für Pränatalmedizin, Professor Michael Nerlich, Direktor der Klinik für Unfallmedizin, sowie Professor Lukas Prantl, Direktor der Klinik für Plastische und Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie.

Deutschlandweit zählt die Focus-Ärzteliste seit über zwanzig Jahren die absoluten Experten eines Fachgebietes auf, die mittels einer breit angelegten Untersuchung statistisch erfasst werden. Im Krankheitsfall würden sich sogar Ärzte in die Hände dieser Kollegen geben. Im Caritas-Krankenhaus haben sie alle eine tragende Rolle, drei von ihnen leiten zudem spezielle Krebszentren: Ortmann das Brustkrebszentrum und das Gynäkologische Krebszentrum, Fürst das Darmkrebszentrum und Burger das Prostatakarzinomzentrum. Fürst ist neben dem Spezialgebiet Tumore des Verdauungstrakts auch noch im Bereich der Bauchchirurgie gelistet. Burger überzeugt besonders im Bereich Urologische Tumore. Erneut konnte so die herausragende Expertise für Tumorerkrankungen in St. Josef bestätigt werden.

Bereits vor über vier Jahren hat Nerlich das erste Regensburger Zentrum für Alterstraumatologie etabliert. Mit der Caritas Unfallmedizin Regensburg Alterstraumatologie (CURA) leistet er seither einen wichtigen Beitrag zur Versor-

gung älterer Menschen und wird von Focus für die chirurgische Versorgung nach Notfallsituationen ausgezeichnet. Germer verfügt als eine von wenigen Spezialisten in Deutschland über die sogenannte DEGUM III-Qualifikation, eine spezielle Expertise in der Ultraschalldiagnostik. Auf seinem Spezialgebiet führend ist Prantl, der im Bereich Brustchirurgie ausgezeichnet wurde; für Bluthochdruck wird Banas empfohlen, der die Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen als Direktor am Caritas-Krankenhaus St. Josef übernommen hat.

Beachtliche Leistung

„Gemessen an der Größe des Hauses und der Bettenzahl ist die Focus-Listung für uns eine beachtliche Leistung“, sagt Florian Glück, Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef. „Vor allem für die Versorgung unserer Patienten im ostbayerischen Raum und darüber hinaus ist es fantastisch, so viele hochqualifizierte und in der Fachwelt anerkannte Experten an unserem Krankenhaus zu haben“, ergänzt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann und gratuliert den Ärzten zu diesem Erfolg.

Das Caritas-Krankenhaus St. Josef bietet mit acht Kliniken und elf zertifizierten Zentren ein breites Leistungsspektrum. Als enger Kooperationspartner der Universität Regensburg und des Universitätsklinikums Regensburg hat St. Josef zwei Lehrstühle der Fakultät für Medizin eingerichtet, für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie für Urologie. Zudem wurden drei Hochschulambulanzen etabliert. Die Symbiose zwischen angewandter Hochleistungsmedizin und menschlicher Zuwendung hat sich als feste Größe in der medizinischen Versorgung der Region etabliert. Als katholisches Krankenhaus legt St. Josef besonderen Wert auf sein christliches Profil.

Der Friedhof von St. Peter in Straubing

STRAUBING (tvo) – Einer der schönsten Friedhöfe im deutschen Sprachraum ist der Historische Friedhof von St. Peter in Straubing. Am 16. Juli und 30. Juli, jeweils um 14 Uhr, finden Führungen durch die Anlage statt. Weitere Führungen, Termine und Treffpunkte sind unter www.straubing.de zu finden.

Neue Ministranten für den Altardienst

VOHBURG (jb/sm) – In der Pfarrkirche Vohburg hat Pfarrer Thomas Zinecker im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes zwölf neue Ministranten in den Dienst am Altar aufgenommen. Drei gehören nach Dünzing, neun nach Vohburg. Mit Dank verabschiedete Zinecker zwei ältere Ministranten aus dem Dienst.



Mesner der Region in Neufahrn

NEUFAHRN/NIEDERBAYERN (gk/sm) – Die Mesner aus der Region Landshut haben sich bei ihrem Kollegen Sebastian Maier in Neufahrn zur Besichtigung der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt getroffen. Mesnerpäs Pfarrer Thomas Diermeier begrüßte alle Teilnehmer im Gotteshaus. Bei der anschließenden Andacht, die von Pfarrer Diermeier vorbereitet war, beteten und sangen die Mesner unter Orgelbegleitung kräftig mit. Danach führte Sebastian Maier die Besucher durch die Pfarrkirche. In der neu erbauten Sakristei staunten die Mesner über die geräumige und großzügige Ausgestaltung dieses Teils der Kirche. Zur Pfarreiengemeinschaft gehören noch Asenkofen, Hebramsdorf und Hofendorf. Bei der anschließenden Bewirtung mit Kaffee und selbstgemachten Kuchen im Pfarrheim bedankte sich Vorsitzender Günther Kutzi bei Präses Pfarrer Diermeier für die feierliche Andacht, bei Mesner Sebastian Maier für die Kirchenführung und bei den Pfarrheimfrauen für die freundliche Aufnahme.

Foto: privat

ANZEIGE

Wandern mit Raum für Muße

Vorankommen und Innehalten – das sind die Ingredienzien der meditativen Wanderreisen des Bayerischen Pilgerbüros. Der Wechsel zwischen Kontemplation und Bewegung gibt den Wanderern viel Raum für Muße.

Eine Wanderung im Juli führt durch die sanfte Hügellandschaft rund um Linz, eine andere im Oktober durch die herbstliche Bergwelt der Ammergauer Alpen. Der Heilpraktiker und Psychotherapeut Norbert Parucha begleitet die Teilnehmer mit Gesprächsangeboten, Meditationen und Übungen zur Körperwahrnehmung.

Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian unweit von Linz mit seinen barocken

Prunksälen, einer Bruckner-Orgel und gelebter Spiritualität steht im Zentrum der Reise vom 5. bis zum 9. Juli. Im Gästehaus der Abtei beziehen die Reisenden Quartier. Sie können an Messen, der Vesper und den frühmorgendlichen Laudes der Chorherren teilnehmen.

Es werden das barocke Zentrum von Linz, der Hausberg der Linzer, der Pöstlingsberg mit der Wallfahrtskapelle „Sieben Schmerzen Mariä“ und der Naturpark Obst-Hügel-Land erkundet. Meditationen, Übungen zur Körperwahrnehmung und Spaziergänge in den Klostergärten lassen die Reise zu einer intensiven Erfahrung werden. Die Reise kostet inklusive Halbpension ab 669 Euro pro Person. Eine fünftägige Meditationswanderung führt vom 18. bis zum 22. Oktober durch die Voralpenlandschaft rund um Oberammergau. Ziele sind das Passionstheater, der keltische Opferplatz Döttenbichl und Kloster Ettal. Auch das Naturschutzgebiet Weidmoos und das Schloss Linderhof lernen die Teilnehmer kennen. Die Reise kostet inklusive Halbpension ab 570 Euro pro Person.

Infos und Buchung:

Bayerisches Pilgerbüro,
Telefon: 089/54 58 11 - 0,
www.pilgerreisen.de.



▲ Das Kloster Ettal ist ein Ziel der Wanderreise im Oktober.

Foto: Axel Hoffmann/pixelio.de

Senioren



In Deutschland gibt es rund 17 Millionen Menschen, die 65 Jahre oder älter sind. Während die Lebenserwartung in Zeiten neuester Technologien und bahnbrechender Wissenschaft über die Jahre immer weiter gestiegen ist, hat sich auch die Lebensqualität im Vergleich zu früher signifikant verbessert.

Foto: imago/westend61

Schönheit im Alter

ERLANGEN (dpa/tmn) – Jung und schön. Alt und hässlich. Diese Begriffspaare scheinen unzertrennlich zusammengehören. Denn für viele Menschen ist Schönheit und Jugend gleichbedeutend. „Man verwechselt gerne das eine mit dem anderen“, sagt Frieder Lang, Gerontopsychologin an der Universität Erlangen. Dabei sind unser Bild vom Alter und unsere Vorstellung von Schönheit eigentlich ganz unterschiedliche Dinge. Das Vorurteil, dass mit zunehmendem Alter die Schönheit kontinuierlich abnimmt, trifft vor allem Frauen. „Während bei Frauen das Altern als hässlich wahrgenommen wird, gilt es bei Männern zunächst als attraktivitätsfördernd.“ Der Psychologe widerspricht allerdings der These, dass dies für alle Frauen ein echtes Problem darstellt. Die meisten sehen das Älterwerden eher als Herausforderung. Sie merken, dass sich ab einem gewissen Alter die Maßstäbe verschieben. „Attraktivität wird nicht mehr an einem möglichst jugendlichen Aussehen gemessen, sondern an der Gepflegtheit der äußeren Erscheinung“, sagt Lang. Kosmetik, Stil und Pflege treten in den Vordergrund.

Viele Frauen, die in ihrer Jugend nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen haben, erleben diese neuen Maßstäbe sogar als befreiend. „Wir wissen aus zahlreichen Studien: Wer mit 20 oder 30 mit dem eigenen Aussehen unzufrieden war, kann sich mit 50 oder 60 dann auf einmal doch sehr attraktiv fühlen“, erklärt der Psychologe.

Stilberater, Frauenzeitschriften und Beauty-Blogs haben seit einigen Jahren die Zielgruppe „50 plus“ für sich entdeckt. Sie werben für einen selbstbewussten Umgang mit dem Älterwerden. „Die Zahl 50 ist nicht mehr der Angstfaktor, wie er das noch vor zehn Jahren

war“, sagt die Stil-Expertin Martina Berg, die den Mode- und Lifestyle-Blog „Lady 50plus“ betreibt.

Ältere Frauen sollten ihr zufolge nicht das Ziel haben, mit ihren Töchtern die Kleidung zu tauschen, sie dürfen ihre eigenen Stärken betonen. Bei der Kleidung empfiehlt die Stilberaterin ganz allgemein mehr Mut zur Farbe. Auch die Lippen können ein kräftigeres Rot vertragen. Grundsätzlich solle man beim Schminken im Alltag aber nicht übertreiben: „Weniger ist hier mehr.“ Berg rät zu Lippenstift, Wimperntusche und Rouge. Wer kein Make-up mag, kann auch mit Bräunungspuder ein wenig Farbe ins Gesicht bringen.

Doch auch mit der besten Pflege kann man keine Falten zum Verschwinden bringen. Manchen Frauen gelingt es, sie als Zeichen von Reife zu akzeptieren. Andere haben damit Schwierigkeiten. Wer sich sehr an den eigenen Falten stört, dem bietet die moderne Medizin Möglichkeiten. Schönheits-Operationen sind heute viel selbstverständlicher als früher. „Die allgemeine Akzeptanz in der Bevölkerung hat sich gewandelt“, sagt Riccardo Giunta, Chefarzt für Plastische Chirurgie am Klinikum der Universität München.

Die Patienten kämen inzwischen sehr selbstbewusst und aufgeklärt in die Sprechstunde. Der Vizepräsident des Bundesverbandes der Plastischen Chirurgen warnt allerdings vor unrealistischen Erwartungen: „Mit ästhetischen Operationen kann man einzelne Alterungserscheinungen abmildern und ein deutlich frischeres Aussehen erreichen.“ Aus einer 70-jährigen wird so aber sicherlich keine 20-jährige. Generell komme eine Operation aus seiner Sicht nicht für jeden infrage: „Ein alter Mensch kann sehr schön sein, auch wenn er viele Falten hat.“

Traumküche nach Maß

ALTENSTADT (sv) – Im Küchenstudio Amann in Altenstadt bei Weiden finden Interessierte alles zu ihrer Traumküche. Seit über 30 Jahren wird dort mit Leidenschaft daran gearbeitet, für die Kunden den Traum von der eigenen Küche zu realisieren.

Das Küchenstudio Amann präsentiert auf über 800 Quadratmetern ausgewählte Einbauküchen von namhaften Herstellern wie Häcker, Leicht und Zeyko. Das Angebot reicht von Designküchen, Küchen im Landhausstil, Classic Style, Showküchen im American Style über Küchen im jungen Stil bis hin zu Mini-Küchen.

Daneben bietet das Studio auch eine Maßanfertigung von Traumküchen nach Kundenwünschen in der hauseigenen Schreinerei an. Das Amann-Küchen-Team schreibt Service ganz groß und bietet alles aus einer Hand: Küchenberatung, Planung inklusive 3D-Computergrafik, Fertigung, Lieferung, Montage und Betreuung. Das Küchenstudio ist immer für seine Kunden da. Inhaber Herbert Amann legt seit der Gründung 1987 großen Wert auf Leidenschaft und Können als Firmenphilosophie. Für die Mitarbeiter von Küchen Amann verkörpert die Küche einen

Lebensraum, der Funktion mit Ästhetik und Genuss verbindet.

Im Bereich Küchengeräte beziehungsweise Hausgeräte bietet Küchen Amann Produkte von Miele, Siemens, Gaggenau und Bora. Diese Marken stehen für Qualität und garantieren Funktionalität und Design in einem. Klassische Küchengeräte wie Herd, Backofen und Geschirrspüler sind im Portfolio.

Ein Besuch im Küchenstudio Amann wird jeden von der Funktionsvielfalt der modernen Küchenwelt überzeugen. Hier lässt sich die Küche als Lebensraum und Lebensraum erfahren, den man sich bald erfüllen kann. Die Mitarbeiter von Amann Küchen beraten dabei ganz individuell und sind mit Herzblut bei der Sache. So finden die Kunden ganz entspannt die Küche, die zu ihnen passt. Auf diese Weise hat sich das Küchenstudio Amann auch schon über die Grenzen der Stadt Weiden und des Landkreises Neustadt an der Waldnaab hinaus einen Namen gemacht.

Kontakt:

Küchenstudio Amann GmbH, Karl-Singer-Str. 8, 92665 Altenstadt/Waldnaab, Tel.: 096 02/633 90, www.kuechen-amann.de.

Feiern Sie mit uns...

30 Jahre

AMANN KÜCHEN

Besuchen Sie unseren
Jubiläums-Schausonntag* am 16. Juli 2017
von 13.00 bis 17.00 Uhr
mit Jubiläumsprogramm und Gewinnspiel.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Küchenstudio Amann GmbH • Karl-Singer-Straße 8 • 92665 Altenstadt • Telefon: 0 96 02/ 6 33 90
 info@kuechen-amann.de • www.kuechen-amann.de * keine Beratung, kein Verkauf



caritas **Regensburg**

Caritasverband für die
Diözese Regensburg e.V.

Selbstbestimmt leben
 und **geborgen** sein.
Gepflegt leben,
zuhause oder **im Heim.**

Alten- und Pflegeheime
 Ambulante Pflege
altenhilfe-caritas.de



Wir pflegen Menschlichkeit.

Das Alter ist unsere Zukunft

REGENSBURG (sv) – Viele Menschen in Deutschland haben sich noch nicht aktiv mit dem Thema Pflegeversicherung auseinandergesetzt. Die Mehrheit hat von den Änderungen ab Januar 2017 noch nichts gehört, wie eine repräsentative Forsa-Umfrage im Auftrag der Techniker Krankenkasse zeigt. Seit Jahresbeginn ist mit dem Pflegestärkungsgesetz (PSG II) die größte Pflegereform seit Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 wirksam. Aus den drei Pflegestufen wurden fünf Pflegegrade. Die größte Errungenschaft der Reform ist wohl die systematische Berücksichtigung von Demenz bei der Bestimmung des Pflegebedarfs. Davon profitieren die Menschen mit Demenz. Insgesamt fließt deutlich mehr Geld ins System. Eine große Verbesserung erfährt der ambulante Bereich. Vor Jahreswechsel hatte ein Pflegebedürftiger in Pflegestufe I einen Anspruch auf ambulante Leistungen in Höhe von 689 Euro pro Monat. Mit dem Jahreswechsel wurde er in Pflegegrad 3 übergeleitet, wo der monatliche Sachleistungsanspruch mit 1298 Euro fast doppelt so hoch ist. Derselbe Anspruch besteht zusätzlich für Leistungen der Tagespflege. Für Bewohner in Pflegeheimen gibt es zwar auch Verbesserungen, die Reform

ist aber eindeutig eine Reform gegen stationäre Einrichtungen. „Ambulant vor stationär“, so lautet der klare Wille der Politik, und er hinterlässt seine Spuren für die Betreiber von Pflegeheimen. Neue Vorschriften, veränderte gesetzliche Regelungen, Ausführungsverordnungen machen den Heimen das Leben unnötig schwerer. „Dabei gibt es viele Menschen, die in Heimen besser aufgehoben sind oder dort besser aufgehoben wären“, ist Robert Seitz von der Caritas überzeugt. Das sehen übrigens auch Bewohner so. Natürlich geht in einem solchen System nichts ohne bürokratischen Aufwand. Unsinniger Dokumentationsaufwand ist aber auch den Pflegebedürftigen ein Dorn im Auge. Der Sprecher der Bewohner des Regensburger Alten- und Pflegeheims Elisabethinum initiierte deshalb eine Petition beim Deutschen Bundestag. Ihr schlossen sich 20000 Unterzeichner an, und auch der Caritasverband Regensburg unterstützte sie. Gut, dass es ein vielversprechendes Projekt zur Entbürokratisierung gibt. Nach ersten Erfahrungen von Einrichtungen der Caritas Regensburg lässt sich damit der Dokumentationsaufwand in Altenheimen um bis zu 20 Prozent reduzieren. Die Folge: Es bleibt mehr Zeit für die zwendungsorientierte Betreuung.

Jubiläumsfahrt auf dem Kanal

REGENSBURG (sv) – Der Main-Donau-Kanal feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Die feierliche Eröffnung fand am 25. September 1992 statt. Dieses Datum nimmt die „Altmühltal-Personenschiffahrt GmbH“ zum Anlass, um mit ihren Gästen zu feiern. Das Panoramaschiff „Altmühlperle“ ist seit 1994 auf dem Main-Donau-Kanal im Einsatz. Am Dienstag, 26. September, heißt es „Leinen los!“ für eine Ausflugschiffahrt durchs Altmühltal zwischen Kelheim und Riedenburg mit Geburtstags-Kaffeeklatsch und Musik. Die Besucher können den Nachmittag bei Kaffee und Kuchen genießen und bei Musik vergnügt das Tanzbein schwingen. Die Schiffsbesatzung serviert nach Ablegen des Schiffes ein Haferl Filterkaffee oder Tee. Dazu gibt es

ein Stück Geburtstagstorte. Abfahrt ist um 14.45 Uhr an der Schiffsanlegestelle Kelheim/Altmühltal. Ankunft ist um 18.15 Uhr wieder an der Schiffsanlegestelle Kelheim/Altmühltal. Die Fahrtroute führt von Kelheim über Essing, Prunn und Riedenburg wieder zurück nach Kelheim. Für Teilnehmer ist der Jubiläums-Fahrpreis von 15,50 Euro pro Person inklusive Schifffahrt, Kaffeegedeck und Live-Musik nur am 26. September gültig. Weitere Ermäßigungen sind nicht mehr möglich.

Informationen zum Schiffsneubau des neuen barrierefreien Motorschiffs Kelheim, der tagesaktuelle Einsatzplan der Schiffe und eine Veranstaltungsvorschau sind im Internet zu finden unter www.personenschiffahrt-stadler.de.



▲ Das Panoramaschiff „Altmühlperle“.

Foto: Stadt Riedenburg

Sehr geehrter Immobilienbesitzer!

Sie haben ein **Mehrfamilienhaus in Regensburg**? Mieter ärgern Sie. Teure Renovierungen stehen an.

Unser Kunde, Handwerksmeister, sucht zur Geldanlage Häuser von **500.000 bis 1,5 Mio. €**, auch Abriss o. Altbau bzw. Grundstück.

Bitte rufen Sie unverbindlich an.

Immobilien + Bankkaufmann Lang seit 1986

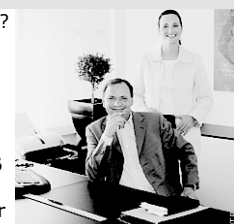
Wir vermitteln Werte!

Referenzen: immobilien-lang.info
Tel. 0941/3998866, auch Sa. + So.

Sie haben ein Haus zu verkaufen oder zu vermieten in Regensburg und Stadtrand!

Was ist es wert? Wie findet man einen Käufer/Mieter? Wie erzielt man den höchstmöglichen Preis? Rufen Sie unverbindlich und kostenfrei an. Unsere 20 jährige Berufserfahrung und 500 zufriedene Kunden sind Ihr Kapital! Referenzen unter: www.immobilien-lang.info

Th. Lang Immobilien-+Bankkfm. seit 1986
Immobilienvermittlung mit Herz und Verstand
Tel. 09 41 / 3 99 88 66 auch Sa.+So. erreichbar



Schiff ahoi im Altmühltal

Das Panoramaschiff „Altmühlperle“ ist täglich außer Montag für Sie im Altmühltal auf dem Main-Donau-Kanal unterwegs. Bis 8. Oktober 2017 zweimal täglich zwischen Kelheim und Riedenburg.

- Mittwoch „**Seniorentag im Altmühltal**“, d. h. Fahrgäste ab dem 65. Lebensjahr fahren zum halben Fahrpreis, Mittagessen und Kaffeetrinken zum Aktionspreis!
- Sonntag „**Sonntags-Schlemmen**“. Schifffahrt von Kelheim nach Riedenburg und zurück mit kalt-warmem Buffet.
- „**Kaffeeklatsch**“ anlässlich **25 Jahre Main-Donau-Kanal** am 25. Juli, 25. August und 26. September. Schifffahrt von Kelheim nach Riedenburg und zurück mit Kaffeegedeck und Musik.



Foto: Riedenburg

Informationen und Anmeldung bei der
Altmühltal-
Personenschiffahrt GmbH
Postfach 11 11 · 93301 Kelheim
Tel. 09441-2487 · www.altmuehltal.de

Gesamtfahrplan und Jahresprogramm anfordern!

Pflegekompetenz erwerben –
mit Herz und Verstand.

HIEBL
Altenpflegeschool
Schwandorf

Altenpfleger/in Beginn: **01.09.2017**

Pflegefachhelfer/in Beginn: **12.09.2017**

Weiterbildungen

16.10.17 - Fachkraft für Gerontopsych. Pflege oder Betreuung

06.11.17 - Pflegedienstleitung
- Basisweiterbildung -

13.11.17 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL

08.01.18 - Pflegedienstleitung
- Aufbauweiterbildung -

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf
Tel. 09431 742126
www.altenpflegeschool-schwandorf.de
info@altenpflegeschool-schwandorf.de

„Tragt guten Duft in die Welt!“

Großer Ministrantentag der Dekanate Roding, Cham und Kötzing in Lam

LAM (afs/sm) – 180 Altardienner aus 16 Pfarreien von Roding bis Lohberg und von Wettzell bis Waldmünchen haben am großen Ministrantentag der Dekanate Roding, Cham und Kötzing in Lam teilgenommen.

Der Tag startete mit einem gemeinsamen Jugendgottesdienst, den Kaplan Florian Rein aus Bad Kötzing zelebrierte. Bei strahlendem Sonnenschein machten sich die Kinder und Jugendlichen zuvor in einer langen Prozession auf den Weg von der Schule über die St. Ulrichstraße zum Marktplatz. Die Ministranten kamen aus Rimbach, Blaubach-Miltach, Waldmünchen, Arnschwang, Pempfling, Dalking, Lixenried, Eschlkam, Neukirchen beim Heiligen Blut, Bad Kötzing, Harrling-Zandt-Altrandsberg, Roding, Wettzell, Grafenwiesen und Waffenbrunn.

Nach dem Einzug in die Pfarrkirche übernahm gleich der instrumental begleitete Mini-Chor die Regie. In einem kurzen Anspiel machten sich die gastgebenden Ministranten aus Lam-Lohberg Gedanken zu ihrem Dienst, der durchaus manchmal nerve – jedoch nicht, ohne am Ende herauszustellen, was die guten Beweggründe sind, ihn auszuüben.

„Mir reicht's. Manchmal hab ich die Nase voll. Mir stinkt etwas.“ Ka-



▲ In einer langen Prozession zogen die Ministranten von der Schule zum Jugendgottesdienst in die Pfarrkirche.
Foto: Fischer-Stahl

plan Florian Rein griff solche Aussagen in seiner Predigt wieder auf. So gehe es jedem Ministranten einmal. „Das Besondere, sich von anderen Ehrenämtern Unterscheidende des Ministrantenseins ist die Zugehörigkeit zu Jesus Christus“, machte der Kaplan deutlich. Ministranten seien der Wohlgeruch, der das stickige austrüchere und guten Duft in die Welt trage. Dies nicht nur bei Gottesdiensten oder als Sternsinger, sondern mit ihrem ganzen Leben und ihrem Bekenntnis. „Bleibt dabei, der Wohlgeruch in dieser Welt zu sein, und riecht anders als die

anderen!“, lautete Florian Reins abschließender Appell.

Mit dem gemeinsamen Mittagessen und einem großen Gruppenfoto im Panoramapark fand der Ministrantentag seine Fortsetzung. Den ganzen Nachmittag über konnten sich die Jungen und Mädchen allein oder im Team beim Stationenlauf, bei Workshops oder den „Zeit-für-dich“-Angeboten ausprobieren.

Im Pausenhof der Grund- und Mittelschule mussten die Teams an sechs Stationen gut zusammenarbeiten, um möglichst viele Punkte zu sammeln. So galt es zum Beispiel,

Wasser mittels Schwamm zu transportieren, Gegenstände zu erfühlen; es gab ein Autoreifen-Rennen und einen Teppichfleckerlauf; ein Lückentext zum Thema Kirchenlieder musste vervollständigt werden, und nicht zuletzt wurde getestet, wie bibelfest die Jugendlichen schon sind.

Die Betreuung der Stationen hatten die pastoralen Mitarbeiter der verschiedenen beteiligten Pfarreien übernommen. Als Preise beim Wettbewerb winkten ein Kanuausflug mit dem Kanuverleih Zankl aus Blaubach, ein Wochenende am Zeltplatz des Energieparks Waldmünchen mit Führung und eine exklusive Führung im Tierpark Lohberg. Das Rennen machte Lohberg II vor Neukirchen beim Heiligen Blut und Lohberg I.

Die fünf angebotenen Workshops hatten ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Bei „Gemeinsam ist man stark“ mussten zum Beispiel die Gruppen ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Dass man nicht alles gleich wegwerfen muss, zeigte sich bei „Aus alt mach neu“. Aus den Seiten alter Bücher stellten die Ministranten kreative und fantasievolle Geschenkverpackungen her. Beim Drehräderfahren, dem Weihrauchquiz und Rollstuhlfahren rund um Hindernisse hatten die Teilnehmer ein wenig Zeit für sich.

Nach der „supertollen, megaschönen Veranstaltung“ sagte Lams Pastoralreferent Martin Münch allen, die zum Gelingen des großen Ministrantentages beigetragen hatten, ein riesengroßes Dankeschön.

Sailer-Medaille verliehen

Große Auszeichnung für Kirchenpfleger Ferdinand Klement

PRACKENBACH (mh/md) – Am Dreifaltigkeitssonntag hatte Pfarrer Josef Drexler allen Grund zur Freude und zur Dankbarkeit – und die ganze Kirchengemeinde mit ihm –, denn Ferdinand Klement bekleidet sein Amt als Kirchenpfleger in Prackebach nun schon seit 25 Jahren und hat sich für seinen selbstlosen Einsatz große Verdienste erworben.

In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Pfarrei Prackebach hat Bischof Rudolf Voderholzer die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille an Ferdinand Klement verliehen, die bisher in Prackebach noch niemandem verliehen worden ist. Der so Geehrte durfte die Auszeichnung aus der Hand von Pfarrer Drexler entgegennehmen.

Pfarrer Drexler bemerkte in seiner Laudatio, dass es den Rahmen sprengen würde, all die Verdienste – nicht nur die als Kirchenpfleger – von Fer-

dinand Klement zum Wohl der Pfarrei aufzuzählen.

So fasste er alle Verdienste des Kirchenpflegers so zusammen, „wie es auch seine Vorgänger tun würden“, und lobte, Klement habe ein waches Auge für die Pfarrei und zeichne sich als wertvoller Ratgeber aus. „Kein Dienst für die Pfarrei ist ihm zu gering, und obwohl er mit vielen Fähigkeiten begabt ist, spielt er sich nie in den Vordergrund. Er macht alles um Gotteslohn, wobei seine innerste Triebfeder sein starker Glaube ist. Sein zurückhaltendes, wohlthuendes Wesen ist ein steter Verweis auf den höchsten Herrn, dem wir zu dienen haben“, so der Pfarrer.

Anschließend trat die Pfarrgemeinderatssprecherin Margit Eidenschink an den Ambo und lobte in Versform den Kirchenpfleger. Zum Schluss wünschte sie dem Jubilar „noch viele schöne Stunden unter Gottes Himmelszelt – Leute wie dich braucht die Welt“, stellte sie



▲ Bei der Ehrung (von links): Margit Eidenschink, Gabriele Klement, Pfarrer Josef Drexler und Ferdinand Klement.
Foto: Holzfurtner

fest. Für seinen „selbstlosen Einsatz für die Pfarrei“ sprach sie dem Kirchenpfleger im Namen aller ein herzliches „Vergelt's Gott“ aus. Als kleine Anerkennung überreichte sie ihm ein Teelicht in Form einer Kerze mit der Abbildung der Pfarrkirche sowie einen Reisegutschein. Mit einem Blumenstrauß dankte sie auch Gabriele

Klement für das ständige Verzieren der wunderschönen Kerzen für die Pfarrei.

Dankesworte gingen zum Schluss auch an den Jugendchor unter der Leitung von Alexandra van Beek und Eva Maria Eidenschink an der Orgel, und ein mehrfacher Applaus kam aus den Reihen der Kirchenbesucher.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht kennen Sie den Brauch, dass zwei Verliebte am Geländer einer Brücke ein „Liebesschloss“ anbringen und dann den dazugehörigen Schlüssel in den Fluss werfen; sozusagen als Sinnbild für ihre ewige Liebe. Wer das weniger schön findet, sind die Städte, die um die Sicherheit ihrer Brücken besorgt sind: In Paris zum Beispiel, der Stadt der Liebe, mussten die Schlösser abgenommen werden, weil Brücken einsturzgefährdet waren. Vielleicht googeln Sie mal nach Bildern dieser bis vor kurzem vollbehängten Geländer, oder lassen Sie sich von Ihrem Enkel mal ein solches Bild ausdrucken; diese Pariser Brückengeländer sind übervoll mit Liebesschlössern.

Weltweites Symbol

Warum ich Ihnen, liebe Kranke, das erzähle? – Nun, zum einen hätte ich mir beinahe ein solches abmontiertes Geländer ersteigert, um es meiner Frau zum 20. Hochzeitstag zu schenken, den wir genau heute in einem Monat feiern; leider waren die Preise hierfür jenseits meines Geldbeutels. Zum anderen genau aus dem Grund, warum ich ihr das beinahe geschenkt hätte: So ein Geländer strahlt Liebe aus. Und zwar eine weltumspannende Liebe. In Paris bringen Menschen jeder Hautfarbe, jedes Kontinentes und jeder Gesinnung solche Schlösser an. Ein weltweites Symbol dafür, dass unsere doch meist so harte Welt zumindest im Verborgenen voller Liebe ist. Ich mag diesen Gedanken sehr und denke oft daran, wenn ich in den Nachrichten von grausamen Dingen höre. Ja, die gibt es viel zu viele. Und dennoch ist die Welt voller liebender Menschen. Liebende Menschen, denen andere nicht egal sind.

Wenn es uns jetzt noch gelänge, unsere Liebe zwar auf diesen eigenen Partner zu fokussieren, aber auch die anderen Menschen um uns herum nicht zu vergessen, dann käme durch uns noch mehr Liebe in die Welt. Als Menschen, die an den liebenden Gott, an den Gott, der die Liebe ist, glauben, sollte uns das ja durchaus ein Anliegen sein. – Was Sie als kranker Mensch da tun können? Ganz einfach: Lieben Sie! Und unser Gott, der Sie liebt, behüte Sie!

Ihr Harald Wieder

Neue Oberin bei den Ursulinen

Schwester Judith Reis löst in Straubing Schwester Ursula Wagner ab

STRAUBING (pdr/sm) – Unter der Leitung von Ordinariatsrätin Maria Luisa Öfele hat der Konvent der Ursulinen in Straubing Schwester Judith Reis zur neuen Oberin gewählt. Sie löst Schwester Ursula Wagner in diesem Amt ab.

Für die neu gewählte Oberin ist die Leitungsaufgabe nicht fremd, da sie schon in früheren Jahren diesen Dienst an der Gemeinschaft ausübte. Darüber hinaus hat Schwester Judith die Fachakademie für Sozialpädagogik der Ursulinen-Schulstiftung aufgebaut und bis 2016 geleitet. Als leidenschaftliche Leh-



▲ Die neue Oberin Schwester Judith Reis (links) und ihre Vorgängerin, Schwester Ursula Wagner. Foto: pdr

rerin boten ihr die Übungen in der Religionspädagogik eine willkommene Chance, junge Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten. Ebenso hat Schwester Judith in der Föderation der deutschsprachigen Ursulinen in verschiedenen Ämtern Verantwortung übernommen.

Mit großem Einsatz hat sie gemeinsam mit anderen Schwestern die sogenannte „Weggemeinschaft“ im Geist der Gründerin Angela Merici für interessierte Laien ermöglicht. Diese Weggemeinschaft ist eine Möglichkeit, sich ans Kloster in der Spiritualität der Gründerin als „Aggregierte“ zu binden, jedoch mitten in der Welt.

Der Konvent der Ursulinen zählt derzeit 19 Schwestern. Zwischen Schule und Stadt geht es hier seit über 325 Jahren vor allem um ein Leben mit Gott in schwesternlicher Gemeinschaft. Die Sehnsucht, die ein solches Leben trägt, findet auf den Spuren der heiligen Angela Merici eine Orientierung. Für sie war das Unterwegssein auf vielen Wallfahrten ein „Aufbruch“ aus dem Alltag. Angela stellte sich in den Überraschungen des Weges und im Alltag schließlich die Frage nach dem Willen Gottes.

Kontakt:

www.kloster.ursulinen-straubing.de

Neue Priorin gewählt

Schwester Dominika Geyder leitet nun Kloster der Dominikanerinnen

REGENSBURG (pdr/sm) – Der Konvent der Dominikanerinnen Heilig Kreuz in Regensburg hat unter der Leitung von Pater Manuel Merten OP eine neue Priorin gewählt. Schwester Dominika Geyder löst nun Schwester Margarete Reisinger in ihrem Amt als Priorin ab.

Das Kloster der Dominikanerinnen in Regensburg ist das älteste Kloster der Dominikanerinnen in Bayern, das seit dem Jahr 1233 am gleichen Ort besteht. Seitdem erklingt das Lob Gottes der „Hüterinnen der Stadt im Westen“ ohne Unterbrechung. Die „stille Predigt“ der Nonnen besteht vor allem darin, in der Treue zum Charisma des heiligen Dominikus zu leben. In der Verbindung von Kontemplation, einem Leben in Gemeinschaft und ihrem Dienst im Kloster sind sie für viele Menschen in ihrer Suche nach Gott erfahrene Seelsorgerinnen.

Dem Kloster zugeordnet ist auch die Dominikanische Laiengemeinschaft im Bistum Regensburg. Die Dominikanischen Laien verwirkli-

chen mit ihrem Leben, ganz im Sinne der Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, ihre Verantwortung als getaufte Christen und verkünden entsprechend des Charismas des Ordens das Wort Gottes in Familie, Beruf und Gesellschaft. Auf ihre Weise sind sie damit „Träger seiner apostolischen Sendung in Gebet, Studium und Predigt“.



▲ Die neue Priorin, Schwester Dominika Geyder. Foto: pdr

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 2. bis zum 8. Juli 2017

2.7., 13. So. i. Jkr.:	Ps 12
3.7., Montag:	Apq 13,44-52
4.7., Dienstag:	Apq 14,1-7
5.7., Mittwoch:	Apq 14,8-20a
6.7., Donnerstag:	Apq 14,20b-28
7.7., Freitag:	Apq 15,1-21
8.7., Samstag:	Apq 15,22-35

Führungen durch die Weltenburger Enge

KELHEIM (tvo) – Das Naturschutzgebiet Weltenburger Enge mit dem Donaudurchbruch ist ein reizvolles Ziel für Wanderer. Schroffe Jura-felsen, sonnendurchflutete Mischwälder, Höhlen, Burgen und die Donau fügen sich zu beeindruckenden Landschaftsbildern zusammen. Mit dem Europa-Diplom ausgezeichnet, ist die Weltenburger Enge auch in ökologischer Hinsicht besonders wertvoll. Bei geführten Wanderungen für Kinder und Erwachsene kommen immer wieder spannende Aspekte ans Licht – sei es aus der jahrtausendealten Geschichte der Region oder der reichen Flora und Fauna. Am 9. Juli kann man in beiden Bereichen dazulernen, denn bei „Von mageren Rasen und fetten Mönchen“ geht es um Archäologie und Naturkunde auf dem Frauenberg. Von Eiben, Mönchen und feindlichen Brüdern handelt die Führung am 5. August. Bei der naturkundlich-kulturhistorischen Wanderung im Donaudurchbruch durchschreitet man vielschichtige Wälder, genießt herrliche Ausblicke, begegnet fantasieanregenden Felsbastionen und nimmt die mystische Stimmung sagenumwobener Orte in sich auf. Seit 1969 besteht das Naturschutzgebiet Klamm und Kastlhäng, dorthin führt eine wildromantische Wanderung am 10. September. Am 5. November schließlich steht eine Rundwanderung durch den herbstlichen Buchen- und Eichenwald des Hienheimer Forstes auf dem Programm. Das vollständige Programm mit Terminen und Kosten ist einsehbar im Internet unter www.voef.de.



Exerziten / Einkehrtage

Speinshart,

Oasentag, Sa., 8.7., 9-16 Uhr, im Tafelzimmer des Klosters Speinshart. Den Besinnungstag gestaltet Pater Jakob Seitz aus der Abtei Windberg. Der Oasentag gibt Impulse, sich mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 3.7.) beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

Glaube

Amberg,

Kino-Gottesdienst für Jugendliche und Junggebliebene, Do., 20.7., 20 Uhr, im Cineplex-Kino (Regensburger Straße 1) in Amberg. Den Kino-Gottesdienst gestaltet Pfarrer Gerhard Pöpperl. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 8.7., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 09971/30288.

Johannisthal,

Exerzitenhaus Johannisthal bietet umfangreiches Programm zur Kirchweih 2017, Fr., 7.7., ab 19.30 Uhr/Sa., 8.7., ab 19.30 Uhr/So., 9.7., ab 10 Uhr. Das Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach lädt am **7. Juli** um 19.30 Uhr zu einem Jugendgottesdienst ein, den Direktor Gerhard Pöpperl zelebriert. Die Band „Cantiamo“ sorgt dabei für mitreißende Lieder. Am **8. Juli** geben ab 19.30 Uhr die „Bayerischen Löwen“ unter dem Motto „Glück im Spiel, Blech in der Liebe“ ein Konzert. Die bekannte Showband verbindet Tradition und Moderne und stellt instrumentalen Blechklängen sonore A-cappella-Gesänge gegenüber. Karten hierzu gibt es im Vorverkauf über www.ok-ticket.de und über www.nt-ticket.de oder an der Abendkasse. Den **9. Juli** eröffnet um 10 Uhr eine festliche heilige Messe. Zum Mittagessen wartet die Küche des Exerzitenhauses mit Köstlichkeiten auf. Ab 13 bis um 17 Uhr gibt es kostenlose Schnupperkurse. Die Gäste werden nachmittags auch mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. Um 17 Uhr beendet die Feier der Vesper die Johannisthaler Kirchweih. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Mutter-/Elternsegen, So., 2.7., ab 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Mütter, die ein Kind erwarten, sind mit ihren Familien herzlich zu einer Segensfeier eingeladen. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching,

Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 2.7., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der offene Singkreis aus Kösching gestaltet die heilige Messe musikalisch mit. Bei schönem Wetter wird der Gottesdienst im Freien abgehalten. Anschließend sind die Teilnehmer eingeladen, bei Getränken noch ein wenig zu verweilen und sich auszutauschen. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 7.7., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.30 Uhr. Währenddessen ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Näheres beim Schönstattzentrum unter Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Marienmesse, im Juli jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Juli jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Lichterrosenkranz, Mi., 5.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Für Gehörlose

Amberg,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Besuch des Amberger Bergfestes, So., 9.7., ab 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Amberg um 11 Uhr zu einem Gottesdienst auf dem Maria-Hilf-Berg ein. Anschließend Besuch des Bergfestes am Maria-Hilf-Berg. Näheres unter Tel.:

0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 2.7., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch die Buben der 3. und 4. Klasse der Vorchöre und der Grundschule der Domspatzen (Einstudierung: Petra Kellhuber und Thomas Gleißner) unter der Leitung von Thomas Gleißner mit der Messe brève Nr. 7 in C von Charles Gounod musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Gottesdienst in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse), Do., 6.7., 18.30 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Missa brevis oratio von Giovanni Gastoldi. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Bad Abbach,

Gottesdienst und anschließendes Benefizkonzert, So., 9.7., 18 Uhr: Gottesdienst mit Gestaltung, 19 Uhr: Konzert, in der Kirche Hl. Familie in Bad Abbach. Unter der Leitung des ugandischen Kirchenmusikers und Regensburger Kulturpreisträgers Joseph Wasswa geben der Chor Steinweg und die Band Embutuu ein Konzert mit der „Latin Jazz Mess“ (von Martin Völlinger). Der Eintritt ist frei, Spenden für eine ugandische Musikschule werden erbeten. Näheres bei Elisabeth Rieger, Tel.: 0175/5986480.

Spindlhof,

Open-Air-Sommerkonzert mit dem Red Socks Brassquintett, Fr., 7.7., 19.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Das preisgekrönte Blechbläserquintett aus München, das Red Socks Brassquintett, gilt als eines der erfolgreichsten Bläserensembles Deutschlands. Das Quintett musiziert in der Besetzung mit zwei Trompeten, Horn, Posaune sowie Tuba und zeichnet sich durch ein breit gefächertes Repertoire aus. Der Eintritt beträgt 20 Euro. Näheres und Karten im Vorverkauf gibt es unter Tel.: 09402/9354-0.

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg-Schwandorf,

Besuch des Amberger Bergfestes, Mo., 3.7., ab 11 Uhr. Zu einem Besuch des Amberger Bergfestes sind die Pfarrhausfrauen

der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Um 11 Uhr wird die heilige Messe auf dem Maria-Hilf-Berg mitgefeiert. Anschließend Mittagessen in der Bergwirtschaft. Näheres und Anmeldung (erbeten) bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Regionen Regensburg und Straubing-Deggendorf,

Führung durch Regensburger Stiftskirche St. Kassian, Mo., 10.7., Treffpunkt um 14 Uhr am Nordeingang der Kirche St. Kassian in Regensburg. Zur Führung durch die Stiftskirche sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg und der Region Straubing-Deggendorf** eingeladen. **Auch Gäste** sind willkommen. Anschließend ist gemütliches Beisammensein im Biergarten. Näheres für die **Region Regensburg** bei Annemarie Barteczek, Tel.: 0941/78038297, oder bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306; Näheres und Anmeldung (bis Fr., 7.7. erforderlich) für die **Region Straubing-Deggendorf (Fahrt mit dem Zug ab Straubing)** bei Anna Leiermann, Tel.: 08772/804850.

Region Weiden,

Sommerausflug, Mi., 19.7., ab 14 Uhr. Zum Sommerausflug sind die Pfarrhausfrauen der **Region Weiden** eingeladen. Näheres bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

Für junge Leute

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Familien-Woche: Erziehungstraining mit geistlichen Impulsen: „Das Wasserfarbenglas im Ehebett“, Do., 3.8. bis Fr., 11.8., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. Das Erziehungstraining beschäftigt sich mit der Achtsamkeit gegenüber jedem Familienmitglied und vermittelt Fertigkeiten, wie das Zusammenleben besser gelingen kann. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08784/278.

Waldmünchen,

Ferienseminar „Dance Academy“, So., 27.8. bis Fr., 1.9., in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Mädchen und Jungen zwischen zwölf und 15 Jahren sind eingeladen, eine fetzige Choreografie in den angesagten Stilrichtungen Jazz und Hip-Hop einzustudieren, Tanztechniken wie Pick Ups, Tendues und Pliés sowie einfache Grundschritte, Drehungen und Sprünge zu üben; abends gibt es Yoga zum Entspannen und um die Bewegung zu verbessern. Großes Ziel ist eine gemeinsam einstudierte Choreografie, mit der bei der Abschlusspräsentation Eltern, Geschwister und Freunde beeindruckt werden können. Zum Programm gehören auch ein Besuch im Erlebnisbad



AquaFit, ein gemeinsamer Grillabend und sportliche Angebote wie Tischtennis, Basket- und Volleyball oder auch Billard. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 28.7.) bei der Jugendbildungsstätte, Tel.: 09972/9414-0.

Waldmünchen,

„Charivari Musical-Camp“: „Eles Geheimnis“, So., 27.8. bis Fr., 1.9., in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Beim Musical-Camp „Eles Geheimnis“ soll innerhalb einer knappen Woche ein Kinder-Musical zur Bühnenreife gebracht werden. Mädchen und Jungen im Alter von elf bis zu 14 Jahren sind zum Mitmachen aufgefordert: egal, ob als Tänzer, Schauspieler, Musiker oder Sänger. Nur in Zusammenarbeit aller kann die gemeinsame Aufführung des Kinder-Musicals „Eles Geheimnis“ vor den Eltern und Geschwistern am Ende der Woche gelingen. Neben der „Arbeit“ auf der Bühne gibt es einen Grillabend, einen Besuch im Erlebnisbad AquaFit und viele gemeinsame Spiele. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 28.7.) unter Tel.: 09972/9414-0.

Vorträge

Marktredwitz,

„Ich und die anderen – Beziehungsweise glücklich“, Di., 4.7., 14 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Es spricht die Diplom-Religionspädagogin Kathrin Karban-Völkl. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Speinshart,

Kunst-Vortrag: „Bildsprache der Altäre“, Di., 4.7., 19 Uhr, im Dientzenhofer-Saal des Klosters Speinshart. Der Prior des Klosters Speinshart, Pater Benedikt Schuster, lenkt in seinem Vortrag die Aufmerksamkeit auf häufig übersehene Details der barocken Bildsprache in Speinshart. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Näheres beim Kloster, Tel.: 09645/60193601.

Kurse / Seminare

Abensberg,

Kurs: „Gesundes Kochen für ein gesundes Klima“, Mi., 12.7., 18.30-22 Uhr, in der Schulküche der Landwirtschaftsschule (Münchner Straße 2a) in Abensberg. Im Kurs, der von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Saal/Donau und dem Regionalmanagement des Landkreises Kelheim angeboten wird, zeigt die Hauswirtschaftsmeisterin Sieglinde Röll, was es heißt, mit regionalen, saisonalen, pflanzlichen und umweltfreundlichen Zutaten ein leckeres Mahl zu kochen. Dabei wird auch

auf „effizientes“ Kochen Wert gelegt. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Neusath-Perschen,

Praxisseminar speziell für Bauhandwerker: „Einführung in das historische Bauhandwerk – Vermittlung alter Handwerkstechniken“, Sa., 15.7., 8-16 Uhr, im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. Das Freilandmuseum veranstaltet das eintägige Praxisseminar für Bauhandwerker, die sich mit der Sanierung historischer Gebäude befassen wollen, in Kooperation mit der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Näheres und Anmeldung beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0.

Vermischtes

Altmannstein/Stammham,

Auf dem ostbayerischen Jakobsweg von Altmannstein nach Stammham – Jakobswanderung mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen, Sa., 15.7., 9 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz in Altmannstein. Diese Pilgerwanderung führt über weite Strecken durch den „Kösinger Forst“. Am Weg liegt auch die Wallfahrtskirche Bettbrunn. Ein Bus bringt die Teilnehmer zurück nach Altmannstein (Rückfahrt von Stammham nach Altmannstein gegen 18.15 Uhr). Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Amberg,

Filmgesprächsabend zum Dokumentarfilm „Die Ökonomie des Glücks“, Di., 18.7., 20 Uhr, im Cineplex-Kino (Regensburger Straße 1) in Amberg. Der Film zeigt die Ursachen der aktuellen Krisen von der globalen Erderwärmung über das Finanzchaos bis hin zu steigender Arbeitslosigkeit und Depression auf. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Zeiten zur Erholung, Mo., 7.8. bis Mo., 28.8. Das Exerzitienhaus in Cham öffnet in der Urlaubszeit seine Pforten für Gruppen, Paare oder Einzelnäste, die körperliche und seelische Erholung suchen. Im Rahmen des angegebenen Zeitraums kann gern die gewünschte Aufenthaltszeit gewählt werden. Hausprospekt, Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Sommerfreizeit „Schenk' dir eine Auszeit und komm“, Mo., 14.8. bis So., 20.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten in Falkenstein/Oberpfalz. Die Sommerfreizeit lädt dazu ein, in einer religiösen Atmosphä-

re, mit Gottesdiensten, meditativen und kreativen Elementen sowie mit kleinen Wanderungen und Ausflügen in die nähere Umgebung Urlaub einmal anders zu genießen. Die von Schwester Ecclesia Gruber begleitete Woche gibt die Möglichkeit, sich bewusst für sich selbst, für die Gemeinschaft, für Gott und seine Schöpfung Zeit zu nehmen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Johannisthaler Trauer-Café, Di., 18.7., 16-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das von Alfred Kick begleitete Trauer-Café ist ein offenes Treffen für trauernde Menschen, ein geschützter Ort, an dem Betroffene mit ihrer Trauer sein, wo sie anderen Trauernden begegnen, sich mit ihnen austauschen und Stärkung für ihren persönlichen Trauerweg erfahren können. Elemente sind thematische Impulse, Austausch in der Gruppe und die Möglichkeit für Einzelgespräche. Die Kosten betragen 5 Euro (inklusive Nachmittagskaffee). Näheres und Anmeldung (bis zum Vortrag) unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Johannisthaler Frühstück, Mi., 19.7., 8.30-10.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Das Frühstück mit Maria Rehaber-Graf beginnt mit einer etwa 45-minütigen Morgenmeditation. Beim gemeinsamen Singen und Beten, in Bewegung und Stille sollen die Teilnehmer aufatmen und zur Ruhe finden. Danach wartet ein liebevoll vorbereitetes Frühstücksbuffet. Ein kurzer Impuls in den Tag beendet das Treffen. Die Kosten betragen 12,50 Euro (inklusive Frühstücksbuffet). Näheres und Anmeldung (spätestens bis zum Vortrag) unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorerstifts St. Mang“, So., 9.7., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Führungsreihe „Kirche und Wirtshaus“: Neupfarrkirche und Augustiner-Gaststätte in Regensburg, Do., 13.7., ab 17.30 Uhr, Wiederholung der Führung am Fr., 14.7., 17.30 Uhr; Treffpunkt zur Führung ist jeweils

am Kirchenportal. Teilnahmegebühr: 5 Euro. Näheres bei Stadtheimatpfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749, Homepage im Internet: www.stadtheimatpfleger-regensburg.de.

Schwandorf/Neusath,

Landvolk-Familienwanderung mit Führungen im Freilandmuseum, So., 9.7., Treffpunkt um 13.45 Uhr in Neusath am Eingang des Oberpfälzer Freilandmuseums. Zur diesjährigen Familienwanderung hat die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf zwei Führungen im Oberpfälzer Freilandmuseum gebucht. Die Mitgliedsfamilien können zwischen der Führung „Der venezianische Kaufmann“ und einer „Allgemeinen Führung“ auswählen. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein geplant, hierfür sind separat Plätze reserviert. Die Kosten betragen für Erwachsene 5 Euro (für Eintritt und Führung), Kinder sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mo., 3.7.; bei Anmeldung bitte gewünschte Führung angeben; wenn eine voll ist, nimmt man automatisch an der anderen teil) bei KLB-Kreisvorsitzender Monika Pürzer, Tel.: 09433/6356 (auch per Anrufbeantworter).

Speinshart,

38. Speinsharttag mit Dr. Günther Beckstein, Fr., 7.7., ab nachmittags. Das Programm sieht den Dreiklang von Festvortrag, Ausstellungseröffnung und Abschlusskonzert in der Klosterkirche mit anschließendem Empfang vor. Anlässlich des Jubiläumsjahres der Reformation 2017 hält der ehemalige bayerische Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein in der Klosterkirche den Festvortrag mit dem Titel „Luther für Zeitgenossen“. Um 16.30 Uhr wird im Oberen Konventgang eine Fotoausstellung zur Goldenen Straße eröffnet. Den Eröffnungsvortrag hält Rainer Christoph, Vorsitzender des Fördervereins Goldene Straße e.V. Das Konzert um 19 Uhr in der Klosterkirche bestreiten der tschechische Virtuose Pavel Šporcl und das „Gipsy Way Ensemble“. Anschließend klingt der Speinsharttag mit einem Empfang im Innenhof aus. Nähere Informationen (auch zu Eintrittskarten und Vorverkauf) beim Kloster, Tel.: 09645/60193601.

Wunsiedel-Furthammer,

Einführungsabend zu den Luisenburg-Festspielen 2017: „Der Theatermacher“ (Schauspiel von Thomas Bernhard), Mi., 5.7., 19.30 Uhr, im Gasthof „Röslatal“ (Schönbrunner Straße 1) in Wunsiedel-Furthammer. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

57R



Neuaufnahmen bei der Landjugend

PITTERSBERG (mg/sm) – Im Rahmen einer Eucharistiefeyer mit Ruhestandspfarrer Josef Beer sind in Pittersberg sieben Mädchen und zwei Burschen neu in die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) aufgenommen worden. Nach der Predigt von Pfarrer Beer verteilten die KLJB-Vorsitzenden im Altarraum Landjugend-Krawatten sowie Halstücher mit Kreuz und Pflug an die neuen Mitglieder. Stefan Legl hieß sie alle im Kreise der Gemeinschaft willkommen. Lisa Boßle reflektierte als Kommunion-Meditation den Landjugend-Wahlspruch: „Gott, Pflug und Kreuz, das sind unsere Zeichen auf dem Banner. Fest stehen wir auf Mutter Erde, die wir beackern und von der wir die Früchte ernten. Und zugleich sind wir frei füreinander und für Jesus, der unsere Gemeinschaft begründet.“ Zusammen mit der Vorstandschaft gratulierten den Neuen auch Pfarrer Beer sowie Zweiter Bürgermeister Michael Götz. Sie alle wünschten viel Freude und Kraft in der jetzt genau 70 Mitglieder zählenden Pittersberger Landjugend. *Foto: Götz*



Seit 25 Jahren Radpilger-Begleiter

PENTING (ad/sm) – Seit 25 Jahren pilgern Radfahrer aus den Pfarreien Penting und Seebarn und dem Raum Neunburg vorm Wald mit dem Rad in drei Tagen nach Altötting und zurück und legen dabei eine Strecke von 360 Kilometern zurück. Auch in diesem Jahr begleitete Ruhestandspfarrer Richard Salzl die von ihm 1992 gegründete Radpilgerfahrt und zelebrierte den Pilgertagesdienst in der Gnadenkapelle, wo er auch diesmal nicht nur die Radwallfahrer, sondern zudem viele zusätzliche Gottesdienstbesucher mit seiner Predigt und seiner Gitarrenbegleitung begeisterte. Bis 2010 fuhr Salzl mit seinem Sieben-Gang-Rad die gesamte Pilgerstrecke noch selbst mit. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand reist er jetzt jährlich mit dem Auto zum Pilgertagesdienst an oder fährt im Versorgungsfahrzeug mit. Die Radwallfahrer aus Penting und Umgebung hoffen, dass Pfarrer Salzl noch lange gesund und begeisternd den jährlichen Pilgertagesdienst in der Gnadenkapelle in Altötting halten wird. *Foto: privat*

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil es nichts Schöneres gibt, als Menschen, die es nicht ganz so leicht im Leben

haben, einen wunderbaren Tag voller schöner und freudiger Erlebnisse zu ermöglichen.“

Franz Rieger,
Landtagsabgeordneter



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil es mir eine Herzensangelegenheit ist, den Sonnenzüglern einen Tag voll

Freude und Unbeschwertheit zu schenken, an den sie sich gerne zurückerinnern werden.“

Sylvia Stierstorfer,
Landtagsabgeordnete



„Ich übernehme drei Patenschaften für den Sonnenzug, weil ein Sonntag mit vielen schönen Begegnungen über viele Regentage hinweghilft.“

Gertrud Maltz-Schwarzfischer,
Bürgermeisterin der Stadt Regensburg

Am 1. Juli fährt der Sonnenzug nach Nördlingen. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnenzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnenzuges.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

Zertifizierung

WINDBERG (es/sm) – In der seit 2008 durchgeführten Initiative zur Qualitätssicherung der Jugendbildungsstätten finden alle zwei Jahre sogenannte Peer-Reviews in den zwölf bayerischen Jugendbildungsstätten statt. Sie dienen der qualitativen Weiterentwicklung der Bildungsstätten und der von ihnen angebotenen Seminarprogramme. Im Rahmen dieses Prozesses wurde auch die Jugendbildungsstätte Windberg – sie ist in Niederbayern die einzige durch den Bayerischen Jugendring geförderte Einrichtung dieser Art – wieder erfolgreich zertifiziert. Die diesjährige Review stand unter dem Leitwort „Jugendbildungsstätten als sichere Lernorte für die Jugendarbeit mit Kindern und Jugendlichen“. Die Zertifizierungsurkunden wurden den Leitern der jeweiligen Bildungsstätten, für Windberg war es Franz Xaver Geiger, im „Institut für Jugendarbeit“ des Bayerischen Jugendrings in Gauting bei München überreicht.

Studienfahrt

MARKTREDWITZ (sv) – Die Kollingsfamilie Marktredwitz hat mit 48 Teilnehmern eine Studienfahrt in den Bayerischen Wald und nach Marienbad unternommen. Dabei wurde in Lambach zunächst das verbandseigene Familienhotel besichtigt. Bei einem Rundgang durch das Haus erläuterte der Heimleiter, dass die Einrichtung jährlich rund 30 000 Übernachtungen zählen kann. Nach dem Mittagsbuffet ging es weiter nach Marienbad, wo nach einer Kaffeepause im Kurbereich Reiseleiter Willi Englmann die Teilnehmer durch das Zentrum des weltbekannten Kurortes führte.

Suchtprävention

NEUSTADT (ssr/sm) – Der Automobilzulieferer und Kunststoffexperte SMP Neustadt hat in Kooperation mit der Fachambulanz für Suchtprobleme des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim seinen Auszubildenden die Möglichkeit gegeben, am Präventionskonzept SKOLL (Selbstkontrolltraining) teilzunehmen. Zehn Lehrlinge konnten sich beim neunwöchigen Kurs Impressionen, Tipps und Ratschläge zum Thema Suchtprävention einholen. Über die gelungene Veranstaltungsreihe freuten sich Ausbildungsleiter Siegfried Forstner, Jasmin Riethmeier von der Personalabteilung und die SKOLL-Trainer der Caritas Kelheim Rebecca Kreppler und Helmut Würzl.



Wir
gratulieren
von
Herzen

Zum Geburtstag

Mathilde Appoltshauer (Mitterschneidhart) am 6.7. zum 79., **Adalbert Eder** (Mühlhausen) am 6.7. zum 77., **Therese Falk** (Pittersberg) am 2.7. zum 73., **Cilli Flemmerer** (Pittersberg-Dachhofen) am 2.7. zum 74., **Franziska Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 1.7. zum 81., **Magdalena Groll** (Geibenstetten) am 5.7. zum 76., **Franziska Hagn** (Fuchsendorf) am 3.7. zum 96., **Josef Huger** (Pittersberg) am 5.7. zum 83., **Theresia Richthammer** (Reisach) am 5.7. zum 81., **Katharina Riebl** (Pfeffenhausen) am 1.7. zum 92., **Anna Wagner** (Oberschneidhart) am 5.7. zum 82., **Agnes Weiß** (Vilseck) am 8.7. zum 78.

95.

Olga Graf (Hahnbach) am 6.7., **Berta Philipp** (Kallmünz) am 4.7.

85.

Lorenz Peschka (Pfeffenhausen) am 5.7.

80.

Jakob Frank (Niederhornbach) am 1.7., **Wilfried Tuscher** (Pfeffenhausen) am 4.7., **Mathilde Zimmermann** (Moosbach in der Oberpfalz) am 3.7.

75.

Josef Hengl (Haag) am 5.7.

Hochzeitsjubiläum

55.

Anna und Erwin Proksch (Pfeffenhausen) am 6.7.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Stellenanzeige

Kirchenmusikerin/ Kirchenmusiker B oder C

Die kath. Pfarrgemeinde „Maria Himmelfahrt“ Vilsbiburg
sucht zum 01.09.2017 eine/n

Kirchenmusikerin/Kirchenmusiker.

Die Aufgaben umfassen:

- Musikalische Gestaltung sämtlicher gottesdienstlicher Feiern in Verbindung aus Tradition und Neuem.
- Heranziehung und Einteilung von weiteren Organisten
 - Proben mit Kirchenchor, Kinderchor
 - Zusammenarbeit mit anderen Chören

Die Anstellung erfolgt auf 19,5 Stunden.

Die Bewerberinnen/Bewerber sollten ihre Bewerbung bis 30.07.2017 an: Kath. Stadtpfarramt Vilsbiburg z. H. H. Stadtpfarrer Peter König, Kirchstraße 15. 84137 Vilsbiburg senden. Gerne auch per E-Mail: pfarrerkoenig@googlemail.com

DAS „OLDENBURGER BABY“ WIRD 20

„Ohne Hilfe könnte er nicht überleben“

Der Junge, der sterben sollte: Tim ist seit seiner Abtreibung schwerstbehindert

Es ist der 6. Juli 1997, ein Sonntag. In einer Klinik in Oldenburg liegt eine Frau in den Wehen. Kurz zuvor war bei ihrem ungeborenen Jungen das Down-Syndrom festgestellt worden. In ihrer Verzweiflung verlangte die 35-Jährige eine Spätabtreibung. Andernfalls, drohte sie, würde sie sich umbringen. Also leiteten die Ärzte künstlich eine Frühgeburt ein. Doch der Junge starb nicht. Tim, das „Oldenburger Baby“, überlebte seine eigene Abtreibung. Jetzt feiert er seinen 20. Geburtstag.

Es müssen furchtbare Stunden gewesen sein für Christine Müller (*Name geändert*), Tims Mutter. Ein Kind hatte sie bereits, ein weiteres war tot geboren worden. Jetzt die Diagnose Trisomie 21: Down-Syndrom! Christine Müller konnte nicht mehr. Damals wie heute entscheiden sich rund 90 Prozent der Eltern von Down-Kindern für eine Abtreibung – viele von ihnen schlicht aus Unwissenheit, was der Chromosomen-Defekt wirklich bedeutet.

Müller war in der 25. Schwangerschaftswoche. Damit hatte ihr Junge die Grenze zur Lebensfähigkeit bereits überschritten. Die Ärzte gingen dennoch davon aus, dass er die Prozedur der Spätabtreibung nicht überleben würde: Die durch Medikamente ausgelösten Wehen, der Stress, die Geburt würden ihn umbringen. Wenn er nicht schon tot zur Welt kommen würde, würde der Junge nach kurzer Zeit ersticken, waren sich die Mediziner sicher.

Aber Tim kam nicht tot zur Welt. Er erstickte nicht. Mit aller Kraft, die in dem kleinen Körper von nicht einmal 700 Gramm Gewicht steckte, klammerte er sich ans Leben. Rund neun Stunden später beschlossen die Ärzte, das kleine, in Tücher gewickelte Wesen intensivmedizinisch zu versorgen, das entgegen aller Erwartungen einfach nicht aufhören wollte zu atmen. Viel kostbare Zeit war da bereits verstrichen. Zurück blieben Schädigungen, die weit über das hinausgehen, was bei



▲ „Ein glücklicher Mensch“: Tim mit seiner Pflegemutter Simone Guido und Familienhund Theo. Ihn kann Tim mittlerweile sogar beim Namen rufen.

Down-Kindern üblich ist: Wasserkopf, Hirnblutungen, Lungenschäden.

Ein liebevolles Zuhause

Trotz schwerster Behinderungen überlebte Tim. Eine Vielzahl von Operationen musste er seitdem über sich ergehen lassen. Bis heute kann er kaum sprechen, entwickelte autistische Züge. Erst mit sechs Jahren lernte er zu laufen. Da er nicht schlucken will, wird er über eine Magensonde ernährt. Und doch fand er etwas, was seine leiblichen Eltern ihm nicht bieten konnten: ein liebevolles Zuhause. Simone und Bernhard Guido nahmen den Jungen 1998 als Pflegekind bei sich auf.

Der Alltag mit Tim ist nicht leicht. Durch seine schwere Behinderung wird er zeitlebens ein Pflegefall bleiben: Pflegegrad 5, die höchste Stufe, die das deutsche Recht seit diesem Jahr, seit Inkrafttreten des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes, kennt. Für die Guidos heißt das: Einsatz rund um die Uhr. Tim muss gewickelt werden, gewaschen, rasiert. „Ohne Hilfe könnte er nicht

überleben“, sagt Simone Guido im Gespräch mit unserer Zeitung.

Inmitten des täglichen, schweißtreibenden Einsatzes gibt es diese kleinen Momente der Hoffnung und des Glücks – etwa, als Tim während einer Delfintherapie plötzlich begann, das angebotene Essen zu schlucken. Ein Meilenstein – und doch nur eine kurze Phase. Oder beim Ausflug mit dem Fahrrad, wenn Tim im Anhänger sitzend den Fahrtwind bejubelt. Oder beim Spielen. „Er spielt selbstständig“, sagt Simone Guido mit etwas Stolz

in der Stimme. Am liebsten mit seiner Frisbeescheibe, die er munter dreht und laut scheppernd zu Boden fallen lässt. Stundenlang kann er sich so beschäftigen.

Womit andere hoffnungslos überfordert wären, ist für Tims Pflegemutter „ganz normal“, sagt sie. Dabei ist der Einsatz für Tim nicht einmal alles, was sich die Guidos freiwillig und aus Überzeugung zumuten: Sie haben noch zwei weitere Pflegekinder bei sich aufgenommen. Melissa ist 17, Naomi 13 Jahre alt. Auch sie haben das Down-Syndrom. Melissa kann Fahrrad fahren und kleinere Einkäufe tätigen. „Sie könnte vielleicht alleine leben“, meint Simone Guido. „Naomi braucht mehr Aufmerksamkeit.“ Das mag am Alter liegen.

Wer so eingespannt ist, der muss auch mal ausspannen. Urlaub mit Tim aber ist kaum möglich. Zu intensiv ist die Pflege, die er braucht. Im Gespräch erzählt Simone Guido von einem bevorstehenden Frankreich-Aufenthalt: Camping – mit Tim undenkbar. Er könnte krank werden und medizinische Hilfe benötigen. Da soll er lieber zu Hause sein, in der Nähe der Ärzte, die ihn kennen. Kurzzeitpflege.

Nicht nur das kostet viel Geld. Um Tims Vollzeitpflege zu gewährleisten und seine Therapien zu finanzieren, sind die Guidos auf Unterstützung angewiesen. Vor allem die Kampagne „Tim-lebt.de“ sammelt seit Jahren Spenden für die Familie. Organisiert wird sie von der Stiftung „Ja zum Leben“, die für die Rechte ungeborener Kinder eintritt. Dem Stiftungsrat gehören unsere Autorinnen Consuelo Gräfin von Ballestrem und Gloria Fürstin von Thurn und Taxis an.

Vor zwei Jahren, zu Tims 18. Geburtstag, veröffentlichten Simone und Bernhard Guido gemeinsam mit Co-Autorin Kathrin Schadt ein Buch: „Tim lebt! Wie uns ein Junge, den es nicht geben sollte, die Augen geöffnet hat.“ Es sollte ein Geschenk für ihren Pflegesohn sein. Die Einnahmen aus dem Buchverkauf fließen in ein Projekt, dass den Guidos

Buchtipps

In „Tim lebt!“ (ISBN: 978-3-86334-038-4) beschreiben Simone und Bernhard Guido zusammen mit Co-Autorin Kathrin Schadt ihr Leben mit Pflege Sohn Tim. Das Buch ist im Adeo-Verlag erschienen und kostet 18,99 Euro.





◀ Aus dem Familienalbum: Tim als kleiner Junge auf der Schaukel. Das Bild unten zeigt ihn beim Kuschneln mit Pflegeschwester Naomi.

Fotos: privat, imago (2)

sehr am Herzen liegt: In ihrem Einfamilienhaus im niedersächsischen Quakenbrück soll eine Wohngemeinschaft für die drei Down-Kinder entstehen.

Selbstständigkeit fördern

Ein bis zwei festangestellte Mitarbeiter werden sich dann mit um Tim, Melissa und Naomi kümmern, die gemeinsam im ausgebauten Obergeschoss des Hauses leben sollen – in einer „autarken Wohnung“, wie es Simone Guido ausdrückt: mit eigener Küche, eigenem Bad, ein wenig auf sich gestellt. Die Selbstständigkeit der drei soll so gefördert werden. In einigen Jahren wird es soweit sein.

„Tim ist ein glücklicher Mensch“, sagen die Guidos heute über ihren schwerstbehinderten Pflegesohn. Und eine Nachbarin ergänzt: „Jeder schließt ihn sofort ins Herz.“ Zu seinem 20. Geburtstag an diesem Donnerstag ist eine Party im Garten geplant. Grillen. Ob Tim wohl weiß, dass es ein ganz besonderer Tag sein wird? „Ich glaube schon“, sagt Simone Guido und betont, wie sehr Tim es mag, Geschenke zu bekommen. Dabei sei das Geschenk an sich gar nicht so wichtig. „Das Auspacken ist das Highlight.“ Tim liebt es, mit dem knisternden Geschenkpapier zu spielen. Es ist ein Verhalten, wie es Kleinkinder zeigen.

Wäre Tim damals, an jenem Sonntag im Juli 1997, nicht abgetrieben worden, nicht viel zu früh zur Welt gekommen – er könnte womöglich heute trotz Down-Syndroms ein annähernd normales Leben führen. Die Guidos spüren, dass seine Behinderung weniger gravie-

rend wäre als etwa die ihrer beiden Pflegeöchter Melissa und Naomi. „Die Vorstellung, welches Leben Tim hätte führen können, wenn er nicht noch zusätzlich geschädigt worden wäre, macht uns manchmal schon traurig oder wütend“, schreiben die Guidos in ihrem Buch.

Vorwürfe machen sie Tims leiblichen Eltern dennoch nicht. Sie befanden sich damals in einer psychischen Ausnahmesituation, waren womöglich nicht ausreichend darüber aufgeklärt worden, wie das Leben mit einem behinderten Kind zu meistern ist – und vor allem darüber, dass ihr ungeborener Junge die Spätabtreibung überleben könnte.

Allerdings: Eine richtige Abtreibung war das ohnehin nicht. Keine Pille, die einen Embryo abtötet, der kaum daumengroß ist. Kein Ausschaben der Gebärmutter. Es war eine Geburt – nur eben gut drei Monate zu früh.

Zur Welt kam ein Extrem-Frühchen: „Ein Häuflein Mensch, dunkelrot und eigentlich schon gestorben, wie wir meinten und das auch kannten“, wird Gynäkologe Enno Heine, der Tims Geburt miterlebt hat, im Buch der Guidos zitiert. Es war eine Geburt, die zum Tod führen sollte. „Wir haben immer wieder nach ihm geguckt und gehofft, dass er nun langsam einmal stirbt.“ Aber er starb nicht. „Letztlich waren wir mit der Situation schlicht überfordert“, gesteht Heine.

Während Tims leibliche Mutter mit dem Kind nichts zu tun haben wollte, entschied der Vater schließlich nach Rücksprache mit den Ärzten, dass Tim künstlich beatmet werden, dass er leben sollte. Er war es auch, der ihm seinen Namen gab. Die Medien schrieben später vom „Oldenburger Baby“. Der Vater, erzählen die Guidos, sei noch einige Male vorbeigekommen und habe sich nach Tim erkundigt. Dann brach er den Kontakt ab.

Simone und Bernhard Guido hatten sich als potenzielle Pflegeeltern registrieren lassen. Eines Tages führte sie ein Anruf vom Jugendamt ins Krankenhaus, auf die Intensivstation. Dort lag Tim und

sah seine künftigen Pflegeeltern erwartungsvoll an. „Als wir damals an seinem Bettchen standen und er uns mit seinen blauen Augen anschaute, stand unsere Entscheidung eigentlich gleich fest“, sagen die beiden in ihrem Buch. „Wir nehmen ihn auf.“

Rückblickend meinen sie: „Er hat sich uns ausgesucht.“ Eigentlich hatten sich die Guidos ein Mädchen als Pflegekind gewünscht. Und eines, das nicht behindert war. Doch es kam anders: Obwohl allen klar war, dass es nicht einfach werden würde, entschieden sie sich für den kleinen Tim. Seine tragische Geschichte kannten sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Die leiblichen Söhne Marco und Pablo bekamen einen Bruder. „Wir haben es nie bereut“, sagen die Guidos. Für ihr Engagement erhielten sie 2006 die Bundesverdienstmedaille.

Ist das menschlich?

Als Tims Fall öffentlich wurde, löste er eine breite Debatte in Politik und Gesellschaft aus. Dürfen ungeborene Kinder mit Behinderung getötet werden? Haben nicht auch sie ein Recht auf Leben? Geändert hat sich seither wenig. Spätabtreibungen sind noch immer Realität. Die Fallzahlen steigen sogar seit Jahren an. Anders als damals ist ein Überleben aber nicht mehr möglich: Der Fetus wird durch eine Kaliumchlorid-Spritze ins Herz getötet, bevor er als Totgeburt zur Welt kommt. Fetozid nennt sich das Vorgehen. Soll das nun menschlicher sein?

Wer sich ein Leben mit einem behinderten Kind nicht vorstellen kann, für den gibt es in Deutschland Alternativen zur Abtreibung, sagt Bernhard Guido: die anonyme Geburt, Adoption oder die Abgabe des Kindes an Pflegeeltern. „Oftmals wird aber auf Alternativen nicht hingewiesen“, kritisiert er. Es klingt wie ein Aufruf: Redet mit den Eltern, die in einer solchen Situation sind, informiert sie!

„Zeichnet sich eine Gesellschaft nicht dadurch aus, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht?“, fragt Guido. Tim ist eines dieser schwächsten Mitglieder. Das, was seine Pflegeeltern seit beinahe 20 Jahre für ihn leisten, ist sicherlich alles andere als einfach. Es ist kräftezehrend und aufreibend. Und Tim wird es ihnen wohl nie mit einem Wort des Dankes vergelten können. Und doch: Wenn er lacht, ist das für die Guidos Dank genug.

Thorsten Fels



3 Stefan entfachte ein Feuer, nachdem er die Forelle ausgenommen hatte. Er hatte die Stelle sorgfältig ausgewählt, nahe am Wasser und weit weg vom Wald, damit nichts passieren konnte, denn ein Waldbrand war bei der momentanen Trockenheit schnell entfacht. Dann briet er den Fisch, indem er ihn an einem langen Stecken über das Feuer hielt.

Lore erfrischte sich inzwischen noch einmal in dem eiskalten Tümpel. Ohne viel zu reden aßen sie wenig später den wohlschmeckenden Fisch und den Salat. Ihren Durst stillten sie mit dem klaren, sauberen Wasser aus dem Bach, indem sie es einfach aus den Händen tranken. Nach ihrer Mahlzeit wurden sie müde und legten sich in die Sonne, die noch hoch am Himmel stand. Stefan hielt dabei ihre Hand, die ihm jedoch schnell entglitt. Er war eingeschlafen.

Lore betrachtete verliebt sein Gesicht, während er schlief. Zärtlich strich sie ihm eine Strähne seines dunkelbraunen Haares aus der Stirn, auf der kleine Schweißperlen standen. Er bemerkte es, schlug die Augen auf und ergriff wieder ihre Hand, um sie an seinen Mund zu führen und zu küssen. Er zog sie näher zu sich. Alle Bedenken, Sorgen, Ängste, die sie im Alltag so oft belasteten, schwanden dahin. Er spürte ihr weiches Haar auf seinem Gesicht und roch die herbe Frische ihrer Haut.

Die Sonne hatte sich inzwischen immer weiter nach Westen geneigt, ihre Strahlen fielen nun gedämpft durch die Zweige der Bäume in die breite Schlucht. Noch immer lagen sie auf dem flachen Fels, blickten in den blauen Himmel. Sie sprachen kaum etwas, waren auch ohne Worte glücklich. Es fiel ihnen ein, dass sie heute noch zu dem Feuerwehrt fest wollten. Nur schwer konnten sie sich von ihrem Plätzchen trennen, doch der Blick auf Stefans Armbanduhr und der sich ausbreitende Schatten mahnten zum Aufbruch.

Stefan raffte sich zuerst auf, küsste dabei noch einmal Lores Stirn, dann erhob er sich und suchte sein Angelzeug zusammen. Nun erhob sich auch Lore, und so wie die Schatten nun die Schlucht durchdrangen, schlichen sie sich auch in ihre Seele. „Warum muss das Leben nur so kompliziert sein“, dachte sie wehmütig, „warum schleichen sich Ängste und Sorgen gerade dann wieder ins Herz, wenn man kurz zuvor so glücklich gewesen ist?“ Sie wusste, dass es darauf keine Antwort gab, dass das Leben einfach so unberechenbar war. Lore traten plötzlich Tränen in die Augen, die

Kein anderes Leben



Lore und Stefan wollen den Nachmittag an ihrer Lieblingsstelle im Wald verbringen, wo sich der klare Gebirgsbach in einer breiten Gumpen fängt. Lore erfrischt sich in dem türkisfarbenen Wasser, während Stefan die Angel auswirft.

sie sich nicht erklären konnte. Es war doch nichts geschehen, sie war sich Stefans Liebe doch sicher. Warum also diese Ängste, diese Zweifel, die sie immer wieder einholten, so oft sie diese auch verscheuchte?

Stefan bemerkte ihre Niedergeschlagenheit und warf ihr einen verwunderten Blick zu. „Was hast du denn auf einmal?“, fragte er sie besorgt. „Mir ist nur wieder einmal klar geworden, wie sehr ich dich liebe“, erwiderte sie leise und sah ihn dabei hilflos an. „Und deshalb bist du traurig?“ Stefan versuchte zu lachen, doch es gelang ihm nicht ganz. „Ich habe einfach Angst, dass dieses Glück nicht von Dauer sein wird“, gestand sie ihm und blickte nun an ihm vorbei. „Wie kommst du denn darauf!“, rief er aus. „Warum sollten wir nicht ein Leben lang zusammenbleiben? Wir lieben uns doch. Wir gehören zusammen.“ Lore wischte sich schnell mit einer trotzigen Handbewegung die Tränen aus den Augenwinkeln. „Du bist so klug“, erwiderte sie nun mit leisem Spott, „und denkst doch kein bisschen weiter. Was wirst du denn tun, wenn du mit deinem Studium fertig bist? In Hinterbrand versauern und in einer kleinen Bankfiliale arbeiten?“

„Natürlich nicht“, musste er kleinlaut zugeben. „Und was soll dann aus uns werden, wenn du in die Stadt ziehst? Vielleicht willst du sogar nach Amerika“, rief sie heftig aus. „Wer redet denn von Amerika?“, erwiderte er, aber seine Stimme klang immer noch unsicher. Lore merkte es. Sie hatte wohl ins Schwarze getroffen. Sicher hatte er

sich bisher keine Gedanken darüber gemacht. „Wenn ich eine gute Arbeit in München bekomme, wovon ich ausgehe, dann wirst du doch mitkommen“, meinte er schließlich, „und wenn nicht, dann ist es auch kein Problem. Bis jetzt ist es doch auch gut zwischen uns gegangen, auch wenn wir uns nur an den Wochenenden sehen.“

Lore blickte wieder an ihm vorbei. „Wenn es nur München ist“, dachte sie ein wenig beruhigt, „dann könnte es schon gehen.“ Sie könnte es schon akzeptieren, dass sie sich nicht jeden Tag sahen. Bis jetzt war es ja auch so gegangen. Dahingehend hatte er recht. Trotzdem konnte er sie nicht ganz überzeugen, blieb ein beunruhigender Nachgeschmack.

Sie ordnete sich das blonde, halblange Haar und band es im Nacken zusammen. „Lore“, redete Stefan wieder auf sie ein, „mach dir doch nicht so viele Gedanken um die Zukunft. Wenn sich zwei Menschen lieben, werden sie immer einen Weg finden.“ „Ja“, erwiderte sie sinnierend, „vielleicht sollte ich wirklich nicht so sehr an die Zukunft denken, sondern nur in der Gegenwart leben.“ „Du sollst schon an die Zukunft denken“, widersprach er, „aber du sollst dich nicht so um die Zukunft sorgen. Es wird alles gut. Was machst du dir nur immer solche Gedanken?“ Er ging zu ihr hin, umarmte sie zärtlich. „Und jetzt lass uns diesen Sommer genießen“, sagte er zu ihr. „Am Montag schreibe ich meine letzte Prüfung, dann kommt noch die mündliche, und dann habe ich es geschafft. Bald

bin ich jeden Tag bei dir. Ein langer herrlicher Sommer liegt jetzt vor uns, der nur uns beiden gehört.“

Wieder traten Lore Tränen in die Augen, aber dieses Mal lag Zuversicht in ihnen. Sie liebte Stefan, und sie vertraute ihm. Für heute hatte er sie überzeugt, was die Zukunft brachte, wusste sie nicht, wollte sie jetzt auch nicht wissen. Ein halbes Jahr waren sie nun bald zusammen. Dabei fiel ihr ein, dass sie noch nicht einmal bei Stefan zu Hause war.

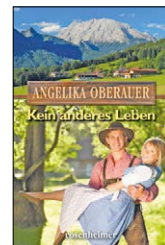
Der Lechnerhof lag weit ab vom Dorf in der Einöde, hoch oben am Berg. „Warum ist nicht er es, der den Hof übernimmt“, musste sie denken, „warum sein Bruder Georg? Wie viel leichter wäre alles, wenn es anders herum liegen würde.“ Doch sie teilte ihm diese Gedanken nicht mit. Sie meinte nur: „Ich sollte endlich einmal zu euch auf den Hof kommen, um mich vorzustellen.“

„Bis jetzt hast du das nie gewollt“, erwiderte er mit gerunzelter Stirn, „ich hab es dir mehr als einmal vorgeschlagen.“ „Dann lass es uns gleich morgen hinter uns bringen“, meinte Lore schmunzelnd. „Warum musst du es ‚hinter dich bringen?‘ Meine Eltern sind keine Menschenfresser. Freilich hat meine Mutter bei uns daheim die Hosen an. Sie redet halt ein wenig viel, da muss ich dich jetzt schon warnen. Und sie tut recht fein“, fügte er grinsend hinzu. „Ich kenne deine Mutter“, antwortete Lore schmunzelnd.

Sie schwiegen nun, genossen die letzten Minuten an diesem stillen, verschwiegene Ort. Nur ganz selten verirrten sich Wanderer hierhin, der Platz gehörte ihnen allein. Von ihrer Klause aus blickten sie nun auf das breite, überwiegend trockene Bachbett, auf die Gumpen, die im Abendlicht nicht mehr türkisfarben leuchteten, sondern sich nun in einem dunklen Grün zeigten. Sie blickten auf die Moose und Farne, die sich auf dem Waldboden wie ein feuchter grüner Teppich den Berg hinaufzogen. Der Abendwind fuhr durch die Baumkronen, braune Nadeln rieselten auf das weiche, dunkle Moos, das jetzt, da die letzten Sonnenstrahlen die Schlucht streiften, mystisch aufleuchtete. Dann erlosch der Zauber, und es wurde sofort dämmrig im Wald.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben,
Angelika Oberauer,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
Rosenheim 2013,
ISBN:
978-3-475-54196-4



BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Brennnesseln als Christenpflicht

Der Bienen-Lehrpfad im Bistum Eichstätt regt zum Umweltschutz an

Eichstätt gilt als das „grüne Bistum Deutschlands“. Seit einem Jahr gibt es dort einen Lehrpfad zum Thema Bienen. Mancher Gärtner könnte dabei Unangenehmes lernen.

Sie ist die Falsche und doch die Richtige: Eine dicke Steinhummel besucht im Taumelflug Blume um Blume. Mit ihrem schwarz-roten Pelz ist sie auf den weißen Margeriten gut zu erkennen. Unter beständigem Brummen bringt das Tier Blüte um Blüte in Schräglage. Denn es ist dauerngroß – und daher deutlich kräftiger als jenes Insekt, das Johann Bauch eigentlich sucht: die Honigbiene. „Aber so eine Hummel ist auch toll“, sagt er. „Dass sie hier Futter findet, ist ebenso ein Beleg für eine intakte Natur, wie es eine Biene wäre.“

Bauch weiß, wovon er spricht. Er ist Imker, Lehrbeauftragter für Biologie-Didaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) – und nun doch noch fündig geworden: „Da, eine Biene!“ Bauch zeigt auf eine blaue Leinblüte, einen der vielen Farbenfunken ringsherum. Alle zusammen bilden sie die Wildblumenwiese des Eichstätter Priesterseminars. Sie entstand, als die Stadt vor rund einem Jahr eine neue Attraktion bekommen hat: den Bienen-Schöpfungsweg.

Dieser verläuft auf einer Strecke von 2,5 Kilometern hauptsächlich entlang der Altmühl. Er umfasst 29 Informationstafeln, die das Leben der Honigbiene und ihre Bedeutung für die Natur erklären und Tipps zu deren Schutz geben – etwa den, wilde Blumen anzusäen. Initiiert hat den Weg die Initiative „Eichstätt summt“, ein Bündnis aus KU, Stadt, Verwaltung, Schulen, Wirtschaft,



▲ Johann Bauch (li.), Lehrbeauftragter zum Thema Bienen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, und Reinhard Kürzinger, Leiter der Diözesanpilgerstelle in Eichstätt, in einer Wildblumenwiese, die im Rahmen der Anlage des Bienen-Schöpfungswegs vor einem Jahr im Eichstätter Priesterseminar angesät wurde. Foto: KNA

Vereinen und Verbänden. Und der Kirche. Denn: „Umweltschutz ist ein urchristliches Anliegen“, sagt Lisa Amon, Nachhaltigkeitsreferentin des Bistums Eichstätt.

Gerade für Christen sei die Verantwortung für die Schöpfung kein Randthema, betont sie und verweist auf die 2015 veröffentlichte Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus. „Darin hat er gesagt, dass jedes noch so kleine Geschöpf einen Wert für sich darstellt. Ganz abgesehen davon, dass uns Menschen die Umwelt auch um unserer selbst willen nicht egal sein darf.“ Und damit auch die Bienen nicht – etwa wegen ihrer Bestäubungsleistung in der Landwirtschaft.

Wie also lässt sich den von blütenlosen Monokulturen und Pestizi-

den bedrohten Tieren helfen? Bauch fasst die Tipps des Schöpfungswegs zusammen: „Garten- und Balkonbesitzer sollten auf heimische Pflanzen setzen, und zwar so, dass sie übers Jahr verteilt blühen.“ Gefüllte Blüten seien zu meiden, die böten kaum Pollen und Nektar. Ebenso wichtig: der Verzicht auf Gift und Bodenversiegelung.

Und wer nicht nur Bienen retten will, dem rät Lisa Amon: „Auch, wenn’s manchem Gärtner unangenehm sein mag: Lassen Sie Unordnung zu und Brennnesseln stehen. Daran fressen zig Schmetterlingsraupen.“ Einfacher könne ein guter Christ die Schöpfung kaum bewahren helfen.

Der heilige Willibald hätte an dieser Idee sicher Gefallen gefunden.

Schließlich werde der Eichstätter Bistumspatron selbst mit einem Insekt verglichen, einer Biene nämlich, wirft Reinhard Kürzinger ein. Der Leiter der Diözesanpilgerstelle des Bistums erzählt: „In Willibalds Biografie steht, er habe sich einer umsichtigen Biene gleich von dem, was er auf seinen Reisen erspäht habe, das Beste angeeignet.“

Bienen-App für Kinder

Sich Neues aneignen, das tun Menschen heute oft mit moderner Technik. Deshalb will Helga Rolletschek den Bienen-Schöpfungsweg digital fortsetzen. Die Mitbegründerin von „Eichstätt summt“ und Chefin der KU-Biologiedidaktik arbeitet dazu gerade mit Projektpartnern aus ganz Bayern an einer App. „Sie soll zehn- bis 14-jährigen Kindern Wissen rund um die Biene vermitteln“, erklärt sie. „Dafür übernimmt der Nutzer die Leitung eines virtuellen Bienenvolks und muss dazu etwa Pflanzen bestimmen.“ In diesem Monat soll die App starten.

Bald steht die erste große offizielle Nutzung des Schöpfungswegs seit dessen Eröffnung an: „Am 9. Juli veranstalten wir eine Sternwallfahrt zum Grabe Willibalds, die wird über den Schöpfungsweg führen, um unsere Wertschätzung für die Natur zu betonen“, kündigt Domvikar Kürzinger an. Dabei werde auch eine Blaskapelle auftreten: „Die wird richtig schön brummen!“ Vermutlich lauter als die Hummel in der Wiese des Priesterseminars.

Christopher Beschnitt

Information

Die Bieneninitiative im Internet: eichstaett.deutschland-summt.de

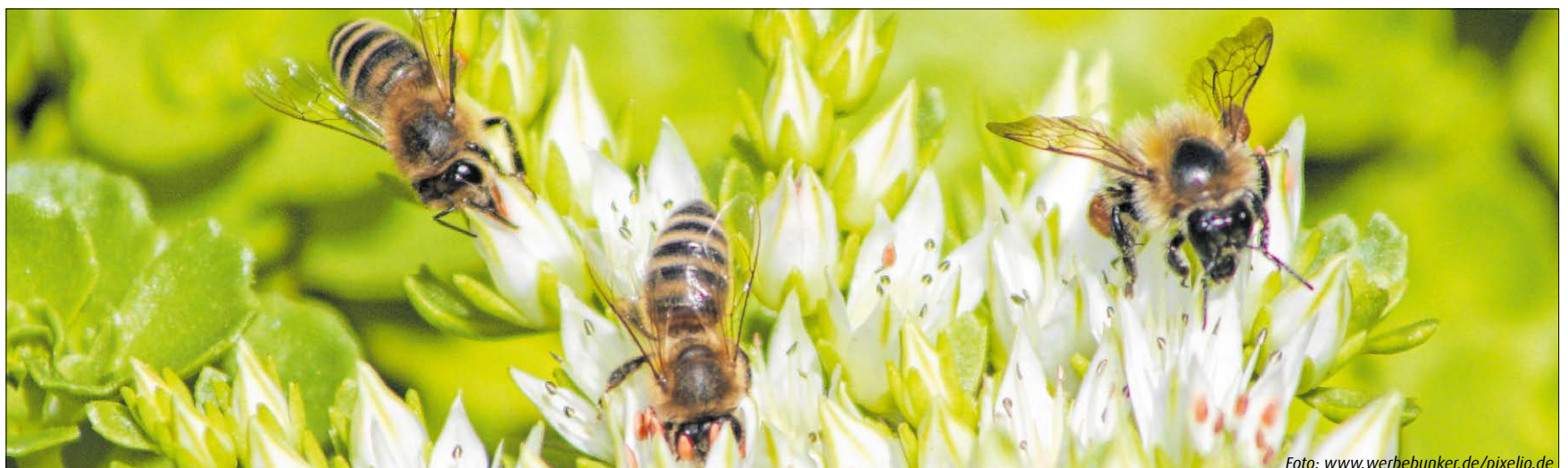


Foto: www.werbebunker.de/pixelio.de



beziehungsweise

Partnerschaft wie im Märchen

Auch nach vielen Jahren Beziehung: den liebevollen Blick aufeinander bewahren

Eines meiner Lieblingsmärchen, aus dem ich ab und zu in Beratungsprozessen zitiere, ist „Wie’s der Alte macht, ist’s immer recht“ von Hans Christian Andersen. Darin geht es um ein älteres Bauernhepaar, das aus Not seinen letzten wertvollen Besitz, ein Pferd, verkaufen muss. Der Bauer zieht auf den Markt, um das Pferd einzutauschen gegen etwas, was dem Paar mehr nutzen könnte.

Was das sein könnte? „Das wirst du, Alter, am besten wissen!“, so lässt die Bäuerin ihren Mann ziehen. Nun tauscht der Mann den ganzen Tag munter – aber jeder Tausch geht eigentlich zu seinen Ungunsten aus. Zunächst hat er das Pferd gegen eine Kuh, diese dann gegen ein Schaf, dieses gegen ein Huhn und am Ende das Huhn gegen einen Sack verschrumpelte Äpfel eingetauscht.

Man könnte meinen, dass der Bauer nun verärgert oder frustriert sein müsste. Aber das Gegenteil ist der Fall. Er kehrt in eine Gaststätte ein, ist zufrieden mit sich und der Welt und feiert seinen Erfolg.

Dort fällt er einigen reichen Engländern auf, die ebenfalls in der Wirtschaft sitzen. Diesen erzählt er seine Geschichte. Die Engländer sind sich sicher: Dieser Mann ist verrückt – wenn er nach Hause kommt, wird er von seiner Frau eine ordentliche Gardinenpredigt erhalten. Der Bauer wiederum ist überzeugt: Seine Frau werde ihn loben. So kommt es zu einer Wette: Wenn der Bauer von seiner Frau gelobt werden sollte, dann ist den Engländern das ein Schiffspfund voll Gold wert.

Sie begleiten den Bauern nach Hause – und müssen erleben, dass alles, was der Bauer vorhergesagt hat, genau so eintrifft: Jeden Tausch des Mannes lobt die Frau und würdigt die Vorteile des ertausch-

ten Tieres. Vollends in Begeisterung gerät sie dann über die verschrumpelten Äpfel. Und so wird aus einem miserablen Tauschgeschäft vermutlich das beste Geschäft im Leben dieses Bauernpaares. Schließlich gilt die Wette, und die Engländer sind so begeistert, dass sie ihre Niederlage gerne eingestehen: „Immer bergab und immer lustig. Das ist schon das Geld wert!“

Mit gutem Grund

Man kann das Märchen natürlich leicht missverstehen. Es kann als negatives Vorbild für Frauen gesehen werden, ihren Mann vorbehaltlos zu bewundern und sich ihm zu unterwerfen. So ist es aber sicher nicht gemeint. Es weist auf eine ganz wesentliche Ressource im Leben von Paaren hin. Diese Ressource nennt der renommierte Hannoveraner Traumatherapeut Lutz Besser „Das Konzept des guten Grundes“. Gemeint ist damit, dass Menschen eigentlich immer gute Gründe für ihr Tun, ihr Handeln haben. Der oder die Andere muss allerdings bereit

sein, diesen guten Grund zunächst einmal anzuerkennen – selbst wenn er nicht gleich offensichtlich ist. Das setzt die Bereitschaft voraus, zuzuhören, gegebenenfalls geduldig nachzufragen und vor allem: Diesen guten Grund auch weitgehend zu akzeptieren.

Einige kleine Beispiele aus dem Alltag: Der Mann muss vor jeder Reise noch mal zurück ins Haus, um die Herdplatten zu kontrollieren? Die Partnerin kann sich entscheiden: Entwertet sie ihren Mann, macht sich – möglicherweise sogar vor den Kindern – über ihren Partner lustig? Oder geht sie davon aus, dass er für die Familie für Sicherheit sorgen möchte?

Die Frau hat zu viel gekocht? Kann sie nicht sparen und ist verschwenderisch? Oder möchte sie sicher sein, dass sich auch wirklich alle wohl fühlen und satt werden?

Der Mann bringt überraschend Blumen mit nach Hau-

se: Hat er ein schlechtes Gewissen? Müsste er nicht wissen, dass sie es für Verschwendung hält, Geld für Blumen auszugeben? Oder kann sie sich einfach über diese Überraschung freuen?

Die Frau ruft ihn jeden Tag einmal im Büro an: Will sie ihn kontrollieren? Oder möchte sie ihm zeigen, dass er wichtig für sie ist?

Im Grunde geht es darum, sich – gerade in langjährigen Beziehungen – den „liebevollen Blick“ auf den Partner zu bewahren; davon auszugehen, dass er oder sie mir nicht schaden möchte, mich nicht ärgern möchte, sondern – so wie die meisten von uns es ja auch für sich in Anspruch nehmen würden – das „Richtige“ tun möchte.

Wichtige Kommunikation

Zum „liebevollen Blick“ gehört aber auch dazu, dass jeder bereit ist, von gut gemeinten Verhaltensweisen Abstand zu nehmen, wenn sie den Anderen wirklich stören. Um das zu klären, braucht es – wie bei unserem Bauernpärchen – Kommunikation.

In dem Märchen geht es soweit, dass der Bauer beim Handel – obwohl sie nicht dabei ist – seine Frau immer indirekt miteinbezieht. So denkt er darin: „Das wäre etwas für meine Alte, für die könnte sie allerlei Abfall sammeln. Wie oft hat sie nicht gesagt: ‚Wenn wir nur eine Gans hätten.‘ Jetzt kann sie vielleicht eine kriegen, und geht es, so soll sie sie haben!“

Das Konzept des „guten Grundes“ und der „liebevoller Blick“ – eigentlich erfordert das gar nicht so viel. Und gleichzeitig bewirkt es so viel: Vom anderen zunächst einmal gut zu denken und den Partner oder die Partnerin in das eigene Leben wirklich einzubeziehen.

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und arbeitet als Familientherapeutin in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.



Foto: Jeanette Dietl – fotolia.com

Bedeutende Klöster und Orden



Die ersten Klöster entstanden bereits im 4. Jahrhundert. Von Anfang an waren sie nicht nur Orte geistlichen Lebens, sondern auch bedeutende Zentren der Bildung, Kunst und Kultur.

Klöster: Oasen der Stille

Immer mehr Menschen ziehen sich für einige Tage ins Kloster zurück – um zu beten oder um Zeit für sich zu haben. Klosterurlaube werden immer populärer. Mehrere Hundert der etwa 3000 katholischen Klöster in Deutschland öffnen ihre Pforten mittlerweile für das „Kloster auf Zeit“, bei dem Gäste für einige Tage Klosterluft schnuppern können. Eines von ihnen ist das Dominikanerkloster im Herzen der Kneipp-Stadt Bad Wörishofen im Allgäu. „Wir sind ein Haus der Ruhe und Stille“, sagt Schwester Martina. „Die Menschen sind heute sehr ausgelaugt. Das nimmt zu. Der Mensch wird krank, wenn er kei-

ne Stille mehr hat.“ Daher stehen keine Fernseher in den Zimmern. Es gibt zwei Fernsehräume für alle, außerdem gibt es eine große Bibliothek. Schon nach wenigen Tagen macht sich ein Ruhe-Gefühl breit. Die dicken Klostermauern sind wie eine Art Dämmstoff. Sie halten die komplette Hektik, das Schnell-Schnell des Lebens fern. Innerhalb des Klosters herrscht ein anderer Takt, der vom Werden und Vergehen. Von Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Von Morgenmesse und Abendgebet. Feste Zeiten und Rituale geben Halt und Geborgenheit. *dpa*

Belebte Klostermauern

Mit der Gründung eines Benediktinerklosters in Memleben trug Kaiser Otto II. im 10. Jahrhundert einen wichtigen Teil zur Entwicklung der Kulturlandschaft an Saale und Unstrut bei. Die überwältigende

Architektur der einstigen Klosteranlage bezeugt die herausragende Bedeutung des historischen Ortes, der auch als Sterbeort Ottos des Großen bekannt ist. Zeitweise beleben dort heute Benediktinermönche der Abtei Münsterschwarzach die Klostermauern und laden zu Stundengebeten in die spätromanische Krypta ein, bieten Gesprächsrunden an oder ermöglichen im Rahmen einer Klosterwerkstatt das praktische Arbeiten.



▲ Zeitweise beleben Mönche das ehemalige Kloster Memleben und laden zu Stundengebeten in die Krypta ein.

Kontakt:
Museum Kloster und Kaiserpfalz Memleben, Thomas-Müntzer-Straße 48, 06642 Kaiserpfalz, OT Memleben
Telefon:
034672/60274
Internet:
info@kloster-memleben.de
www.kloster-memleben.de

MUSEUM
KLOSTER UND KAISERPFALZ
MEMLEBEN

Besucherinfos und
Veranstaltungshinweise auf
www.kloster-memleben.de

Thomas-Müntzer-Straße 48
OT Memleben
06642 Kaiserpfalz
Telefon 034672-60274
info@kloster-memleben.de

Öffnungszeiten:
• 15.3. – 31.10. täglich 10–18 Uhr
• 1.11. – 14.3. nur Außenanlage
täglich 10–16 Uhr (außer feiertags)

Konzern der weißen Mönche

650 Klostergründungen in 150 Jahren: Im Rheinland, in der Eifel und im Westwald errichteten die Zisterzienser kurz nacheinander die Abteien Kamp, Altenberg, Himmerod, Heisterbach und Marienstatt. Mit über 200 kostbaren Ausstellungsobjekten aus ganz Europa erzählt vom 29. Juni bis 28. Januar eine Ausstellung des LandesMuseum Bonn die Erfolgsgeschichte dieses außergewöhnlichen Ordens.

Die Ausstellung konzentriert sich auf die mittelalterliche Blütezeit des Ordens.

Zahlreiche Objekte wurden eigens für die Ausstellung restauriert und machen zusammen mit Modellen, CAD-Rekonstruktionen, Medien- und Mitmachstationen die Welt der Klöster Raum für Raum mit allen Sinnen erlebbar. Zu den Höhepunkten zählt der Hochaltar des ehemaligen Zisterzienserklosters Kamp. Ganz selten sind nur solche Bildtafeln dieser Zeit in solcher Frische erhalten. Aus Paris kommt die einzigartige



Madonna aus Kloster Eberbach, heute als „Belle Allemande“ eines der mittelalterlichen Hauptwerke des Louvre. Das Grabtuch des Holmger Knutsson (Foto), gefertigt von den Nonnen des Skoklosters in Schweden aus dem Nationalmuseum Stockholm, ist erstmals außerhalb Schwedens zu bewundern. Die Ausstellung zeigt nicht nur die Lebenswelt der Mönche und Nonnen, sondern auch das nicht immer einfache Verhältnis zu den weltlichen Herrschern ihrer Zeit. Auch auf die Rolle der Zisterzienser als innovativer Wirtschaftskonzern geht die Ausstellung ein. *LMB*

Die Ausstellung zeigt nicht nur die Lebenswelt der Mönche und Nonnen, sondern auch das nicht immer einfache Verhältnis zu den weltlichen Herrschern ihrer Zeit. Auch auf die Rolle der Zisterzienser als innovativer Wirtschaftskonzern geht die Ausstellung ein. *LMB*

Die Zisterzienser

Das Europa der Klöster
29. Juni 2017 – 28. Januar 2018

www.landesmuseum-bonn.lvr.de

NRW Stiftung

EVS

RENA TE WONGS STIFTUNG

WILHELM-DOROW-GESELLSCHAFT E.V.

LVR

Qualität für Menschen

Maria mit dem Kind und der heilige Bernhard (Detail, Wallraf-Richartz-Museum & Fröhenhof, Köln) (1170/80). Foto: © Rheinisches Bildarchiv, Sabrina Walz, rbs, 04/07/02



▲ Käthe Kollwitz geht ihrer Leidenschaft nach: dem Zeichnen. Foto: imago

Vor 150 Jahren

Kunst als sozialer Aufschrei

Käthe Kollwitz bildete Not und Elend des Prekariats ab

„Ich bin einverstanden damit, dass meine Kunst Zwecke hat. Ich will wirken in dieser Zeit, in der die Menschen so ratlos und hilfsbedürftig sind“: So beschrieb Käthe Kollwitz, eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts, die eminent politische Dimension ihrer Werke. In ihren Lithografien, Radierungen, Holz- und Kupferstichen sowie Plastiken stellte sie die einfachen, leidenden Menschen ins Zentrum.

Käthe Kollwitz wurde am 8. Juli 1867 als eines von vier Kindern des Juristen Karl Schmidt und seiner Frau Katharina in Königsberg geboren. Früh entdeckte sie ihr zeichnerisches Talent. Dank der Förderung durch ihren Vater nahm sie von 1881 bis 1890 in Königsberg, Berlin und München Unterricht bei bekannten Malern und Kupferstechern.

1891 heiratete Käthe den Mediziner Karl Kollwitz, der im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg eine Arztpraxis eröffnete. Tag für Tag wurde sie mit dem Elend in den Arbeitersiedlungen konfrontiert. Zuvor hatte sie Gerhart Hauptmann kennengelernt, dessen Sozialdrama „Die Weber“ sie zu ihrem ersten druckgrafischen Zyklus „Ein Weberaufstand“ inspirierte. Als sie diese Werke 1898 auf der Großen Berliner Kunstausstellung vorstellte, wurde sie von Max Liebermann für eine goldene Medaille vorgeschlagen. Aber Wilhelm II. verbat sich eine weibliche Preisträgerin, noch dazu eine sozialkritische Vertreterin moderner Kunst. Doch schon 1899 wurde ihr „Weberaufstand“ bei der Deutschen Kunstausstellung in Dresden prämiert.

Als eine der ersten Frauen gelang es Kollwitz, sich im weiterhin von Männern dominierten deutschen Kunstbetrieb einen Namen zu machen. 1904 wandte sie sich bei einem Studienaufenthalt in Paris der Bildhauerei zu. Von 1908 bis 1910 erschienen ihre Grafiken, die sich vor allem mit der Not und Ausbeutung der Unterschichten und der Diskriminierung der Frau beschäftigten.

Im Oktober 1914 traf sie ein schwerer Schicksalsschlag: Ihr Sohn Peter wurde als Soldat in Belgien getötet. In ihrem Schmerz begann sie die Arbeiten für ein Denkmal für ihren Sohn und alle Kriegsfreiwilligen: Zunächst war es als traditionelles Heldendenkmal konzipiert, doch bald schon wuchsen in Kollwitz die Zweifel. Sie wurde zu einer glühenden Kriegsgegnerin und Pazifistin. In ihrem erst 1932 auf einem belgischen Soldatenfriedhof realisierten Antikriegs-Denkmal gibt es keinen gefallenen Helden mehr – modelliert sind allein die zurückbleibenden, gramgebeugten Eltern.

Nach der Revolution in Deutschland wurde sie 1919 als erste Frau in die Preußische Akademie der Künste aufgenommen. Im Holzschnittzyklus „Der Krieg“ (1922/23) und in den Lithografien „Die Überlebenden – Krieg dem Kriege“ (1923) sowie „Nie wieder Krieg“ (1924) setzte sie ein weiteres leidenschaftliches Zeichen für Frieden und gegen Militarismus.

Nach der Machtergreifung der Nazis wurde sie mit Ausstellungsverböten belegt und 1936 von der Gestapo verhört. 1940 starb ihr Mann Karl, 1942 fiel ihr ältester Enkel in Russland. Nur wenige Tage vor Kriegsende starb Käthe Kollwitz am 22. April 1945 in Moritzburg.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

2. Juli

Ruzo, Wiltrud

Bis heute ist ungeklärt, was genau passierte: Vor 80 Jahren verschwand die US-amerikanische Flugpionierin Amelia Earhart beim Versuch einer Weltumrundung spurlos über dem Pazifik. Der Vorfall löste eine gigantische Suchaktion aus: 64 Flugzeuge und acht Kriegsschiffe waren im Einsatz – ohne Erfolg. Am 5. Januar 1939 wurde Earhart für tot erklärt.

1989 wurde er Außenminister und war maßgeblich an der Öffnung des Eisernen Vorhangs beteiligt. In einem symbolischen Akt durchschnitt er am 27. Juni 1989 mit seinem österreichischen Amtskollegen Alois Mock den Grenzzaun. Von 1994 bis 1998 war Horn Ministerpräsident. Er verstarb am 19. Juni 2013.

6. Juli

Goar, Maria Goretti

Es war das schwerste Zugunglück in der DDR: Vor 50 Jahren kollidierte in Langenweddingen bei Magdeburg ein Doppelstockzug der Deutschen Reichsbahn mit einem Tanklastwagen. Dieser explodierte und setzte den Zug in Brand. Unter den 94 Todesopfern waren 44 Kinder.

7. Juli

Willibald

Mit seinem Motu proprio „Summorum pontificum“ erlaubte Papst Benedikt XVI. vor zehn Jahren die Feier der Heiligen Messe nach dem Ritus von 1962. Dies hieß von da an „außerordentliche Form des römischen Ritus“.

8. Juli

Kilian

Vor 50 Jahren starb die Schauspielerin Vivien Leigh (* 5. November 1913; Foto: imago). Unvergessen ist ihre Rolle als Scarlett O'Hara in „Vom Winde verweht“ (1939). 1940 bekam sie dafür einen Oscar.



Zusammengestellt von Matthias Altmann

3. Juli

Thomas

Balkankrieg: Mit einer internationalen Luftbrücke vom italienischen Ancona aus wurde vor 25 Jahren mit der Versorgung der eingeschlossenen Bürger Sarajevos begonnen. Sie bestand bis zum 9. Januar 1996 und war damit die zeitlich längste Luftbrücke der Geschichte.

4. Juli

Hosea, Berta, Ulrich



Als Esmeralda verdrehte sie im Film „Der Glöckner von Notre-Dame“ Quasimodo (Anthony Quinn) den Kopf: Die italienische Schauspiel-Diva Gina Lollobrigida (Foto: imago) feiert ihren 90. Geburtstag. In den 1950er und 1960er Jahren war sie ein gefeierter Star. 1961 wurde „La Lollo“ mit einem Golden Globe ausgezeichnet.

5. Juli

Antonio Zaccaria, Kyrilla, Laetizia

Der ungarische Politiker Gyula Horn wurde vor 85 Jahren geboren.



▲ Die Geschichte von Amelia Earhart wurde 2009 verfilmt. Hilary Swank spielte die Hauptrolle in „Amelia“. Foto: imago

SAMSTAG 1.7.

▼ Fernsehen

- 10.45 **ZDF: Abschied von Helmut Kohl.** Trauerakt in Straßburg.
- 12.45 **BR: Festakt zum 500-jährigen Reformationsgedenken** aus dem Nürnberger Rathaus. Redner: Ministerpräsident Horst Seehofer, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Erzbischof Ludwig Schick.
- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Margarethenberg an der Alz.
- 23.50 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Alfred Buß, Unna.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Christopher Maaß, Berlin (kath.).
- 19.05 **Deutschlandfunk Kultur: Oper.** Bachfest Leipzig: das Paulus-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus der Thomaskirche.

SONNTAG 2.7.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus dem Berliner Dom.
- 0.35 **ARD: Berlin '36.** Die Jüdin Gretel Bergmann (Karoline Herfurth) darf 1936 nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen. Drama, D 2009.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** „Wer nicht genießt, ist ungenießbar.“ Ermutigung zum Lebensgenuss. Von Claudia Nieser (kath.).
- 10.00 **Radio Horeb: Primizgottesdienst** aus St. Martin in Oberreute (Bistum Augsburg). Zelebrant: Neupriester Johannes Reiber FSO.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

MONTAG 3.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Meuterei am Schlangenfluss.** Western mit James Stewart, USA 1952.
- 21.00 **BR: Lebenslinien.** Einer, der Gesicht zeigt. Michael aus Straubing engagiert sich gegen Rechtsextremismus – und wird selbst zur Zielscheibe.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Weihbischof Matthias König, Paderborn (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 8. Juli.
- 18.00 **Radio Horeb: Pontifikalvesper** mit Erhebung des Ulrichschreins aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Bischof Konrad Zdarsa.

DIENSTAG 4.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Glamour, Macht und große Gefühle.** Europas Königshäuser. Doku.
- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Die 27-jährige Sarah lebt mit einem Spenderherz.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zum Hochfest des heiligen Ulrich aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Bischof Konrad Zdarsa.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Botschaften von Fatima.

MITTWOCH 5.7.

▼ Fernsehen

- 13.45 **Arte: Der Verdingbub.** Drama mit Katja Riemann, D/CH 2011.
- 19.00 **BR: Stationen.** Mütter und Töchter – „Ich bin wie du und doch ganz anders!“ Einer besonderen Beziehung auf der Spur.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zur Ulrichswoche: „Heiliger Ulrich auf Reisen“ aus der Basilika St. Lorenz in Kempten. Zelebrant: Bischof Konrad Zdarsa.

DONNERSTAG 6.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Der Quiz-Champion.** Rateshow mit Johannes B. Kerner.
- 22.10 **WDR: Menschen hautnah.** Bleiben oder gehen? Radikal aufrichtig: Ein Paar ringt um seine Liebe.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** mit den Schulen des Schulwerks aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.

FREITAG 7.7.

▼ Fernsehen

- 9.45 **3sat: Kultweg Jakobsweg.** Doku, Ö 2009.
- 20.15 **WDR: Wir und die Holländer.** Eine Reise entlang der Landesgrenzen zu Belgien und den Niederlanden. Doku, D 2016.

▼ Radio

- 8.00 **Radio Horeb: Ulrichswoche:** Heilige Messe aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Domkapitular Andreas Magg.
- 13.30 **Radio Horeb: Eröffnungspontifikalamt** des 17. Kongresses „Freude am Glauben“ aus dem Dom St. Salvator in Fulda. Zelebrant: Bischof Heinz Josef Algermissen.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ein brillanter Eigenbrötler

Mathematikprofessor Alan Turing (*Benedict Cumberbatch*) sucht im Zweiten Weltkrieg eine besondere Herausforderung: Er möchte die deutsche Chiffriermaschine Enigma knacken. Im Gegensatz zu den anderen Spezialisten, die das britische Militär dafür zusammenbringt, will es Turing ganz alleine schaffen. Seine Kollegen wollen den Außenseiter am liebsten loswerden. Der hütet ein Geheimnis, das ihn antreibt und zugleich seine Schwachstelle ist: „**The Imitation Game – Ein streng geheimes Leben**“ (ARD, 3.7., 20.15 Uhr) gewann 2015 den Oscar für das beste Drehbuch, das auf der Biografie über das außergewöhnliche Mathematik-Genie Alan Turing basiert. *Foto: ARD*



Größte Künstlerin Deutschlands

Käthe Kollwitz (*Foto: Arte/bpk images*) gilt als die bedeutendste Künstlerin Deutschlands. Die großen Museen in aller Welt zeigen ihre Werke. Ihre Zeitgenossen zog sie durch ihre charismatische Erscheinung in den Bann. Die Dokumentation „**Kollwitz. Ein Leben in Leidenschaft**“ (Arte, 5.7., 22.10 Uhr) erzählt Leben und Werk dieser außergewöhnlichen Frau und zeigt viele bislang unbekannt Details ihrer Biografie. Anlass ist der 150. Geburtstag der Künstlerin am 8. Juli.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung Die Palme



Ernst war viel zu früh Witwer geworden. Doch die Erinnerung an seine Frau Erna blieb bei ihm, seinen Kindern und Enkeln stets lebendig. Daran hatte auch die kleine Palme auf seinem Südbalkon Anteil. Sie war aus einem Samenkern entstanden, den seine Frau von einer Kreuzfahrt mitgebracht hatte.

Während eines Landgangs hatten sie gemeinsam den Botanischen Garten von Lissabon besucht und dabei einen Beutel mit den Samen verschiedener Palmenarten „mitgehen lassen“. Nach der Rückkehr hatte Erna allen Kernen in großen Töpfen die Chance gegeben, ein gesundes Palmenleben zu beginnen.

Doch noch zu Ernas Lebzeiten verkümmerten zu ihrem Kummer trotz liebevoller Pflege alle Setzlinge bis auf einen einzigen. Der gedieh so prächtig, dass Ernst lachte: „Der hat sich wohl mit der Energie seiner eingegangenen Brüder aufgeladen. Wenn Palmen menschliche Züge hätten, würde ich behaupten, dass deine prächtige Dattelpalme dir sehr ähnlich ist.“

Nun wird es niemanden überraschen, dass Ernst alles daran setzte, Ernas Lieblingspalme auch nach ihrem Tod hingebungsvoll zu pflegen. Er sprach sogar heimlich mit ihr, so wie er grenzenlos überrascht einmal Erna mit ihrem Bäumchen hatte

plaudern hören. Wenn ihm danach war, holte er die Fotoalben von einer seiner vielen Fahrten, die er mit Erna unternommen hatte, auf den Balkon, schaute sich lange die bunten Fotos an und erzählte dann leise der Palme von unvergesslichen Reiseerlebnissen.

Immer jedoch endete es damit, dass er beim letzten Glas Rotwein Ernas prächtig gedeihendem Bäumchen vom Botanischen Garten in Lissabon erzählte. Seine verheirate

te Tochter Elsa, die ihm im Haushalt half, sagte öfter zu ihrem Mann: „Hoffentlich geht Vaters Palme nicht ein. Denn das würde ihn tief treffen.“

Doch sie sorgte sich unnötig. Ihr Vater starb erst lange nach seinem 80. Geburtstag. Die Testamentseröffnung überraschte niemanden in der Großfamilie. Nur bei einem Passus

verlangsamte der Notar seinen Redefluss und zitierte: „Die Summe von 20 000 Euro ist dazu bestimmt, dass unsere Palme per Flugzeug in ihre Heimat zurückkehrt.“

Auch diesmal erklärte sich Tochter Elsa dazu bereit, bei der Erfüllung dieser Verfügung ihres Vaters zu helfen. Es dauerte zwar etwas, und natürlich konnte sie den Lieblingsbaum ihrer Eltern nicht heimlich im Lissaboner Botanischen Garten einpflanzen. Stattdessen bot der Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde seine Hilfe an.

Zwei junge Burschen pflanzten den in sein Heimatland zurückgekehrten Baum in einer Ecke des deutschen Friedhofs ein, wo er, wenn Bäume Augen hätten, verschiedene Artgenossen erblicken konnte. Auf jeden Fall schloss er sich bei heftigen Winden dem Wedeln seiner Baumnachbarn an.

Zum Schluss spielte Elsa noch mit dem Gedanken, eine Plakette mit der Erwähnung ihrer Eltern an dem Palmenstamm anbringen zu lassen. Es war ja noch Geld übrig. Doch dann spendete sie diese Restsumme dem Pfarrer unter der Auflage, dass er und seine Nachfolger einmal im Jahr der Gemeinde von der Geschichte der Palme in der Friedhofsecke berichten sollten.

Peter Tamme

Foto: compuinfoto – fotolia.com



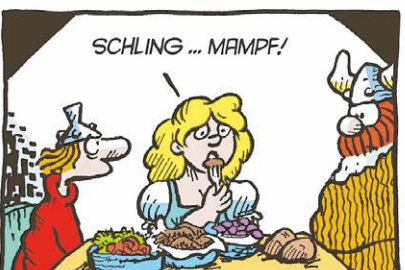
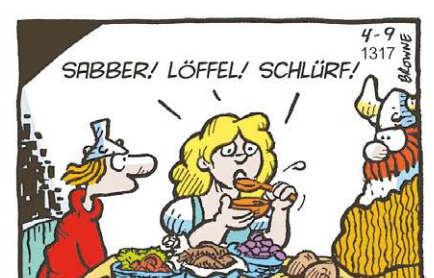
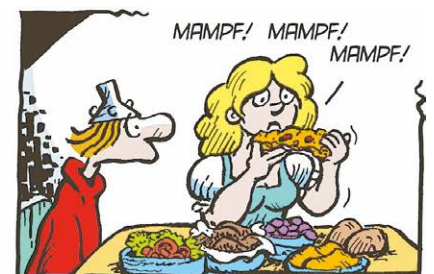
Sudoku

4	3	1			9	6	
9	7		2	4	5	1	
1	6		3			4	7
6			4	7			
9	3	8	5		7		2
5	1		6	9	3	8	4
1	6	7		5	9	2	8
7		9		6	4		
3	5		8	2			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 25.

9		2	4		1			8
				5		2		
1		4				9	5	
	2					6	8	1
			6	8	7		3	
6	8			1	4			
7	6	9						
			5	2				9
		5	7		3		4	6



Hingesehen

Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU; Mitte) hat in Berlin den neuen „Missio-Fluchtruck“ vorgestellt. Mangelndes Wissen über fremde Kulturen führe zu Vorurteilen und Gewalt, sagte Müller. Daher seien Bildungsprojekte wie der Truck, der über Fluchtursachen und Fluchtwege informiere, so wichtig. Zugleich ermahnte er alle Länder, sich an der „Linderung von Leid und Not“ zu beteiligen. Die Präsidenten von Missio München, Wolfgang Huber (links), und Missio Aachen, Klaus Krämer, erläuterten, dass Kinder und Jugendliche im Truck über die Lage von Binnenflüchtlings im Kongo informiert werden. Da das erste bereits aktive Informationsmobil so ausgelastet sei, habe man mit Hilfe des Ministeriums ein zweites auf den Weg gebracht, das unter anderem von Schulen, Verbänden und Bistümern ausgeliehen werden kann. Weitere Informationen im Internet unter www.missio-truck.de.

Text/Foto: KNA



Wirklich wahr

Papst Franziskus wünscht sich nur selten persönlich ein bestimmtes Musikstück für seine Gottesdienste. Vor zwei Jahren habe er zu Weihnachten das „Incarnatus“ aus der c-moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart hören wollen. Aber im Allgemeinen gewähre er weitreichende Autonomie in der Auswahl der Kompositionen, sagte der Leiter des päpstlichen Chors, Massimo Palombella, in einem Interview.



Im Vergleich zu seinem Vorgänger Benedikt XVI. habe Franziskus einen Musikgeschmack, der über den Bereich der sakralen Kompositionen hinausgehe, erklärte Palombella. Der Kapellmeister des Chors der Sixtinischen Kapelle verwies darauf, dass Franziskus in Argentinien auch Richard Wagner gehört habe. Palombella leitet den päpstlichen Chor seit 2010.

KNA; Symbolfoto: imago

Zahl der Woche

1250

Zuschauer haben die Premiere des Mysterienspiels „Mensch! Maria!“ zum 375-Jahr-Jubiläum des Marienwallfahrtsortes Kevelaer gesehen. Das Stück erzählt das Leben der Gottesmutter in 13 Akten.

„Ich bin tief beeindruckt. Das war eine ganz große Leistung aller Beteiligten und ein großes geistliches Ereignis“, sagte Wallfahrtsrektor Rolf Lohmann. Nach mehr als drei Stunden Aufführung habe es stehende Ovationen für das 250-köpfige Ensemble gegeben. Weihbischof Wilfried Theising, Schirmherr des Festspiels, sagte: „Maria ist eine Frau, die vor langer Zeit gelebt hat, aber auch heute noch mit uns lebt.“

Die 28 000-Einwohner-Stadt Kevelaer gilt mit rund 800 000 Pilgern jährlich als die zweitgrößte katholische Wallfahrtsstätte Deutschlands nach Altötting. Die örtliche Pfarrei und die Stadt wollen, dass die Kevelaer-Wallfahrt immaterielles Weltkulturerbe wird. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Richard Wagners bekannteste Werke thematisieren ...

- A. die Nibelungen
- B. die Artus-Sage
- C. die bayerischen Könige
- D. die Heilige Familie

2. Papst Benedikt XVI. ist ein erklärter Fan von ...

- A. Elvis Presley
- B. bayerischer Volksmusik
- C. Mozart
- D. Helene Fischer

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

EIN PFARRER AUF YOUTUBE UND RTL II

Mit Hüftschwung und Halleluja

Norbert Fink, Traupriester von Daniela Katzenberger, über sein neues Buch

Er ist Jugendseelsorger und Elvis-Imitator, leidenschaftlicher Kinofan und Rap-Texter: Pfarrer Norbert Fink (41) aus dem Erzbistum Köln. Er hat den Traugottesdienst von Daniela Katzenberger und Lucas Cordalis gehalten und jetzt das Buch veröffentlicht „Hallo Welt, hier Kirche! Von einem, der auszog, den Glauben zu rocken“. Im Interview verrät er, wie es dazu kam und worum es in dem Buch geht.

Haben Sie mit Ihrem Buch eine Biografie geschrieben?

Nein, dafür fühle ich mich noch viel zu jung. Sicher hat das Buch biografische Züge, aber wann immer ich über meine Erfahrungen schreibe, gebe ich nur Beispiele. Denn ich denke, dass man so am besten Lust machen kann auf Gott. Ich möchte Menschen für den Glauben begeistern – nicht, indem ich allgemeine Glaubenswahrheiten verkünde, sondern indem ich andere daran teilhaben lasse, wie ich mit Gott lebe, was mich bewegt, was ich hoffe und glaube, was mich stark macht und auch, was mich schwächt, woran ich zweifle und womit ich mich schwer tue.

Das klingt nach einem sehr persönlichen Buch. Wie ist es dazu gekommen?

Ich hatte zunächst die Idee, ein Buch zu schreiben über religiöse Aspekte in populären Spielfilmen. Das ist eine Leidenschaft von mir: Filme wie „Gladiator“ oder „Titanic“ oder andere „Popcorn-Streifen“ mit einer Art religiösen Brille zu sehen. In ganz vielen dieser Filme geht es nämlich um Themen wie Schuld und Vergebung, Erlösung und Hingabe, Leiden und Sterben. Immer wieder geht es um Wunder, um den Kampf zwischen Gut und Böse, um Berufung und nicht zuletzt um die Liebe. Kurz: Es geht um existenzielle Fragen des Menschseins – und damit um Fragen, mit denen wir uns auch im Glauben beschäftigen.

Aber in „Hallo Welt, hier Kirche“ geht es nicht primär um Filme, oder?

Nein, dieses Thema findet sich nur im Kapitel „Mr. Keating oder: Wenn Gott dir im Kino begegnet“. Dem Verlag wäre ein reines Filmbuch zu speziell gewesen. Im Gespräch zeigte sich aber, dass ich ja noch viel mehr Leidenschaften



habe, die ich gerne mit anderen teilen würde. So geht es jetzt auch um Poetry Slam und Rap-Musik mit christlichen Texten. Es geht um Orte wie Taizé oder das belgische Kloster Chevetogne, um Elvis Presley und um Papst Franziskus, um Facebook und ums Beten.

Eine wilde Mischung! Was ist da für Sie der rote Faden?

Der rote Faden in allem ist Gott, denn von ihm habe ich mein Leben und mit ihm lebe ich es. Indem ich von meinem Weg mit Gott berichte, möchte ich andere ermuntern, ihren eigenen Weg zu suchen und zu gehen. Nicht jeder braucht nach Taizé zu fahren, aber ich fände es schön, wenn jeder nach Orten suchen würde, wo er Gemeinschaft im Glauben erfahren kann. Nicht jeder braucht in Kinofilmen nach religiösen Motiven zu suchen, aber es wäre toll,

wenn jeder dafür offen wäre, Gottes Spuren auch dort zu entdecken, wo er sie nicht unmittelbar erwartet. Nicht jeder braucht Priester zu werden, aber ich würde mir wünschen, dass jeder sich die Frage stellt: „Wozu bin ich berufen?“ Und nicht jeder Priester braucht zu rappen, aber es wäre schön, wenn jeder überlegen würde, wie er neue Wege der Verkündigung gehen kann. Denn Jesu Auftrag lautet: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ Das kann doch nicht heißen: Gehet hin und verkündet das Evangelium nur denen, die sonntags in die Messe kommen.

Seit Ende April ist Ihr Buch jetzt auf dem Markt. Wie waren denn die ersten Reaktionen?

Ich bekomme ganz viel positives Feedback – und über jede einzel-

ne Nachricht freue ich mich riesig. Wenn mir zum Beispiel jemand schreibt: „Dein Buch gibt einem so viel Gutes: die Kraft, wieder mehr an sich zu glauben, und zu wissen, da ist jemand, der immer an dich glaubt.“ Oder: „Es ist ansteckend, über den eigenen Glauben nachzudenken und den eigenen Glauben an Gott mutig zu leben.“ Genau das soll es ja sein: ein Mutmach-Buch!

Gab es auch Kritik?

Auf der Verlagsseite bei Facebook gibt es ein paar Kommentare in die Richtung, dass ich „Berufsjugendlicher“ wäre, der sich nur anbieten wolle bei jungen Leuten, dass Rap im Gottesdienst peinlich sei und eine Empfehlung von Daniela Katzenberger nicht für das Buch spreche. Aber da das Kommentare sind von Menschen, die das Buch nicht gelesen haben, gebe ich da nicht viel drum.

Wieso gibt es eine Empfehlung von Daniela Katzenberger?

Der Verlag hat ein Zitat von ihr auf der Internetseite, das sie nach dem Brautgespräch über mich gesagt hat. Ich denke, das wurde vor allem deshalb genommen, weil das nun mal der Kontext ist, aus dem mich die Menschen außerhalb des Erzbistums Köln am ehesten kennen. Immerhin haben rund 2,6 Millionen Zuschauer die Live-Übertragung der Trauung von Daniela Katzenberger und Lucas Cordalis gesehen. Im Buch kommt sie natürlich auch vor, aber in einem größeren Zusammenhang über die Liebe Gottes, die in den Sakramenten der Taufe und der Trauung sichtbar wird.

Interview: Kathrin Becker

Info:

Norbert Fink: Hallo Welt, hier Kirche! Von einem, der auszog, den Glauben zu rocken. ISBN 978-3-579-08665-1. 224 Seiten, 17,99 Euro.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung gründen“ von Caritas Stiftung Deutschland, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



Heute kann man das Evangelium auf vielen technologischen Geräten lesen. Man kann die ganze Bibel in einem Handy, in einem Tablet mit sich tragen. Das Wichtige ist, das Wort Gottes zu lesen, mit allen Mitteln: Es ist Jesus, der dort zu uns spricht!

Papst Franziskus

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 2. Juli

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. (Mt 10,40)

Aufnahme zu finden ist etwas sehr Kostbares. Es umfasst viel mehr als ein Dach über dem Kopf. Aufnahme zu finden – in einer Familie, in einem Freundeskreis, in einer Gesellschaft, in der Kirche – das umgreift unser ganzes Sein. Aufnahme zu schenken – das ist das Gebot Jesu, denn „der Gast bringt Gott herein“ (Romano Guardini).

Montag, 3. Juli

Jesus sagte zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! (Joh 20,27)

Thomas braucht die Berührung mit den Wunden des Auferstandenen, um zum Glauben zu kommen. Auch unsere Zeit kennt den Zweifel: „Was ich nicht sehe, glaube ich nicht.“ Haben wir den Mut,

mit den Wunden unseres Lebens, unserer Gesellschaft in Berührung zu kommen, damit unser Glaube reifen kann?

Dienstag, 4. Juli – Heiliger Ulrich

Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt. (Joh 15,16)

Dieser Vers kann als Motto über dem heutigen Fest des heiligen Ulrich, dem Patron des Bistums Augsburg, stehen. Jesus erwählt zu jeder Zeit Menschen, die seine Botschaft weitertragen. Heute sind wir seine Erwählten. Welche Würde!

Mittwoch, 5. Juli

Jesus sagte zu den Dämonen: Geht! (Mt 8,32)

Ein seltsames Bild begegnet uns im heutigen Evangelium. Es geht um eine

Heilungsgeschichte, in der Jesus die Dämonen austreibt. Wir kennen heute viele medizinische und psychologische Zusammenhänge, die zur Zeit Jesu noch fremd waren. Was bleibt für uns? Jesus nimmt die falschen Kräfte, die sich der Seele bemächtigen, sehr ernst und begegnet ihnen entschieden.

Donnerstag, 6. Juli

Jesus sagte zu dem Gelähmten: Hab Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! (Mt 9,2)

Gleich den nächsten Paukenschlag seiner Vollmacht liefert Jesus heute. Und wieder muss er sich gegen die „bösen Gedanken“ (Mt 9,4) zur Wehr setzen. Wachsen wir in dem Vertrauen, zu dem Er uns selbst ermutigt!

Freitag, 7. Juli

Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten. (Mt 9,13)

Immer wieder bekommen wir Einblick in die Sendung Jesu. Seine Aufmerksamkeit und seine Barmherzigkeit gehörten den Sündern, den Kranken, den Benachteiligten. Die Pharisäer können damit nur wenig anfangen. Und wir?

Samstag, 8. Juli

Niemand setzt ein Stück neuen Stoff auf ein altes Kleid. Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche. Neuen Wein füllt man in neue Schläuche. (Mt 9,16-17)

Jesus hält nichts von Flickwerk. Seine Botschaft ist neu. Seine Gegenwart sprengt alle Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Mit ihm ist die Zeit des Festes angebrochen.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster in Kaufbeuren. Als Pastoralreferentin der Diözese Augsburg wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.

Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**

- Meditationswanderung in den Ammergauer Alpen**
5-tägig | 18.10. – 22.10.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 570,-
- In der Heimat des hl. Papst Johannes Paul II.**
6-tägige Busreise nach Südpolen | 11.09. – 16.09.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 670,-
- Auf Pilgerwegen durch Nordgriechenland**
7-tägige Flugreise ab/bis München | 04.09. – 10.09.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.260,-